



Fall-vignette	Titel	Thema
1	Einigung? Unmöglich!	Gruppendynamik, Struktur und Autonomie
2	Tränen im Büro	Zeit & Arbeitspensum, Überforderung, Prioritäten
3	Schlechte Evaluation, hervorragende Ergebnisse; gute Evaluation, mittelmäßige Ergebnisse	Struktur und Autonomie, Evaluation
4	Kratzbaum	Studienanfänger_innen, Struktur und Autonomie, neue Rolle als Lehrender
5	Fluch und Segen der Freiheit	Struktur und Autonomie, Inhaltliche Schwerpunktsetzung, Studienanfänger_innen, Zeit & Arbeitspensum
6	Time is running (out)	Struktur und Autonomie, Inhaltliche Schwerpunktsetzung, Studienanfänger_innen, Zeit & Arbeitspensum
7	Shootingstars und lahme Enten	Motivation Studierender, Gerechtigkeitsfragen, Struktur und Autonomie, Zeit-& Arbeitspensum, Differenz und Heterogenität
8	Dead end	Umgang mit Scheitern
9	Prüfungsstress	Prüfung
10	Vom Suchen und Finden	fehlende Forschungskompetenz / Grundlagen, Zeit & Arbeitspensum
11	Berg und Talfahrt studentischer Forschungskompetenz	Differenz und Heterogenität, Fehlende Grundlagen / Forschungskompetenz
12	Oktopus	Zeit und Arbeitsumfang, Zeitökonomie
13	Vorzeitiges Lampenfieber	Projektpräsentation, Überforderung und Unsicherheit
14	Das Nach-denken	Reflexionsmangel
15	Der ‚wahre‘ Sündenbock	Zeit- und Arbeitsaufwand, Einbettung in Studiengang, Konkurrenzen
16	Die guten ins Töpfchen...	Finanzierung, institutionelle Unterstützung (Projektauswahl (eher aus Lösungen))
17	Für strukturelle institutionelle Lösungen!	Einbettung in Studiengang, Veränderungsresistenz
18	Startschwierigkeiten	Teilnehmendenakquise
19	Evaluation	Evaluation
20	Unterstützung macht Arbeit	Betreuung betreuen
21	#FLdigital?!	Digitalisierung

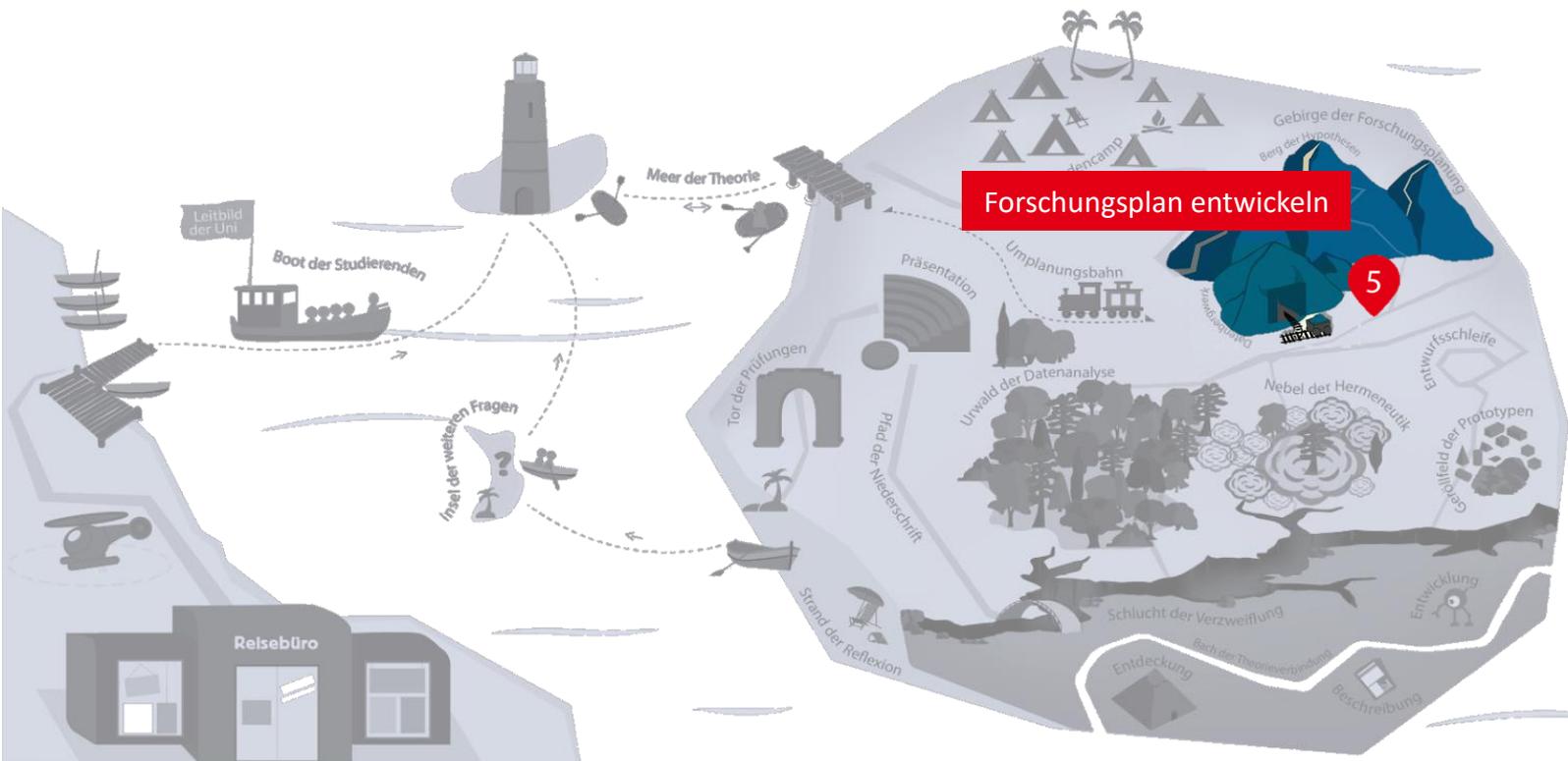


Diese Fallvignetten sind lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preis, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.



Einigung? Unmöglich!

Fallvignette #1



SCHLAGWÖRTER

GRUPPENDYNAMIK, STRUKTUR
 & AUTONOMIE



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Einigung? Unmöglich!* Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#1: Einigung? Unmöglich



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Einigung? Unmöglich

In der Sitzung am Donnerstag: Eine Projektgruppe von zehn Personen streitet sich. Sie haben sich seit dem ersten Tag nicht einigen können, ob sie ein Wasserentsalzungsprojekt für ein Dorf in Namibia oder für ein spanisches Hotel planen wollen. Bis dato hat die Gruppe beschlossen, dieses „Detail“ zu ignorieren und die Konstruktionsplanung unabhängig davon zu beginnen.

Im Verlauf der Diskussion hören Sie allerdings heraus, dass die Teilgruppen mit unterschiedlichen Voraussetzungen planen, die fachlich nicht vereinbar sind. Es gelingt den Studierenden nicht, sich zu einigen, da ein Nachgeben den Verlust von eigenen Forschungsfortschritten bedeuten würde.

Schlagwörter: Gruppendynamik, Studentische Selbstorganisation, Struktur und Autonomie



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Trauen Sie den Studierenden zu, den Konflikt selbständig zu lösen?

Gibt es Teammitglieder, die bestimmte Rollen im Konflikt einnehmen und was folgt daraus?

Was könnten die Studierenden an dem Konflikt lernen?

Wie können Sie (ein mögliches) Scheitern produktiv für die Lernprozesse der Studierenden / aller Studierenden im Kurs nutzen?

Wie können (und wollen) Sie intervenieren?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

In die Kompetenz der Studierenden vertrauen

Sie sind der Ansicht, dass Studierenden nicht alles abgenommen werden muss. Stattdessen nehmen Sie an, dass sie weitgehend selbstverantwortlich handeln können und nur in Ausnahmen Unterstützung brauchen.

In dieser Fallvignettensituation könnte das auf der Handlungsebene bedeuten: Sie kommunizieren den Studierenden Ihre Haltung. Sie weisen sie auf Eigenverantwortung hin und bitten sie, im Team eine Lösung zu finden. Erst, wenn das nicht klappt, intervenieren Sie mit weiteren Maßnahmen. In dieser Fallvignettensituation kann der Konflikt bereits so weit

eskaliert sein, dass die Studierenden tatsächlich Unterstützung benötigen; der Hinweis auf die Eigenverantwortung kann allerdings dazu führen, dass die Studierenden doch noch selbst Verantwortung übernehmen und eigenständig eine Lösung finden.

Sich am Prinzip der minimalen Hilfe orientieren

Sie sind überzeugt, dass Hilfe nur sinnvoll ist, wenn sie eingefordert wird; und auch dann halten Sie nur so viel Hilfe für angebracht, wie die Studierenden brauchen; das bedeutet auch, dass Studierende selbst verantwortlich für ihre Organisation sind. Sie gehen davon aus: Nur in Fällen, in denen die Gruppenarbeit erkennbar aus dem Ruder läuft, sollten Lehrende eingreifen.

In dieser Fallvignettensituation könnte das auf der Handlungsebene bedeuten: Um einzuschätzen, ob es tatsächlich nötig ist zu intervenieren, müssen Sie Gespräche mit den Studierenden führen. Machen Sie die Studierenden auf Ihre Eigenverantwortung aufmerksam. Sollte dieser Hinweis nichts bewirken, können Sie als Lehrende intervenieren – und zwar nur in dem Ausmaß, wie es erforderlich ist.

Die Heterogenität der Gruppe als Lerngelegenheit einschätzen

Sie betrachten Konflikte infolge von Heterogenität grundsätzlich als konstruktive Impulsgeber, welche den Beteiligten neue Perspektiven schenken und blinde Flecken aufdecken.

In dieser Fallvignettensituation könnte das auf der Handlungsebene bedeuten: In einem Gespräch mit den Studierenden stellen Sie die Vorteile dieser Auseinandersetzung heraus. Dabei betonen Sie, dass alle Positionen berechtigt sind (insbesondere bei Interdisziplinarität). Sie können auch die Lerneffekte infolge des Konflikts nutzen: Was lernen die Studierenden in dieser Auseinandersetzung? Gegebenenfalls können Sie den Studierenden einen neuen Arbeitsauftrag geben und die sie auffordern, die unterschiedlichen Voraussetzungen und Grundannahmen fachlich aufzubereiten und zu zeigen, warum die beiden Konzepte unvereinbar sind.

Herausforderungen als zumutbar betrachten

Sie wollen, dass die Studierenden herausfordernde Situationen „durchstehen“, lassen die Studierenden dabei aber nicht alleine. Stattdessen bieten Sie den Studierenden Beratung an und fördern deren Reflexion.

In dieser Fallvignettensituation könnte das auf der Handlungsebene bedeuten: Sie nehmen den Konflikt zwischen den Studierenden bewusst in Kauf, auch ein mögliches Scheitern des Projektes. Jedoch reflektieren Sie hinterher gemeinsam darüber, welchen Nutzen der Konflikt hatte, beispielsweise was dadurch gelernt wurde.

Überforderung als Grundprinzip von Universität akzeptieren

Sie betrachten Überforderung von Studierenden als normal und wünschenswert und vermitteln es ihnen auch in Gesprächen. Sie betonen, dass Überforderung zu Wachstum führt.

In dieser Fallvignettensituation könnte das auf der Handlungsebene bedeuten: Sie initiieren ein Reflexionsgespräch mit den Studierenden. Dort greifen Sie das Thema der Überforderung auf. Gemeinsam denken Sie darüber nach, welchen Nutzen die Überforderung in dieser Situation mit sich gebracht hat.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

In einer Teamentwicklung initiale Rollenverteilung fördern

Bevor mit der eigentlichen Forschung begonnen wird, initiieren Sie eine Phase zur Teamentwicklung. In dieser Phase erleben Studierende unter anderem den Nutzen von Rollenverteilungen im Team – ohne dass sie ihnen explizit vorgegeben wird. In der Regel entscheiden die Studierenden sich anschließend, dieses Prinzip für ihre Projektarbeit zu übernehmen und weisen einander unterschiedliche Rollen zu.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Wenn Aufgaben und Rollen klar verteilt sind, kann verhindert werden, dass Studierende inhaltlich parallel oder in verschiedene, nicht zusammenpassende Richtungen arbeiten.

Ansprechpartner_innen anbieten

Sie signalisieren den Studierenden von Anfang an regelmäßig, dass sie bei Schwierigkeiten Ansprechpartner_innen haben – und zwar auch für kleinere Fragen oder Anliegen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Werden Studierende explizit auf die vorhandene Unterstützung mehrfach hingewiesen, sinkt die Hemmschwelle eher, diese zu nutzen; das kann dazu führen, dass Auseinandersetzungen frühzeitig professionell moderiert werden und nicht eskalieren.

Mehrere Gruppensprecher_innen ernennen

Sie fordern ein, dass die Projektgruppen zwei Sprecher_innen ernennen, die mit Ihnen oder Tutor_innen in Kontakt stehen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Rollen- und damit Aufgabenzuteilung von mehreren Sprecher_innen kann verhindern, dass nur eine Perspektive über den Forschungsprozess kommuniziert wird und mögliche Missverständnisse oder Unklarheiten verdeckt bleiben. Konflikte können so eher sichtbar werden, insbesondere dann, wenn die Ansprechpartner_innen aus den jeweiligen in Konflikt stehenden „Binnenteams“ kommen.

Informell begleiten

Sie fragen die Projektgruppen zwischendurch immer wieder informell (mündlich), wie es im Projekt und in der Gruppe läuft.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Durch häufige informelle Kommunikation können Konflikte frühzeitig identifiziert und bearbeitet werden.

Tutorien einsetzen

Sie regen an, dass es regelmäßige Tutorien gibt, die durch Studierende betreut werden. Dort wird der Aspekt der Teamarbeit reflektiert, Rollenverständnisse in den Gruppen werden geklärt und Konflikte thematisiert.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Mit Tutorien gibt es einen festgesetzten Rahmen, in dem Konflikte bearbeitet werden können – bestenfalls, bevor sie eskalieren.

Kleingruppen individuell beraten

Sie bieten den einzelnen Projektgruppen fixe Beratungstermine an.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Es gibt feste Termine, an denen Konflikte bearbeitet werden können – bestenfalls, bevor sie eskalieren.

Online-Forum zur Verfügung stellen

Sie organisieren ein Online-Forum. Darin können Studierende einander Fragen stellen und beantworten. Erst dann, wenn Fragen nicht von Peers aufgegriffen oder beantwortet werden können, unterstützen Sie oder andere Betreuende.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: In einem Forum können die Studierenden mit anderen Gruppen kommunizieren, die denselben oder einen ähnlichen Arbeitsauftrag haben. Dadurch werden sie möglicherweise früher auf Widersprüche und potenzielle Probleme aufmerksam. Es können auch Argumente von Gruppenexternen in die Diskussion einfließen. Zudem können Betreuende den aufkeimenden Konflikt früher wahrnehmen und dessen Schlichtung unterstützen.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen:

„Externe Player“ nutzen, um die Aufgabenstellung nachzuregulieren

Sie formulieren Aufgabenstellungen von Beginn an als „Arbeitsaufträge“ von fiktiven Auftraggebern (Firmen, sozialen Einrichtungen, ...). Ist ein solcher Auftraggeber etabliert, bietet er eine gute Möglichkeit, die Aufgabenstellung zu regulieren und in Konflikte einzugreifen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Wenn die Studierenden keine Einigung finden oder es nicht alleine schaffen, Pläne einzuhalten, kann der fiktive externe Auftraggeber im Nachhinein die Aufgabenstellung nachregulieren – nach dem Motto: „Die Firma hat den Auftrag geändert, weil der Deal mit Spanien geplatzt ist“. Damit wird der Gruppe die Entscheidung „gesichtswahrend“ abgenommen: Keine der konkurrierenden Ideen wird aufgrund von fachlichen Aspekten abgelehnt.

Impulse zum Weitermachen geben, ohne eine Lösung vorzugeben

Wenn Studierende grobe Fehler machen, wie im vorliegenden Beispiel ohne interne Abstimmung zu arbeiten, können Sie ihnen fachlich versierte Ansprechpartner_innen zur Verfügung stellen, die mithilfe von gezielten Fragen (statt direkter Anweisungen oder fertigen Lösungen) verdeutlichen, dass es so nicht funktioniert und beim Weiterplanen unterstützen. Sie können diese Rolle auch selbst übernehmen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Wenn ein grundsätzliches Problem frühzeitig thematisiert und gelöst wird, lässt sich zumindest das Ausmaß des Konflikts reduzieren. Bestenfalls begreifen die Studierenden selbst rasch, warum die parallele Bearbeitung nicht zielführend ist und finden in Eigenorganisation einen anderen Weg.

Indirekte (begleitende) Maßnahmen

Die begleitenden Maßnahmen wirken nicht direkt auf die Studierenden ein, sondern eher „über Bande“, in diesem Fall Dritte Akteur_innen.

Tutor_innen coachen

Wenn Sie mit Tutor_innen arbeiten, welche die studentischen Gruppen betreuen, können regelmäßige Coaching-Sitzungen sinnvoll sein, bei denen die Tutor_innen in

#1: Einigung? Unmöglich!

Kleingruppen und in Einzelsettings noch einmal gezielt darin unterstützt werden, Gruppenkonflikte wahrzunehmen und zu bearbeiten.

Einen Jour fix für Betreuende einrichten

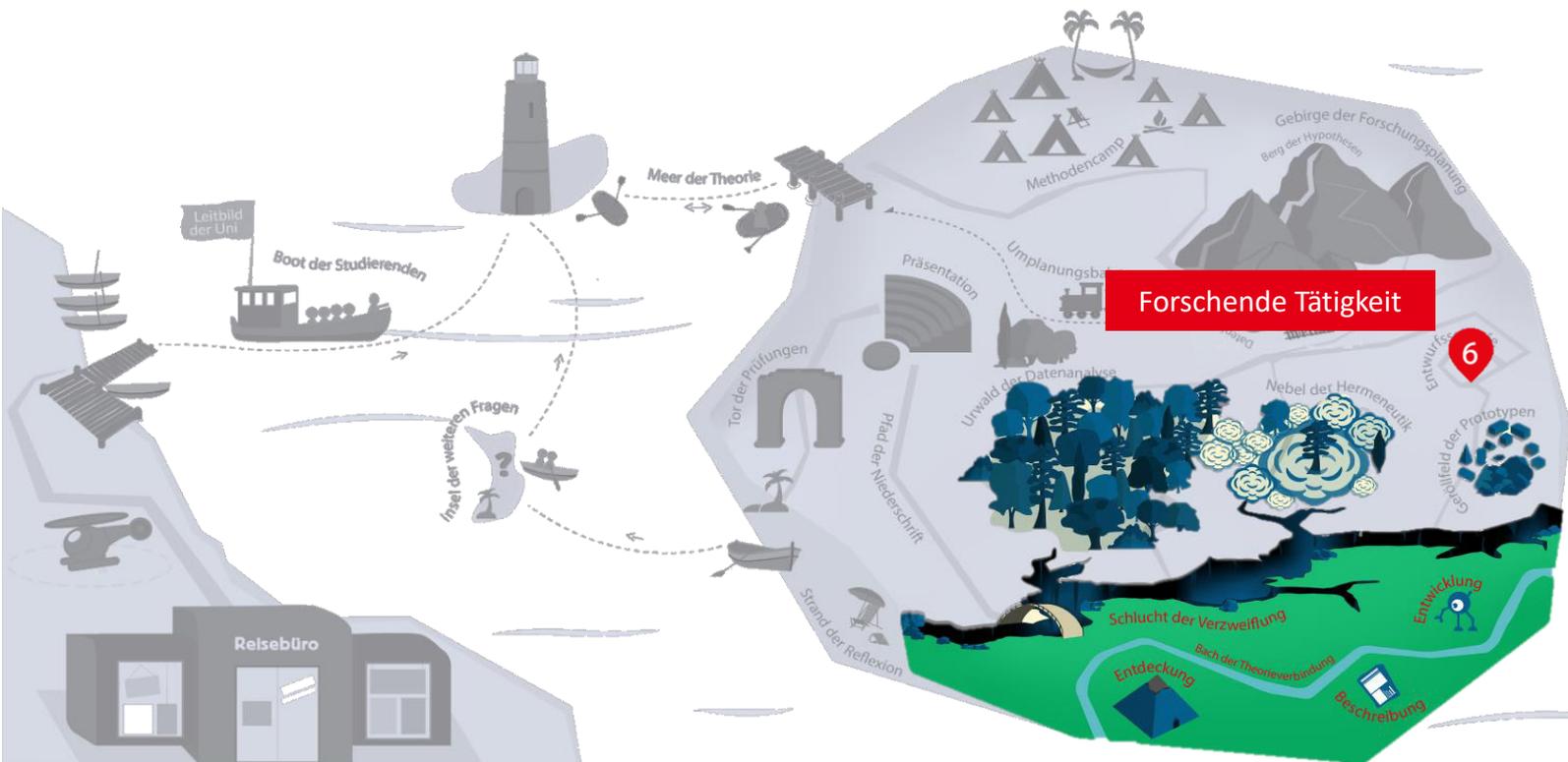
Wenn Sie mit Tutor_innen arbeiten, können Sie einen regelmäßigen Termin etablieren, an dem sich Lehrende und Tutor_innen gegenseitig zu schwierigen Situationen beraten.





Tränen im Büro

Fallvignette #2



SCHLAGWÖRTER

ARBEITSAUFWAND, STRUKTUR
& AUTONOMIE; PRIORITÄTEN



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Tränen im Büro*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#2: Tränen im Büro



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Tränen im Büro

Mittwochnachmittag, Teambesprechung mit den Kleingruppen der studentischen Forschungsprojekte. Bei einer Ihrer Studentinnen ist Ihnen von Beginn der Besprechung an aufgefallen, dass sie nervös erscheint. Irgendwann bricht es aus ihr heraus: Es sei ihr zu viel, sie fühle sich völlig überarbeitet, sei vom Arbeitspensum überfordert und weiß nicht, „wie sie das neben ihrem Job und den anderen universitären Verpflichtungen schaffen soll“. Sie sehen, dass die Studentin mit den Tränen kämpft.

Schlagwörter: Zeit- & Arbeitspensum, Überforderung, Prioritäten



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Ist die Veranstaltung angesichts des Aufwands mit ausreichend ECTS-Punkten versehen?

Wie bewerten Sie die Situation der Studentin im Vergleich zu der der anderen Studierenden des Kurses?

Fühlen Sie sich für die Emotionen der Studentin verantwortlich?

Betrachten Sie es als Ihre Aufgabe, das Wohlbefinden der Studierenden wiederherzustellen?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Grundvertrauen in die Kompetenz der Studierenden zeigen

Sie gehen davon aus, dass Studierenden nicht alles abgenommen werden muss. Stattdessen wird angenommen, dass sie weitestgehend selbstverantwortlich agieren können und nur in Ausnahmen wirklich Unterstützungsbedarf haben.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie weisen die Studierende darauf hin, dass sie selbst dafür die Verantwortung trägt, ob sie sich weiterhin dieser Belastung aussetzen möchte. Sie als Lehrende_r werden ihr keine Arbeit abnehmen.

Sich am Prinzip der minimalen Hilfe orientieren

Sie sind überzeugt, dass Hilfe nur sinnvoll ist, wenn sie eingefordert wird; und auch dann halten Sie nur so viel Hilfe für angebracht, wie die Studierenden brauchen; das bedeutet auch, dass Studierende selbst verantwortlich für ihre Organisation sind. Sie gehen davon aus: Nur in Fällen, in denen die Gruppenarbeit erkennbar aus dem Ruder läuft, sollten Lehrende eingreifen.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Um einzuschätzen, ob es nötig ist zu intervenieren, führen Sie Gespräche mit den Studierenden.

Sie weisen die Studierenden auf das Vertrauen in ihre Kompetenz hin und bitten, im Team eine Lösung zu finden. Erst, wenn das nicht klappt, organisieren Sie ein umfassenderes Treffen mit dem gesamten Team. Dort halten Sie die Intervention so gering wie möglich und sorgen außerdem dafür, dass niemand das Gesicht verliert.

Scheitern als Möglichkeit betrachten

Sie finden, dass Misserfolge möglich sein sollen, aber so, dass die Studierenden nicht völlig die Motivation verlieren.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Die Möglichkeit, dass manche Studierenden „scheitern“, also ihr Projekt nicht abschließen, ist auch für Sie denk- und akzeptierbar. Dennoch wird zunächst in einem Gespräch gemeinsam versucht eine Lösung zu finden, wie das Projekt fortgesetzt und abgeschlossen werden könnte. Alternativ kann auch „offiziell gescheitert“ und das Projekt nicht abgeschlossen werden. In dieser Situation könnten Sie in einem Gespräch auswerten, welche Fähigkeiten die „scheiternden“ Studierenden durch die bisherige Forschung oder vorher erworben haben und dass sie durchaus über alle nötigen Grundvoraussetzungen für erfolgreiches Forschen verfügen.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Vorauswahl der Teilnehmenden treffen

Sie entscheiden, dass nur diejenigen teilnehmen dürfen, die bereits bestimmte Fähigkeiten (bspw. in Bezug auf Forschungsfähigkeit) mitbringen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studentin hätte vermutlich nicht an dem Projekt teilgenommen. Die Teilnehmenden wären wahrscheinlich nicht so leicht überfordert, wenn sie mehr Erfahrung und Fähigkeiten mitbringen.

Online-Blog zur Verfügung stellen

Sie organisieren einen Blog, in dem Studierende ihre Forschungsstände und Forschungsergebnisse wie in einem Portfolio teilen und gegenseitig kommentieren können.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studentin kann ihre Situation teilen und erleben, dass sie nicht die einzige ist, die sich überfordert fühlt und (moralischen) Beistand durch andere Studierende erhalten. Möglicherweise braucht sie jedoch einen Impuls durch eine Lehrperson, dass ein solcher Blogeintrag sinnvoll sein kann.

Einsetzen von betreuten Tutorien

Sie organisieren regelmäßige Tutorien, in denen der Aspekt der Teamarbeit reflektiert, Rollenverständnisse in den Gruppen geklärt und Konflikte thematisiert werden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studentin hat einen betreuten Rahmen, in dem sie ihre Überforderung in der Gruppe thematisieren und eine mögliche Umverteilung der Aufgaben anregen kann.

Zwischenmeilensteine nutzen

Zu Beginn definieren Sie Zwischenmeilensteine für die Projektlaufzeit, sodass der Gesamtzeitplan von den Studierenden nicht aus dem Blick verloren wird.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studentin kann anhand einer Referenz abschätzen, ob sie wirklich nicht im Zeitrahmen ist. Sie kann überprüfen, ob ihr Gefühl, dass alles zu viel ist und dass sie es nicht schafft, sich mit dem Zeitplan deckt.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen.

Abbruchmöglichkeit thematisieren

In einem Gespräch thematisieren Sie die Möglichkeit des Aufhörens. Dabei weisen Sie auch auf die nötige Weitergabe der übernommenen Aufgaben hin. Außerdem sprechen Sie die Konsequenzen für alle Beteiligten an – nicht nur für die abbrechende Person.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Der Studierenden wird verdeutlicht, dass Abbrechen denkbar ist und sie sich selbst dafür oder dagegen entscheiden kann. Sie ist nicht mehr „Opfer“ der Umstände, sondern hat Einfluss darauf, wie es weitergeht.

Gespräch mit der Gesamtgruppe durchführen

Sie führen ein Gespräch mit der Gesamtgruppe, um herauszufinden, ob alle eine so große Überforderung erleben, oder ob es ein Einzelfall ist. Wenn es alle betrifft, können Sie gemeinsam überlegen, ob und wie die Aufgabenstellung nachreguliert werden könnte.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie als Lehrperson können sich absichern, ob es allgemeinen Handlungsbedarf gibt. Die überforderten Studierenden erfahren

ggf. Unterstützung durch die Gruppe, einerseits durch Solidarität, andererseits durch mögliches Abnehmen von Aufgaben durch andere Gruppenmitglieder.

Achtung! Es muss darauf geachtet werden, dass das Gesicht aller gewahrt wird. Die Positionen der Überforderten in der Gruppe sollten nicht unter dem Gespräch leiden.

Beibringen, Prioritäten zu setzen

Sie lassen in einem Gespräch die Gruppe erarbeiten, was wirklich wichtig für die Erfüllung der Aufgabe ist: Was ist essenziell und was wäre nur ein netter Bonus?

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Möglicherweise können Sie gemeinsam das Arbeitspensum ausdünnen. In jedem Fall wird der Rahmen dafür geschaffen, dass die Arbeit neu verteilt und die Studentin ggf. entlastet werden kann.

Studierenden Herausforderungen zumuten, aber Reflexionsphasen einplanen

Sie thematisieren Frustrationen in einem Gespräch am Ende der Sitzung in den Kleingruppen oder einzeln, sodass Studierende selbständig ihre Leistung und ihren Lernerfolg erkennen können.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: In einem Gespräch mit der Studentin können Sie gemeinsam reflektieren, was sie bisher durch die herausfordernde Situation gelernt hat und wie sie jetzt für sich sinnvoll weitermachen kann.

Indirekte (begleitende) Maßnahmen

Die begleitenden Maßnahmen wirken nicht direkt auf die Studierenden ein, sondern eher „über Bande“, in diesem Fall Dritte Akteur_innen.

Tutor_innen coachen

Wenn Sie mit Tutor_innen arbeiten, welche die studentischen Gruppen betreuen, können regelmäßige Coachingsitzungen sinnvoll sein. In diesen können die Tutor_innen in Kleingruppen und in Einzelsettings noch einmal gezielt darin unterstützt werden, Gruppenkonflikte wahrzunehmen und zu bearbeiten.

Jour fix der Betreuenden

Wenn Sie mit Tutor_innen arbeiten, können Sie einen regelmäßigen Termin etablieren, an dem sich Lehrende und Tutor_innen gegenseitig zu schwierigen Situationen beraten.

Vorbereitung der Betreuenden

Wenn Sie mit Tutor_innen arbeiten, schulen Sie diese vor Projektstart in Bezug auf den Umgang mit schwierigen Lehrsituationen. Dabei wird auch im Einzelgespräch auf persönliche Sorgen und Stärken und Schwächen der Tutor_innen eingegangen.





Schlechte Evaluation, hervorragende Ergebnisse - gute Evaluation, mittelmäßige Ergebnisse

Fallvignette #3

Kompletter Forschungszyklus



SCHLAGWÖRTER

STRUKTUR, AUTONOMIE
& EVALUATION



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Schlechte Evaluation, hervorragende Ergebnisse - gute Evaluation, mittelmäßige Ergebnisse*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#3: Schlechte Evaluation, hervorragende Ergebnisse; gute Evaluation, mittelmäßige Ergebnisse



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Schlechte Evaluation, hervorragende Ergebnisse; gute Evaluation, mittelmäßige Ergebnisse

Semesterabschluss. Sie betrachten die Evaluation Ihrer Veranstaltung, die im Vergleich zu denen der letzten Semester richtig gut ausgefallen ist. Sie hatten sich Mühe gegeben, auf die Kritiken der Studierenden einzugehen, die sich in den letzten Semestern von der Freiheit in ihrem Projekt überfordert gefühlt hatten. Dafür hatten die Teilnehmenden im freieren Kontext richtig gute Projektberichte abgeliefert, teilweise sogar so gut, dass sie veröffentlicht werden konnten. Die Projektergebnisse dieses Semesters hingegen waren allenfalls Mittelmaß. Sie sind unschlüssig, ob Sie den Studierenden nicht doch wieder mehr Freiräume (und damit auch Überforderungsräume) lassen sollten.

Schlagwörter: Struktur und Autonomie, Evaluation



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Wie wichtig sind für Sie gute studentische Forschungsergebnisse?

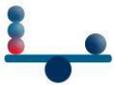
Wie selbstständig schätzen Sie die Studierenden ein? Wie viel können Sie ihnen zumuten?

Wie wichtig ist Ihnen die Kritik der Studierenden?

Was spricht für eine klarere Strukturierung, was für eine freiere Begleitung?

Wie wichtig sind die Evaluationsergebnisse für Sie und ihre Lehrgestaltung?

Misst das Evaluationsinstrument das, was Ihnen in der Lehrveranstaltung wichtig ist?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Frust erleben lassen

Sie gehen davon aus, dass mancher Frust zu Forschung dazu gehört und dass die Studierenden das aushalten müssen.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Egal ob Sie mit dem neuen oder alten Konzept weitermachen: Den Studierenden werden nicht zu viele Forschungsaufgaben abgenommen.

Überforderung als Grundprinzip von Universität betrachten

Sie finden es normal und wünschenswert, dass die Studierenden überfordert sind. In Gesprächen verdeutlichen Sie den Studierenden, dass es okay und normal ist, überfordert zu sein und welche positiven Effekte es hat: Überforderung führt zu Wachstum.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: In einem Reflexionsgespräch mit den Studierenden greifen Sie das Thema der Überforderung auf. Gemeinsam denken Sie darüber nach, welchen Nutzen die Überforderung in dieser Situation mit sich gebracht hat.

Grundvertrauen in die Kompetenz der Studierenden zeigen

Sie gehen davon aus, dass Studierenden nicht alles abgenommen werden muss. Stattdessen wird angenommen, dass sie weitestgehend selbstverantwortlich agieren können und nur in Ausnahmefällen wirklich Unterstützungsbedarf haben.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie kehren zurück zum alten, offenen Konzept und lassen die Studierenden ihre Erfahrungen machen.

Prinzip der minimalen Hilfe anwenden

Sie leisten nur dann Hilfe, wenn sie eingefordert wird und dann auch nur in dem Maße, wie die Studierenden sie brauchen. Das bedeutet auch, dass Studierende selbst verantwortlich für ihre Organisation sind. Beispielsweise können sie selbst entscheiden, ob sie Protokolle schreiben, in denen sie Entscheidungen festhalten. Nur in Fällen, in denen die Gruppenarbeit erkennbar aus dem Ruder läuft, greifen Sie ein.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie kehren zum alten Konzept mit weniger Vorstrukturierung zurück, bleiben jedoch ansprechbar für Hilfsbedarfe.

Auf individuelle Strukturbedürfnisse eingehen

Sie teilen die Projektgruppen nach Freiheits- und Strukturbedürfnis der Mitglieder ein. Je nach (kommuniziertem) Bedürfnis der Studierenden werden mehr Freiheiten gelassen oder mehr Struktur geboten.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Zu Projektbeginn findet in einer gemeinsamen Veranstaltung die Gruppeneinteilung statt (die auch durch ein digitales Gruppenfindungstool unterstützt werden könnte, wie z.B. [FL-Trail](#)). Dabei kommunizieren Sie einerseits, dass Sie als Lehrperson für Anliegen jeder Art

ansprechbar sind. Andererseits klären Sie vorher, wie viel Anleitung die Studierenden von Ihnen zu Beginn und generell erwarten.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Forschungsfrage und Thema zu Beginn vorgeben

Um Zeit zu sparen, wird dieser (schwierige) Teil des Forschungszyklus von Ihnen vorgegeben. Den Rest übernehmen die Studierenden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie stellen sicher, dass die Studierenden sich nicht von Anfang an selbst überfordern, indem sie eine für den Zeitrahmen machbare Fragestellung zur Bearbeitung aufgeben.

„Externe Player“ nutzen, um die Aufgabenstellung nachzuregeln

Sie formulieren Aufgabenstellungen von Beginn an als „Arbeitsaufträge“ von fiktiven Auftraggeber_innen (Firmen, sozialen Einrichtungen, ...). Ist ein_e solche_r Auftraggeber_in etabliert, bietet er/sie eine gute Möglichkeit, die Aufgabenstellung zu regulieren und strukturierend einzugreifen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Wenn die Studierenden es nicht schaffen, Pläne einzuhalten, kann der/die fiktive externe Auftraggeber_in im Nachhinein die Aufgabenstellung nachregulieren – nach dem Motto: „Die Firma hat den Auftrag geändert, weil der Deal mit Spanien geplatzt ist“. Damit erhalten Sie die Möglichkeit, den Forschungsprozess nachträglich für die Studierenden gesichtswahrend zu steuern.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen.

Konkrete Maßnahmen zur Komplexitätsreduktion:

Beibringen, Prioritäten zu setzen

Sie lassen die Gruppe in einem Gespräch erarbeiten: Was ist wirklich wichtig für die Erfüllung der Aufgabe? Was ist nur ein netter Bonus?

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Komplexität der Aufgabe wird reduziert und die Studierenden finden für sich klare Strukturen. Das Arbeitspensum kann möglicherweise ausgedünnt werden.

Bei Bedarf Kompromisse eingehen

Die Aufgabenstellung sollte im vorgesehenen Zeitraum abgeschlossen werden können oder wird von Ihnen nachgesteuert.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Das Arbeitspensum wird reduziert, sodass die Studierenden entlastet werden und mehr Zeit für die sorgfältige Verschriftlichung ihrer Ergebnisse haben. Gegebenenfalls reicht auch die Reduktion um klar festgelegte Teilschritte.

Rücksprachen mit der Gruppe einfordern

Wenn Unzufriedenheit geäußert wird, sprechen Sie direkt mit der ganzen Gruppe, um abzuschätzen, ob die Überforderung im Rahmen bleibt, oder ob Ihrerseits nachgesteuert werden sollte.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie gewinnen einen Eindruck davon, wo es hakt und können so gezielt auf Probleme bei bestimmten Schritten im Forschungsprozess eingehen. Sie können außerdem besser abschätzen, ob die Gruppe sich zu viel vorgenommen hat und beratend eingreifen.

Arbeiten abnehmen, die nicht relevant für den Lernprozess sind

Sie sprechen mit der Gruppe, um in Erfahrung zu bringen, wo die Überforderung liegt und entscheiden bei Bedarf, bestimmte Schritte gezielt zu unterstützen (bspw. mit Literaturhinweisen, Sampledaten o.ä.).

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Das Arbeitspensum wird reduziert, indem die Studierenden gezielt aus Überforderungssituationen hinaus begleitet werden, sodass die Studierenden entlastet werden und ihr Projekt innerhalb des vorgesehenen Zeitrahmens zu Ende führen und sorgfältig verschriftlichen können.

Zwischenmeilensteine festlegen

Sie definieren Zwischenmeilensteine für die Projektlaufzeit, sodass der Gesamtzeitplan nicht aus dem Blick verloren wird.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Projektlaufzeit wird mit einer klaren Struktur versehen, an der sich die Gruppen orientieren können. Sie können dabei ein

Gefühl dafür entwickeln, wie viel Zeit für welche Phase des Forschungsprozesses ungefähr benötigt wird und es wird wahrscheinlicher, dass sie sich nicht so sehr verzetteln.

Arbeitsgruppen nach Schlüsselabschnitten beraten

Wenn die Arbeitsgruppen eine Forschungsetappe abgeschlossen haben – beispielsweise den Entwurf eines Forschungsdesigns – beraten Sie die Studierende in Kleingruppen- oder Einzelsettings, bevor sie mit dem nächsten Forschungsschritt weitermachen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Der Prozess wird durch die Beratungstermine begleitend strukturiert und die Studierenden erhalten konkrete Hinweise zur Bearbeitung ihrer jeweiligen Herausforderung. Sie als Lehrperson gewinnen Einblicke, wo es ggf. hakt, und können frühzeitig (beratend) darauf reagieren.

Konkrete Maßnahmen zur Steigerung der „Komplexitätstoleranz“ bei Studierenden:

Auf Eigenverantwortung hinweisen

Sie kommunizieren von Anfang an, dass die Studierenden für die Strukturierung ihres Projekts selbst verantwortlich sind, bei Überforderungen aber Ansprechpartner_innen haben.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Wenn Sie die Studierende explizit auf die vorhandene Unterstützung hinweisen, sinkt die Hemmschwelle eher, dass sie diese nutzen. Das kann dazu führen, dass die Studierenden sich im Bedarfsfall tatsächlich beraten lassen, aber ihnen auch von Anfang an klar ist, dass sie das Projekt selbst planen und strukturieren müssen.

Räume für Nachfragemöglichkeiten schaffen

Sie vereinbaren regelmäßige Treffen, während derer alle Gruppen in einem Raum in ihren Kleingruppen weiterarbeiten. Dabei sind Sie als Lehrperson anwesend und können bei Bedarf um Hilfe gebeten werden und auch mal intensiver mit einer Gruppe arbeiten.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie unterstützen die Studierenden indirekt, die Komplexität besser auszuhalten. Dadurch, dass Sie als Ansprechpartner_in Präsenz zeigen, quasi als „Backup“ da sind, können die Studierenden entspannter arbeiten.

Online-Forum zur Verfügung stellen

Sie organisieren ein Online-Forum. Darin können Studierende sich gegenseitig Fragen stellen und beantworten. Erst, wenn Fragen nicht von Peers aufgegriffen werden, unterstützen Sie oder andere Betreuende.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: In einem Forum können die Studierenden mit anderen Gruppen kommunizieren, die (gegebenenfalls) vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Sie können sich gegenseitig beraten und dabei auch beobachten, dass alle den Forschungsprozess als komplex und herausfordernd erleben, sie also mit ihren Problemen nicht alleine stehen.

Studierenden Herausforderungen zumuten, aber Reflexionsphasen einplanen

Sie thematisieren Frustrationen im Gespräch am Ende der Veranstaltung in den Kleingruppen, sodass Studierende selbstständig ihre Leistung und ihren Lernerfolg erkennen können.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden reflektieren so fast eigenständig, was sie geleistet haben. Auch wenn nicht alles wie gewünscht oder nach Plan verlaufen ist, können Sie sie so begleiten, dass sie nicht frustriert aus der Veranstaltung gehen.

Indirekte (begleitende) Maßnahmen

Die begleitenden Maßnahmen wirken nicht direkt auf die Studierenden ein, sondern eher „über Bande“, in diesem Fall Dritte Akteur_innen.

Langzeit-Evaluation einführen

Wenn es die äußeren Umstände erlauben, verwenden Sie ein Evaluationsinstrument, das eine Befragung an unterschiedlichen Zeitpunkten im Studium vorsieht. So können verlässlichere Aussagen darüber getroffen werden, wie viel eine auf bestimmte Art konzipierte Lehrveranstaltung von den Studierenden wahrgenommen wird und wie sie im weiteren Verlauf des Studiums bewertet wird.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Langfristig können Sie einen besseren Eindruck davon gewinnen, ob Ihr Veranstaltungskonzept nicht nur „gut ankommt“, sondern den Studierenden auch im weiteren Verlauf des Studiums und darüber hinaus nützlich ist.

Tutor_innen coachen

Wenn Sie mit Tutor_innen arbeiten, welche die studentischen Gruppen betreuen, können regelmäßige Coaching-Sitzungen sinnvoll sein, in denen die Tutor_innen in Kleingruppen und in Einzelsettings noch einmal gezielt darin unterstützt werden, Herausforderungen für Studierende wahrzunehmen und zu bearbeiten.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Tutor_innen werden weiter ausgebildet und sind besser dazu in der Lage, die Studierenden im Prozess forschenden Lernens zu unterstützen.

Einen Jour fix für Betreuende einrichten

Wenn Sie mit Tutor_innen arbeiten, können Sie einen regelmäßigen Termin etablieren, an dem sich Lehrende und Tutor_innen gegenseitig zum Stand der Dinge besprechen.

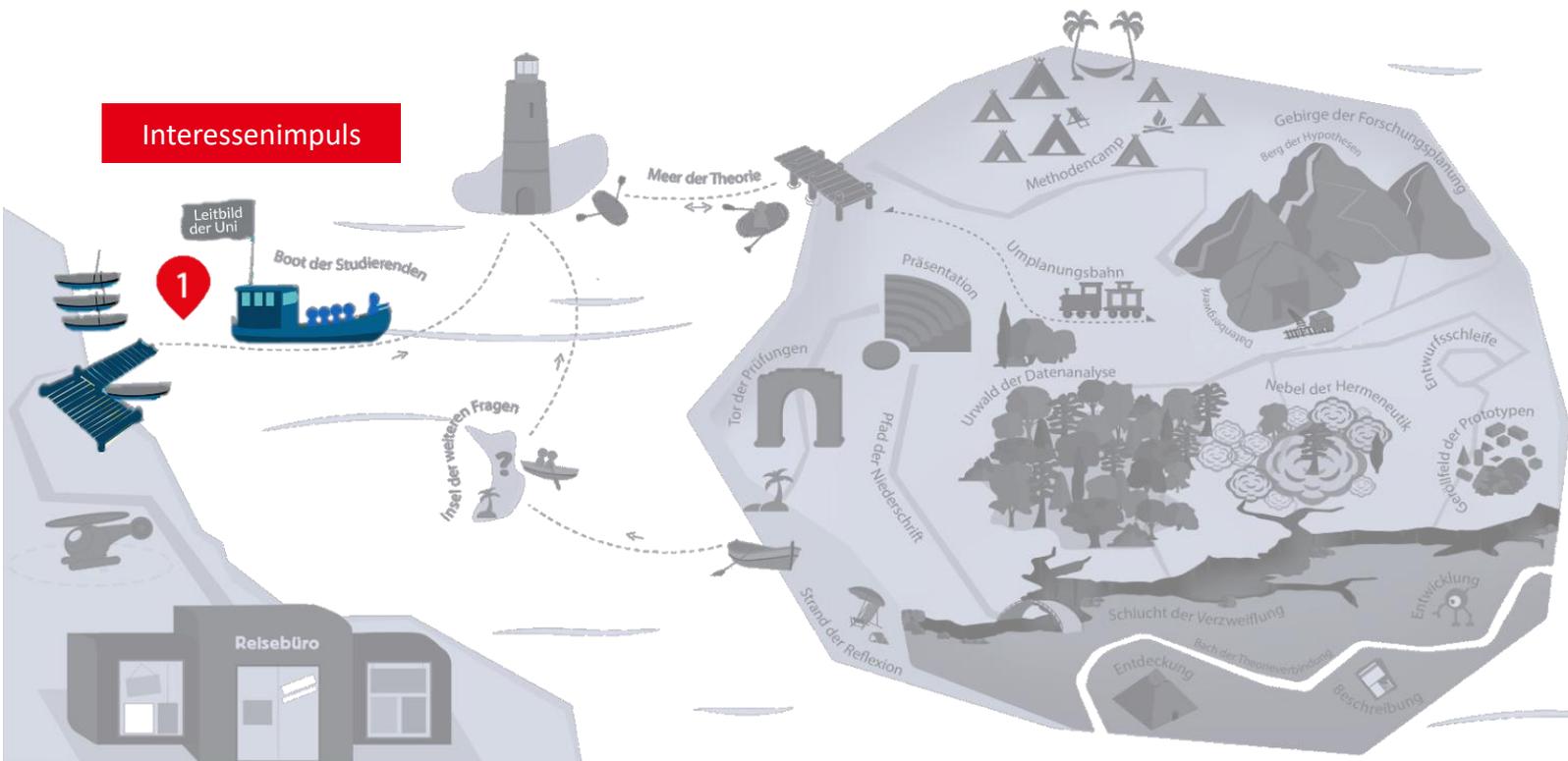
Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie können Ihre Eindrücke zu den unterschiedlichen Forschungsergebnissen mit den Tutor_innen teilen und erhalten Zugang zu möglicherweise sonst verdeckten Gruppenprozessen. Gemeinsam können Sie kritisch hinterfragen, welche Prioritäten Sie setzen wollen, welche Ziele Sie mit dem Angebot forschenden Lernens anvisieren und ob und wie diese erreichbar sein können.





Kratzbaum

Fallvignette #4



SCHLAGWÖRTER

STUDIENANFANG, STRUKTUR
& AUTONOMIE, ROLLENKLÄRUNG



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Kratzbaum*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM



#4: Kratzbaum



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Kratzbaum

Die dritte Woche in Ihrer Projektgruppe. Sie wussten, dass Sie sich auf eine Herausforderung gefasst machen müssen, als Sie sich dafür entschieden haben, ein Projekt forschenden Lernens mit Erstsemestern durchzuführen – immerhin ist es quasi ein Vollzeitprojekt. Sie sehen die Studierenden im Moment noch täglich und bekommen dadurch alles mit. Insbesondere deren Frustration und Überforderung, welche die Teilnehmenden teilweise Ihnen in die Schuhe schieben. Sie bemerken bei den Studierenden eine „Schul-Mentalität“: Es wird viel nach richtigen Lösungen gefragt, Rückschläge werden als gemeine intendierte Fallen gewertet und Ihnen haftet die Rolle als Führungskraft an, während Sie eigentlich versuchen, den Studierenden viel Freiraum für eigene Erfahrungen zu lassen und eher als Coach zu wirken.

Studienanfänger_innen, Struktur und Autonomie, neue Rolle als Lehrender



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Haben Sie die Herausforderungen des Projektes gemeinsam mit den Studierenden von Beginn an thematisiert?

Wie viel Eigenständigkeit trauen Sie Ihren Erstsemestern zu?

Wie wird das Scheitern produktiv für den Lernprozesse der Studierenden / aller Studierenden im Projekt genutzt?

Haben Sie Ihre eigene Rolle mit den Studierenden thematisiert?

Wie würden Sie Ihr bisheriges Verhalten einschätzen/verorten: in der Rolle der Führungskraft oder der des Coaches?

Wie wichtig ist es Ihnen, dass die Studierenden die Schülerrolle jetzt schon (im ersten Semester) überwinden und sehen Sie es als einen längerfristigen Entwicklungsprozess an?

Wie sehr belastet es Sie, wenn die Studierenden Ihnen gegenüber negativ eingestellt sind?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Differenzen im Rollenverständnis ertragen

Es gibt immer Studierende, die von einer Serviceleistung durch die Lehrenden ausgehen. Statt daraus einen zu großen Konflikt zu machen, könnte der Frust, der damit auf Studierenden- wie auch auf Lehrendenseite einhergeht, „einfach“ ausgehalten werden.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie können weiterhin versuchen, über Meta-Kommunikation auf die abgezielte Art der Zusammenarbeit, die verschiedenen Rollen aller Beteiligten und die universitäre Lernumgebung (die eben nicht schulisch ist) hinzuweisen. Dennoch bleiben Sie beim alten Kurs. Sie geben nicht nach und nehmen keine Führungsrolle ein.

Prinzip der minimalen Hilfe anwenden

Das Prinzip steht dafür, dass nur dann Hilfe geleistet wird, wenn sie eingefordert wird und dann auch nur in dem Maße, wie die Studierenden sie brauchen. Das bedeutet auch, dass Studierende selbst verantwortlich für ihre Organisation sind. Beispielsweise können sie selbst entscheiden, ob sie Protokolle zu schreiben, in denen sie Entscheidungen festhalten. Nur in Fällen, in denen die Gruppenarbeit erkennbar aus dem Ruder läuft, findet ein Eingreifen durch Lehrende statt.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie kommunizieren den Studierenden zu Projektbeginn, dass Sie sich an dieses Prinzip halten werden und was das für die Studierenden bedeutet: Nämlich, dass diese bei Problemen auf Sie zukommen müssen und dass Sie ihnen Lösungen nicht vorsagen werden, sondern nur (Denk-)Anstöße geben, um einen Schritt weiter zu kommen.

Misserfolgserfahrungen ermöglichen, die keine persönlichen Niederlagen sind, sondern operationalisierbar

Fehler gehören dazu. Aus Fehlern sollen Studierende etwas Neues lernen und sich weiterentwickeln. Wichtig ist, dass ein Scheitern nicht als Endergebnis betrachtet wird. Stattdessen wird gezielt reflektiert, was schiefgegangen ist und wie man es nächstes Mal vermeiden kann.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie thematisieren zu Beginn, dass die Forschung nicht immer den „gerade Weg“ laufen kann und darf. Wenn dann tatsächlich etwas nicht so läuft wie geplant und Sie dafür von den Studierenden angeklagt werden, besprechen Sie in Metakommunikation, was die Studierenden durch diesen „Irrweg“ gelernt haben. Dabei ist relevant, dass dies nicht durch Sie als Lehrperson vorgesagt wird, sondern dass die Studierenden es möglichst selbst erkennen. Dafür braucht es jedoch eine kompetente Anleitung durch Sie als Lehrende, beispielsweise durch konstruktive Fragen.

Leidenschaften fördern

Forschendes Lernen zielt meist nicht nur auf Kompetenzerwerb und neue Erfahrungen von Studierenden ab, sondern auch darauf, dass sie einen Rahmen haben, eigene Interessen zu entdecken und ihnen zu folgen.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie weisen die Studierenden auf ihre Freiräume hin, in Gesprächen legen Sie den Fokus auf die geäußerten Interessen und zeigen Möglichkeiten auf, diese zu verfolgen.

Auch Studierende zusammenarbeiten lassen, die keine Lust aufeinander haben

In Gruppenarbeiten dürfen sich Studierende häufig ihre Projektpartner_innen aussuchen. Gerade im ersten Semester fehlen einerseits Referenzen und Erfahrungen, in welcher Gruppenkonstellation man selbst am besten funktioniert. Außerdem fehlen Erfahrungswerte mit den anderen Studierenden und so kann es schnell passieren, dass der oder die eine oder andere mit Gruppenmitgliedern dasteht, mit denen eine Zusammenarbeit unmöglich erscheint. Für Studierende kann dies eine aus ihrer Perspektive nahezu unerträgliche Belastung darstellen, welche gern an die Lehrenden weitergegeben wird. Da jedoch im folgenden Arbeitsleben der Studierenden Teamarbeiten nur selten mit Wahlpartner_innen stattfinden, kann es eine Strategie sein, die Studierenden das aushalten zu lassen und sie begreifen zu lassen, welche Vorteile sie daraus ziehen können.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Beschwerden über die Gruppenkonstellation werden an die Studierenden zurückgegeben mit der Aufforderung, sich selbst darum zu kümmern und ggf. zunächst ein klärendes Gespräch innerhalb der Gruppe zu suchen. Nur in Extremsituationen (wie dem kompletten Boykott von Mitgliedern) mischen sich Lehrende als regulierendes Element ein.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Jahrestagung organisieren, um intrinsische Motivation zu wecken

Am Ende des Semesters findet eine von den Lehrenden organisierte Jahrestagung statt, auf der die Studierenden ihre Ergebnisse präsentieren können.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Vorstellung, vor den Peers und Lehrenden die eigenen Ergebnisse vorzutragen, motiviert die Studierenden in der Regel sehr – das Tagungsformat verdeutlicht auch nochmal den universitären Rahmen, in dem die Arbeit stattfindet. Zudem verweist die eigene Präsentation auf die möglichst eigenständige Erarbeitung des Präsentationsergebnisses.

Motivierendes Abschlussprodukt als Ziel setzen

Das Gefühl, an etwas Relevantem zu arbeiten, motiviert die Studierenden zum eigenen Engagement. Motivierende Abschlussprodukte können beispielsweise solche sein, die einen realen Nutzen für die Praxis aufweisen. Dies kann auch über Service Learning – also Forschung für Praxispartner_innen – erreicht werden. Eine andere Möglichkeit ist, dass das Forschungsergebnis der Studierenden einen Beitrag zu einem laufenden Forschungsprojekt darstellt, sodass die Studierenden ihren Beitrag als Teil eines Großen sehen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden betrachten ihre Arbeit nicht als „Hausaufgabe“ ohne weitere Relevanz. Sie werden in die Verantwortung genommen und verstehen, dass ihre Forschungsarbeit nicht nur ihr eigenes Lernen zum Zweck hat, sondern zu etwas Größerem beiträgt.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen:

Reflexion am Ende des Semesters

In einem Reflexionsgespräch zu Semesterende wird sich nochmal darüber ausgetauscht, wie die Studierenden den Prozess bewerten und wo sie sich möglicherweise „im Stich gelassen“ gefühlt haben. Die Lehrperson moderiert das Gespräch so, dass die Studierenden begreifen, wie viel sie durch diese Situationen gelernt haben und dass es intendiert war, dass die Studierenden zwischendurch überfordert waren.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Auch wenn die Studierenden möglicherweise zunächst empört sind, wird ihnen deutlich, was sie eigenständig erreicht haben. Sie begreifen bestenfalls, dass sie nicht so viel gelernt hätten, wenn sie enger angeleitet worden wären.

Stärker führende Beratung anbieten

Lehrende können auch auf die Anliegen der Studierenden eingehen, Fragen beantworten, fachliche Impulse geben und für die Studierenden Entscheidungen treffen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Enger betreute Studierende machen weniger Fehler, erfüllen die Aufgaben in kürzerer Zeit (weil sie weniger Irrwege gehen) und sind deswegen auch insgesamt zufriedener. Die Studierenden würden sich weniger beschweren, weil die von ihnen geforderte Führung übernommen würde. Diese Maßnahme führt jedoch eher weg von den Grundannahmen von forschendem Lernen.

Regelmäßige Beratungstermine für die Kleingruppen anbieten

An regelmäßigen, bspw. wöchentlichen Terminen werden die Kleingruppen einzeln beraten.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Schlechte Stimmung schwappt nicht gleich in das gesamte Plenum, sondern kann teilweise auch erstmal in der betreffenden Kleingruppe ausdiskutiert werden. Außerdem wird die Zeit effizient genutzt, indem auf die einzelnen Anliegen eingegangen wird, anstatt zu versuchen, die vielen Anliegen, die im Plenum geäußert werden, unter einen Hut zu bekommen. Dies fordert viel Zeit, bringt aber einen hohen Nutzen und hat sich als wirkungsvoll herausgestellt.

Bei zu viel Frust nachregulieren

Wenn Sie das Gefühl haben, dass die Stimmung zu destruktiv wird, oder Sie die negative Einstellung der Studierenden nicht mehr aushalten können oder wollen, können Sie sich auch dazu entscheiden, die Aufgabenstellung nachzuregulieren.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden fühlen sich in ihren Anliegen ernst genommen. Sie erleben, dass ihre Bedürfnisse gehört und sie entlastet werden.

Indirekte (begleitende) Maßnahmen

Die begleitenden Maßnahmen wirken nicht direkt auf die Studierenden ein, sondern eher „über Bande“, in diesem Fall Dritte Akteur_innen.

Tutorielle Prozessbeobachtung einführen, die Feedback zu sozialen Kompetenzen gibt

Die Projektgruppen werden durch eine_n Tutor_in begleitet. Die Aufgabe dieser Teambegleitung ist nicht, die Studierenden anzuleiten, sondern den Prozess zu

beobachten, einzelnen Teilnehmenden und den Gesamtgruppen Feedback zu geben. Inhalte des Feedbacks sind beispielsweise das Diskussionsverhalten, Problemlöseverhalten, Moderationsfähigkeiten, etc. Zuletzt wird auch ein Gruppengutachten erstellt, in dem der Prozess abgebildet wird. Die Tutor_innen müssen vorher für diese Aufgaben geschult werden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden werden von den Prozessbegleitern auf ihre eigene Rolle aufmerksam gemacht. Sie können direkt auf ihr „Schüler_innenverhalten“ aufmerksam gemacht werden. Außerdem bietet das Feedback Gelegenheit, sich darüber Gedanken zu machen, wie man auftreten möchte: Welche Rolle in der Gruppe möchte ich übernehmen? Welche sozialen Fähigkeiten von mir möchte ich zeigen?

Mentor_innen ausbilden

Für den Prozess eines Angebots forschenden Lernens können auch Mentor_innen eingesetzt werden. Diese müssen jedoch zunächst auf diese Aufgabe vorbereitet werden, beispielsweise indem sie sich mit schwierigen Lehrsituationen auseinandersetzen, Präventions- und Interventionsmaßnahmen erlernen und in der Praxis hospitieren.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Mentor_innen wirken anders ein, als die beobachtenden und Feedback-gebenden Prozessbegleiter_innen. Die Mentor_innen übernehmen moderierende Aufgaben und somit mehr „Anleitung“.

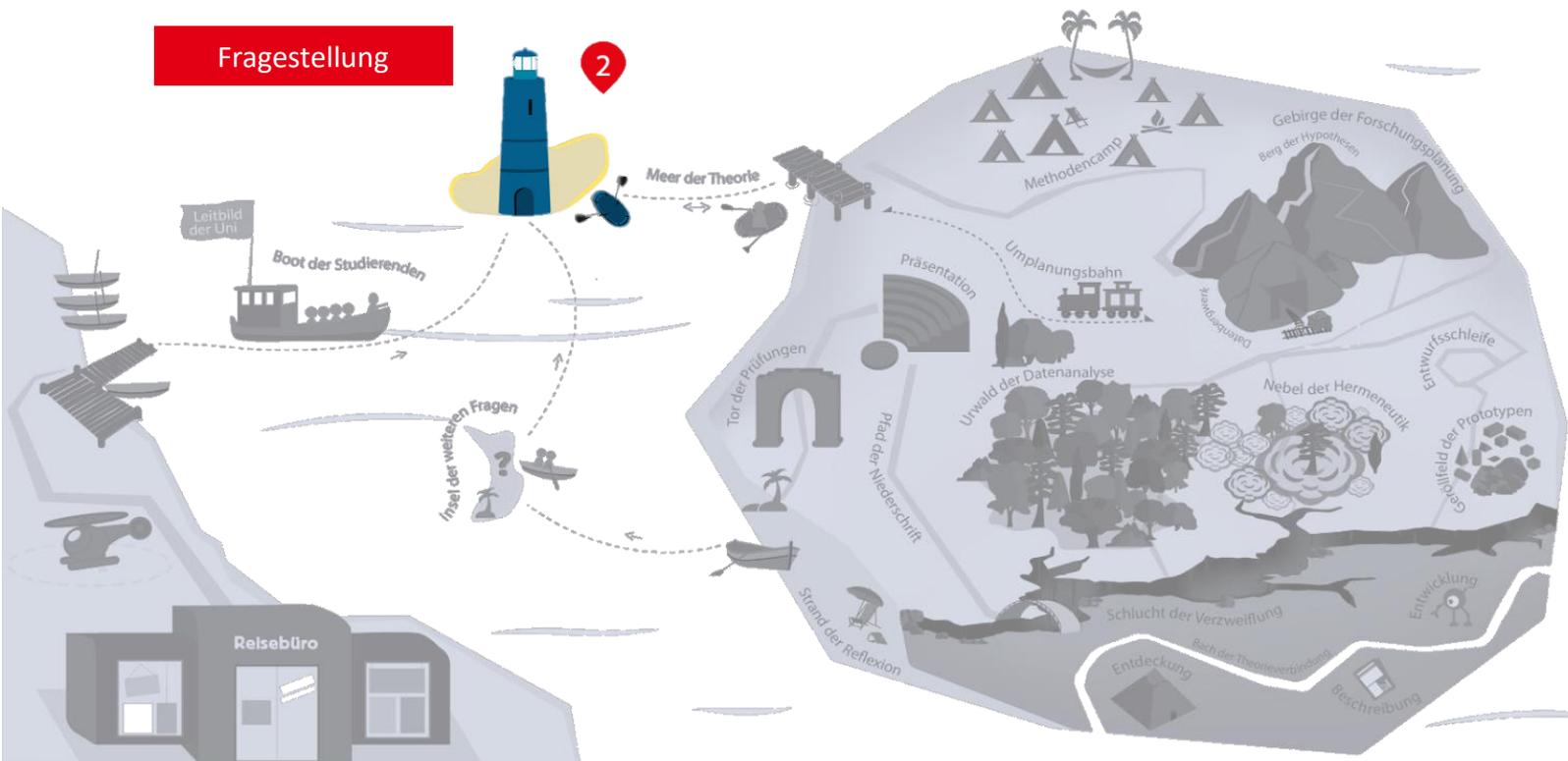




Fluch und Segen der Freiheit

Fallvignette #5

Fragestellung



SCHLAGWÖRTER

STRUKTUR & AUTONOMIE,
 SCHWERPUNKTSETZUNG



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Fluch und Segen der Freiheit*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#5: Fluch und Segen der Freiheit



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Fluch und Segen der Freiheit

Montagabend nach dem Forschungskolloquium. Sie sind erschöpft, es ging schon wieder länger als geplant. Sie sind einerseits begeistert von dem Elan Ihrer Studierenden, die sich voller Begeisterung in ihre Forschungsprojekte stürzen und zu jedem Treffen mit neuen Ideen erscheinen. Andererseits merken Sie, dass Sie in jedem Kolloquium viel Zeit und Energie darin investieren, die Studierenden wieder „einzufangen“, unrealistische Pläne zu dämpfen und inhaltliche Ideenimpulse zu geben, wenn Sie bemerken, dass blinde Flecke vorliegen. Das Semester ist schon zu einem Drittel verstrichen und Sie wissen, dass die Zeit immer knapper wird, den Forschungsprozess noch vollständig zu durchlaufen, insbesondere bei dem Ideenreichtum der Teilnehmenden. Andererseits möchten Sie die Studierenden in ihrem Prozess auch nicht zu sehr einschränken.

Schlagwörter: Struktur und Autonomie, Inhaltliche Schwerpunktsetzung, Studienanfänger_innen, Zeit- & Arbeitspensum



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Wie wichtig ist für Sie, dass die Studierenden den Forschungsprozess vollständig durchlaufen?

Wie selbstständig schätzen Sie die Studierenden ein?

Haben Sie die Option des Scheiterns didaktisch mitbedacht?

Wie viel können Sie den Studierenden in der verbleibenden Zeit noch zumuten?

Welche Vorteile und Nachteile sprechen für mehr Strukturierung, welche für freiere Begleitung?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln und in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Führungsstil an Gruppe anpassen

Sie haben die Haltung, dass die Studierenden die Prozessverantwortlichen sind. Sie passen Ihre Lehre daran an, ob die Studierenden eine engere oder eine offenere Betreuung fordern. Dafür klären Sie zu Projektbeginn, was welche Rolle bedeutet und was die Studierenden sich wünschen. Bei Zwischengesprächen klären Sie, ob Ihre Rolle im Moment noch angemessen für die Bedarfe der Studierenden ist. Dabei weisen Sie auf mögliche Probleme – wie den Zeitmangel – hin.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Die Studierenden tragen die Verantwortung dafür, wie der Prozess gestaltet wird. Gleichzeitig kann der oder die Lehrende als „neutrale Instanz“ auf Hürden hinweisen, ohne dadurch die Prozessverantwortung zu übernehmen.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Mit Mikroformaten an vorhandene Fähigkeiten andocken

Zu Beginn der Projektlaufzeit fragen Sie bei den Studierenden ab, was sie schon können. Angepasst an diese Ergebnisse entwickeln sie das durchzuführende Format. Dies muss nicht den gesamten Forschungsprozess umfassen, auch einzelne Forschungsschritte sind möglich, wie beispielsweise die Entwicklung einer Forschungsfrage, das Erheben von Material oder die Auswertung von vorhandenem Material. Eine andere Möglichkeit wäre, Methoden und Themenfelder einzugrenzen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden haben weniger Freiheitsgrade und können dadurch fokussierter und zielführender arbeiten. Dadurch ist der vorgegebene Zeitrahmen leichter einhaltbar. Zudem wird besser gesteuert, was die Studierenden methodisch oder inhaltlich lernen.

Zeitplan an übrigen Semesterplan anpassen

Bereits in der Konzeptionsphase des Angebots zu forschendem Lernen beachten Sie den übrigen Semesterplan. Insbesondere auf Klausurphasen nehmen Sie Rücksicht. Das Setzen von Meilensteinen kann in der Prozesssteuerung hilfreich sein.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Weder die Lehrenden noch die Studierenden werden davon überrascht, dass Studierende in bestimmten Semesterphasen plötzlich weniger Zeit haben, forschend zu lernen. Dieses Wissen unterstützt ein konsequenteres Bewusstsein für den Zeitplan auf beiden Seiten.

Teamkoordination vorher absprechen

Zu Beginn des Projektes führen Sie ein „Projektorganisationsgespräch“. Dort stellen Sie unterschiedliche Rollen vor, die von den Studierenden übernommen werden können: bspw. Protokollant_in, Zeitnehmende, Projektleitung, etc. Außerdem lassen Sie die Studierenden darüber abstimmen, welche Kommunikationswege wann und wie frequentiert werden sollen. Alternativ kann auch ein Teamtraining durchgeführt

werden, in dem die Studierenden durch die durchgeführten Übungen begreifen, dass eine Rollenaufteilung nützlich sein kann.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Lehrkraft trägt nicht die Verantwortung für das Gelingen oder Scheitern des Projekts. Die Studierenden haben durch ihre Rollen ein gesteigertes Bewusstsein für Themen wie Ergebnisdokumentation, Zeitplan und Entscheidungsfindung und damit die Verantwortung für den eigenen Projektfortschritt.

Über zwei Semester strecken

Aus Erfahrung haben Sie gelernt, dass ein Semester für ein Projekt forschenden Lernens sehr knapp wird. Daher haben Sie es eingerichtet, dass Ihre Veranstaltung sich über zwei Semester streckt. Sie ist entsprechend curricular verankert und mit einer angemessenen Anzahl von Creditpunkten versehen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Es gibt vergleichsweise viel Zeit für das Projekt. Daher bleibt auch mehr Zeit, die Studierenden ihren eigenen Weg finden zu lassen.

Viel Zeit für Entwicklung der Fragestellung nehmen

Sie kalkulieren einige Wochen Zeit ein, in welchen die Studierenden sich vor allem mit dem Finden einer Fragestellung beschäftigen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Eine sauber geplante Fragestellung unterstützt es, den Fokus zu halten. Zudem hilft es Ihnen als Lehrperson auch, die Studierenden zurück „auf Kurs“ zu bringen, ohne direktiv zu werden: Die Studierenden haben eine klare Zielvision, die im Prozess der Ideenentwicklung immer wieder als Anker wirkt.

Nähe zu den Studierenden durchgängig halten

Sie stehen in gutem Kontakt mit den Studierenden. Sie schaffen immer wieder Gelegenheiten für kurze Rückfragen und sondieren, welche Unterstützung die Studierenden brauchen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: „Ausuferungen“ werden für Sie schnell sichtbar und können informell von Ihnen „eingefangen“ werden. Alternativ können Sie auch größere Beratungstermine vorschlagen, wenn Sie das Gefühl haben, dass es einen formaleren Rahmen zur Besprechung braucht.

Meilensteine einführen

Zu Beginn der Veranstaltung erarbeiten Sie mit den Studierenden einen Plan, welche Zwischenergebnisse („Meilensteine“) sie zur Zielerreichung brauchen. Diese

Meilensteine betten Sie gemeinsam in einen Zeitplan ein. So können Studierenden abschätzen, wann sie welche Meilensteine erreicht haben sollten.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Meilensteine unterstützen auch in der Begrenzung. Der klar einsehbare Zeitplan verdeutlicht den Studierenden, wann sie keine neuen Ideen mehr einfließen lassen sollten. Sie verstehen, dass es Zeit ist einen Meilenstein abzuschließen.

Forschungsfrage und Methode vorgeben

Sie geben den Studierenden zu Beginn des Projektes die Forschungsfrage (und somit das Forschungsthema), aber auch die Methoden vor. Dadurch können Sie die Studierenden methodisch passgenau vorbereiten. Zudem können Sie so dafür sorgen, dass die Studierenden Themen behandeln, in denen Sie selbst Experte sind.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden sind von vornherein mit einer guten Forschungsfrage und einer Methode ausgestattet und können so fokussiert arbeiten. Ideen von Ihnen können mit Hinweis auf die unveränderbare Forschungsfrage und Methode pariert werden und die Studierenden haben insgesamt mehr Zeit für die Forschung.

Methodenlernen in Workshops outsourcen

Sie versuchen nicht, den Studierenden während des Prozesses bestimmte Methoden beizubringen, die sie in der Forschung nutzen. Stattdessen bieten Sie entweder selbst Methodenworkshops an, oder werben für vorhandene Angebote.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Methodenfragen oder -diskussionen können Sie in andere Kontexte „outsourcen“ und damit Zeit und Energie sparen. Außerdem fallen manche Ideen der Studierenden realistischer aus, wenn sie mehr über die Methoden und den entsprechenden Arbeitsaufwand gelernt haben.

Fähigkeiten und Vorkenntnisse der Studierenden vorab erheben

In einem Gespräch mit den Studierenden zu Beginn des Projektes besprechen Sie Vorkenntnisse und Fähigkeiten der Studierenden in Bezug auf das geplante Projekt. So wissen die Studierenden einerseits untereinander bereits, wen man für welche Themen gut ansprechen kann. Andererseits werden Defizite deutlich und Sie können abschätzen, wie umfangreich das Projekt realistisch werden kann.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie haben ein realistisches Bild davon, was die Gruppe leisten kann. Sie können beispielsweise darauf hinweisen, dass das Erlernen von bestimmten Methoden zeitaufwändig ist und dadurch die Studierenden wieder auf realistische Ziele zurückführen.

Vorab Grundkenntnisse über wissenschaftliche Projektdurchführung vermitteln

Sie führen zu Semesterbeginn eine Veranstaltung durch, in der die Grundkenntnisse darüber vermittelt werden, was überhaupt Forschung ist, wie sie in ihrem Fach definiert ist und wie Projekte strukturiert werden können.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden haben vorher gelernt, sich besser selbst und gegenseitig zu strukturieren. Sie können Arbeitsaufwand besser einschätzen und sich besser auf Pläne festlegen.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen:

Kompromisse eingehen

Sie gehen Kompromisse ein, indem Sie den Studierenden beispielsweise erlauben, den Prozess doch nicht vollständig durchführen zu müssen. Alternativ können Sie Teilbereiche streichen, Entscheidungen selbst übernehmen, oder den Studierenden auf sonstige Art Arbeit abnehmen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Über die an späterer Stelle eingesparte Zeit haben die Studierenden in der Startphase mehr Raum, um Möglichkeiten, Interessen und Wege zu erkunden.

Absprachen innerhalb der Gruppe einfordern

Wenn Sie merken, dass die Studierenden Entscheidungen von Ihnen verlangen, oder in den Gesamttreffen nicht abgesprochen auftreten, verlangen Sie von ihnen, dass sie zunächst innerhalb der Gruppe Absprachen treffen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die interne Absprache ohne anwesende „Autorität“ hat mehrere Vorteile: Einerseits herrscht in der Gruppenbesprechung mehr „Klarheit“. Konflikte werden ausgetragen oder so weit geschärft, dass sie besser bearbeitet werden können. Das spart Zeit und Nerven in der Besprechungssituation mit Ihnen. Zudem erleben die Studierenden, dass sie auch eigenständig Entscheidungen treffen können. Zuletzt bedeutet es auch, dass die Studierenden daran herangeführt werden, selbst Verantwortung zu übernehmen.

Peer-Feedback implementieren

Bereits ab Projektstart können Sie die Studierenden dazu anleiten, kollaborativ Essays oder ein Forschungsportfolio zu erstellen. Die unterschiedlichen Projektgruppen sollen jeweils ein Produkt erstellen, welches im Verlauf des Prozesses von anderen Projektgruppen Feedback erhält. Dafür müssen die Gruppen selbstverständlich auch selbst anderen Gruppen Feedback geben.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Ein Portfolio oder Essay bietet den Studierenden Struktur. Sie als Lehrperson können darüber auch regulieren, mit welchen Fragen sich die Studierenden zu welchem Zeitpunkt auseinandersetzen können. Über Peer-Feedback können sich die Studierenden gegenseitig Anregungen geben, aber auch zunächst eigenständig auf Irrwege aufmerksam machen und sich untereinander regulieren. Ein weiterer Bonus ist, dass das entstandene Produkt auch ein Artefakt sein kann, das später zur Bewertung genutzt werden kann. (Ebenso wie die Feedbacks.)

In Kleingruppen und im Plenum beraten

Sie treffen die Studierenden abwechselnd im Gesamtplenum und in Kleingruppen.

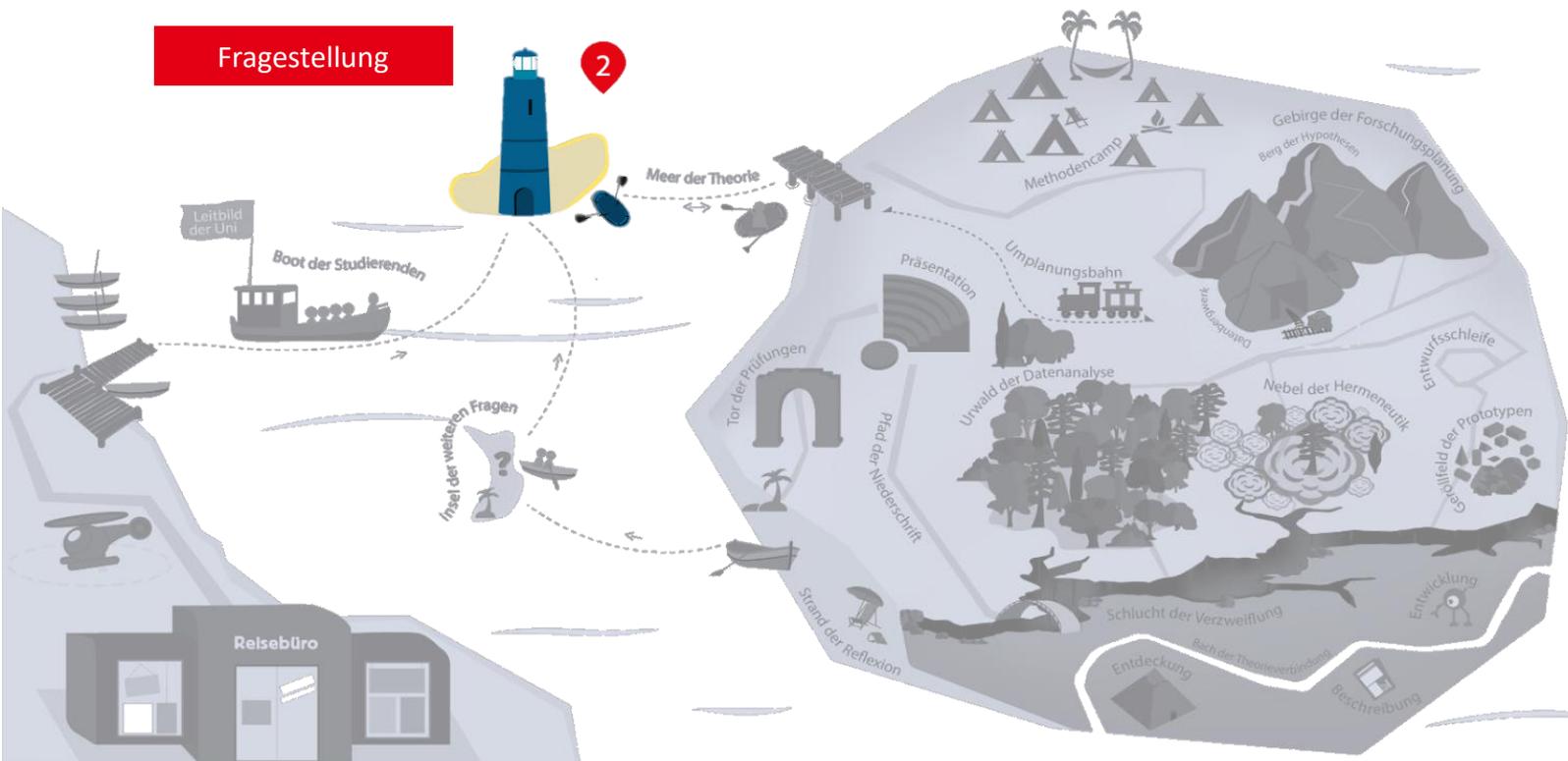
Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Es fällt Ihnen leichter, auf die Bedürfnisse von den Kleingruppen einzugehen. Gleichzeitig können in den Plenumsitzungen Synergien deutlich werden.





Time is running (out)

Fallvignette #6



SCHLAGWÖRTER

STRUKTUR & AUTONOMIE,
SCHWERPUNKTSETZUNG



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Time is running (out)*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#6: Time is running (out)



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Time is running (out)

Bergfest – Semestermitte. Sie befinden sich halb zufrieden halb nachdenklich auf dem Heimweg nach ihrer FL-Veranstaltung. Die Gruppe war – wie so häufig – sehr diskussionsfreudig. Sie sind jedes Mal begeistert nach den Sitzungen. Allerdings bemerken Sie auch, dass Sie mit dem Forschungsprozess deswegen nicht ausreichend weiterkommen, der Zeitrahmen genügt einfach nicht, um die Diskussionsfreude und alle Forschungsschritte gleichsam unterzubringen. Sie sind unschlüssig, wie Sie damit umgehen sollen; ob Sie die Diskussionen bremsen sollen, um einen stärkeren Fokus auf die Inhalte zu legen, oder ob es andere Möglichkeiten gibt, mit der Situation umzugehen. Schließlich begrüßen Sie das große Interesse und die Kontroversen in den Veranstaltungen sehr.

Schlagwörter: Struktur und Autonomie, Inhaltliche Schwerpunktsetzung, Studienanfänger_innen, Zeit- & Arbeitspensum



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Muss das Projekt – in aller Gänze oder im vorgesehenen Zeitrahmen – abgeschlossen werden?

Welche Erfahrungen sollen die Studierenden im Rahmen dieses Projektes noch sammeln?

Welche Vorteile und Nachteile sprechen für klarere Strukturierung, welche für freiere Begleitung?

Welche positiven (Lern-)Effekte können Sie aufgrund der ausführlichen Diskussionen bei den Studierenden beobachten?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Führungsstil an Gruppe anpassen

Sie haben die Haltung, dass die Studierenden die Prozessverantwortlichen sind. Sie passen Ihre Lehre daran an, ob die Studierenden eine engere oder eine offenere Betreuung fordern. Dafür klären Sie zu Projektbeginn, was welche Rolle bedeutet und was die Studierenden sich wünschen. Bei Zwischengesprächen klären Sie, ob Ihre Rolle im Moment noch angemessen für die Bedarfe der Studierenden ist. Dabei weisen Sie auf mögliche Probleme – wie den Zeitmangel – hin.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Die Studierenden tragen die Verantwortung dafür, wie der Prozess gestaltet wird. Gleichzeitig kann der oder die Lehrende als „neutrale Instanz“ auf Hürden hinweisen, ohne dadurch die Prozessverantwortung zu übernehmen.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Mit Mikroformaten an vorhandene Fähigkeiten andocken

Zu Beginn der Projektlaufzeit fragen Sie bei den Studierenden ab, was sie schon können. Angepasst an diese Ergebnisse entwickeln sie das durchzuführende Format. Dies muss nicht den gesamten Forschungsprozess umfassen, sondern auch einzelne Forschungsschritte, wie beispielsweise die Entwicklung einer Forschungsfrage, das Erheben von Material oder die Auswertung von vorhandenem Material. Eine andere Möglichkeit wäre, Methoden und Themenfelder einzugrenzen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden haben weniger Freiheitsgrade und können dadurch fokussierter und zielführender arbeiten. Dadurch ist der vorgegebene Zeitrahmen leichter einhaltbar. Zudem wird besser gesteuert, was die Studierenden methodisch oder inhaltlich lernen.

Zeitplan an übrigen Semesterplan anpassen

Bereits in der Konzeptionsphase des Angebots zu forschendem Lernen beachten Sie den übrigen Semesterplan. Insbesondere auf Klausurphasen nehmen Sie Rücksicht. Das Setzen von Meilensteinen kann in der Prozesssteuerung hilfreich sein.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Weder die Lehrenden noch die Studierenden werden davon überrascht, dass Studierende in bestimmten Semesterphasen plötzlich weniger Zeit haben, forschend zu lernen. Dieses Wissen unterstützt ein konsequenteres Bewusstsein für den Zeitplan auf beiden Seiten.

Teamkoordination vorher absprechen

Zu Beginn des Projektes führen Sie ein „Projektorganisationsgespräch“. Dort stellen Sie unterschiedliche Rollen vor, die von den Studierenden übernommen werden können: bspw. Protokollant_in, Zeitnehmende, Projektleitung, etc. Außerdem lassen Sie die Studierenden darüber abstimmen, welche Kommunikationswege wann und wie frequentiert werden sollen. Alternativ kann auch ein Teamtraining durchgeführt werden, in dem die Studierenden durch die durchgeführten Übungen begreifen, dass eine Rollenaufteilung nützlich sein kann.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Der oder die Lehrende trägt nicht die Verantwortung für das Gelingen oder Scheitern des Projekts. Die Studierenden haben durch

ihre Rollen ein gesteigertes Bewusstsein für Themen wie Ergebnisdokumentation, Zeitplan und Entscheidungsfindung und damit die Verantwortung für den eigenen Projektfortschritt.

Veranstaltung über zwei Semester strecken

Aus Erfahrung haben Sie gelernt, dass ein Semester für ein Projekt forschenden Lernens sehr knapp wird. Daher haben Sie es eingerichtet, dass Ihre Veranstaltung sich über zwei Semester streckt. Sie ist entsprechend curricular verankert und mit einer angemessenen Anzahl von Creditpunkten versehen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Es gibt vergleichsweise viel Zeit für das Projekt. Daher bleibt auch mehr Zeit, die Studierenden ihren eigenen Weg finden zu lassen.

Viel Zeit für Entwicklung der Fragestellung nehmen

Sie kalkulieren einige Wochen Zeit ein, in welchen die Studierenden sich vor allem mit dem Finden einer Fragestellung beschäftigen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Eine sauber geplante Fragestellung unterstützt es, den Fokus zu halten. Zudem hilft es Ihnen als Lehrperson auch, die Studierenden zurück „auf Kurs“ zu bringen, ohne direktiv zu werden: Die Studierenden haben eine klare Zielvision, die im Prozess der Ideenentwicklung immer wieder als Anker wirkt.

Nähe zu den Studierenden durchgängig halten

Sie stehen in gutem Kontakt mit den Studierenden. Sie schaffen immer wieder Gelegenheiten für kurze Rückfragen und sondieren, welche Unterstützung die Studierenden brauchen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: „Ausuferungen“ werden für Sie schnell sichtbar und können informell von Ihnen „eingefangen“ werden. Alternativ können Sie auch größere Beratungstermine vorschlagen, wenn Sie das Gefühl haben, dass es einen formaleren Rahmen zur Besprechung braucht.

Meilensteine einführen

Zu Beginn der Veranstaltung erarbeiten Sie mit den Studierenden einen Plan, welche Zwischenergebnisse („Meilensteine“) sie zur Zielerreichung brauchen. Diese Meilensteine betten Sie gemeinsam in einen Zeitplan ein. So können Studierende abschätzen, wann sie welche Meilensteine erreicht haben sollten.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Meilensteine unterstützen auch in der Begrenzung. Der klar einsehbare Zeitplan verdeutlicht den Studierenden, wann sie keine

neuen Ideen mehr einfließen lassen sollten. Sie verstehen, dass es Zeit ist einen Meilenstein abzuschließen.

Forschungsfrage und Methode vorgeben

Sie geben den Studierenden zu Beginn des Projektes die Forschungsfrage (und somit das Forschungsthema), aber auch die Methoden vor. Dadurch können Sie die Studierenden methodisch passgenau vorbereiten. Zudem können Sie so dafür sorgen, dass die Studierenden Themen behandeln, in denen Sie selbst Experte sind.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden sind von vornherein mit einer guten Forschungsfrage und einer Methode ausgestattet und können so fokussiert arbeiten. Ideen von Ihnen können mit Hinweis auf die unveränderbare Forschungsfrage und Methode pariert werden und die Studierenden haben insgesamt mehr Zeit für die Forschung.

Methodenlernen in Workshops outsourcen

Sie versuchen nicht, den Studierenden während des Prozesses bestimmte Methoden beizubringen, die sie in der Forschung nutzen. Stattdessen bieten Sie entweder selbst Methodenworkshops an, oder werben für vorhandene Angebote.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Methodenfragen oder -diskussionen können Sie in andere Kontexte „outsourcen“ und damit Zeit und Energie sparen. Außerdem fallen manche Ideen der Studierenden realistischer aus, wenn sie mehr über die Methoden und den entsprechenden Arbeitsaufwand gelernt haben.

Fähigkeiten und Vorkenntnisse der Studierenden vorab erheben

In einem Gespräch mit den Studierenden zu Beginn des Projektes besprechen Sie Vorkenntnisse und Fähigkeiten der Studierenden in Bezug auf das geplante Projekt. So wissen die Studierenden einerseits untereinander bereits, wen man für welche Themen gut ansprechen kann. Andererseits werden Defizite deutlich und Sie können abschätzen, wie umfangreich das Projekt realistisch werden kann.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie haben ein realistisches Bild davon, was die Gruppe leisten kann. Sie können beispielsweise darauf hinweisen, dass das Erlernen von bestimmten Methoden zeitaufwändig ist und dadurch die Studierenden wieder auf realistische Ziele zurückführen.

Vorab Grundkenntnisse über wissenschaftliche Projektdurchführung vermitteln

Sie führen zu Semesterbeginn eine Veranstaltung durch, in der die Grundkenntnisse darüber vermittelt werden, was überhaupt Forschung ist, wie sie in ihrem Fach definiert ist und wie Projekte strukturiert werden können.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden haben vorher gelernt, sich besser selbst und gegenseitig zu strukturieren. Sie können Arbeitsaufwand besser einschätzen und sich besser auf Pläne festlegen.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen:

Kompromisse eingehen

Sie gehen Kompromisse ein, indem Sie den Studierenden beispielsweise erlauben, den Prozess doch nicht vollständig durchführen zu müssen. Alternativ können Sie Teilbereiche streichen, Entscheidungen selbst übernehmen, oder den Studierenden auf sonstige Art Arbeit abnehmen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Über die an späterer Stelle eingesparte Zeit haben die Studierenden in der Startphase mehr Raum, um Möglichkeiten, Interessen und Wege zu erkunden.

Absprachen innerhalb der Gruppe einfordern

Wenn Sie merken, dass die Studierenden Entscheidungen von Ihnen verlangen, oder in den Gesamttreffen nicht abgesprochen auftreten, verlangen Sie von ihnen, dass sie zunächst innerhalb der Gruppe Absprachen treffen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die interne Absprache ohne anwesende „Autorität“ hat mehrere Vorteile: Einerseits herrscht in der Gruppenbesprechung mehr „Klarheit“. Konflikte werden ausgetragen oder so weit geschärft, dass sie besser bearbeitet werden können. Das spart Zeit und Nerven in der Besprechungssituation mit Ihnen. Zudem erleben die Studierenden, dass sie auch eigenständig Entscheidungen treffen können. Zuletzt bedeutet es auch, dass die Studierenden daran herangeführt werden, selbst Verantwortung zu übernehmen.

Peer-Feedback implementieren

Bereits ab Projektstart können Sie die Studierenden dazu anleiten, kollaborativ Essays oder ein Forschungsportfolio zu erstellen. Die unterschiedlichen Projektgruppen sollen jeweils ein Produkt erstellen, welches im Verlauf des Prozesses von anderen Projektgruppen Feedback erhält. Dafür müssen die Gruppen selbstverständlich auch selbst anderen Gruppen Feedback geben.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Ein Portfolio oder Essay bietet den Studierenden Struktur. Sie als Lehrperson können darüber auch regulieren, mit welchen Fragen sich die Studierenden zu welchem Zeitpunkt auseinandersetzen können. Über Peer-Feedback können sich die Studierenden gegenseitig Anregungen geben, aber auch zunächst eigenständig auf Irrwege aufmerksam machen und sich untereinander regulieren. Ein weiterer Bonus ist, dass das entstandene Produkt auch ein Artefakt sein kann, das später zur Bewertung genutzt werden kann. (Ebenso wie die Feedbacks.)

In Kleingruppen und im Plenum beraten

Sie treffen die Studierenden abwechselnd im Gesamtplenum und in Kleingruppen.

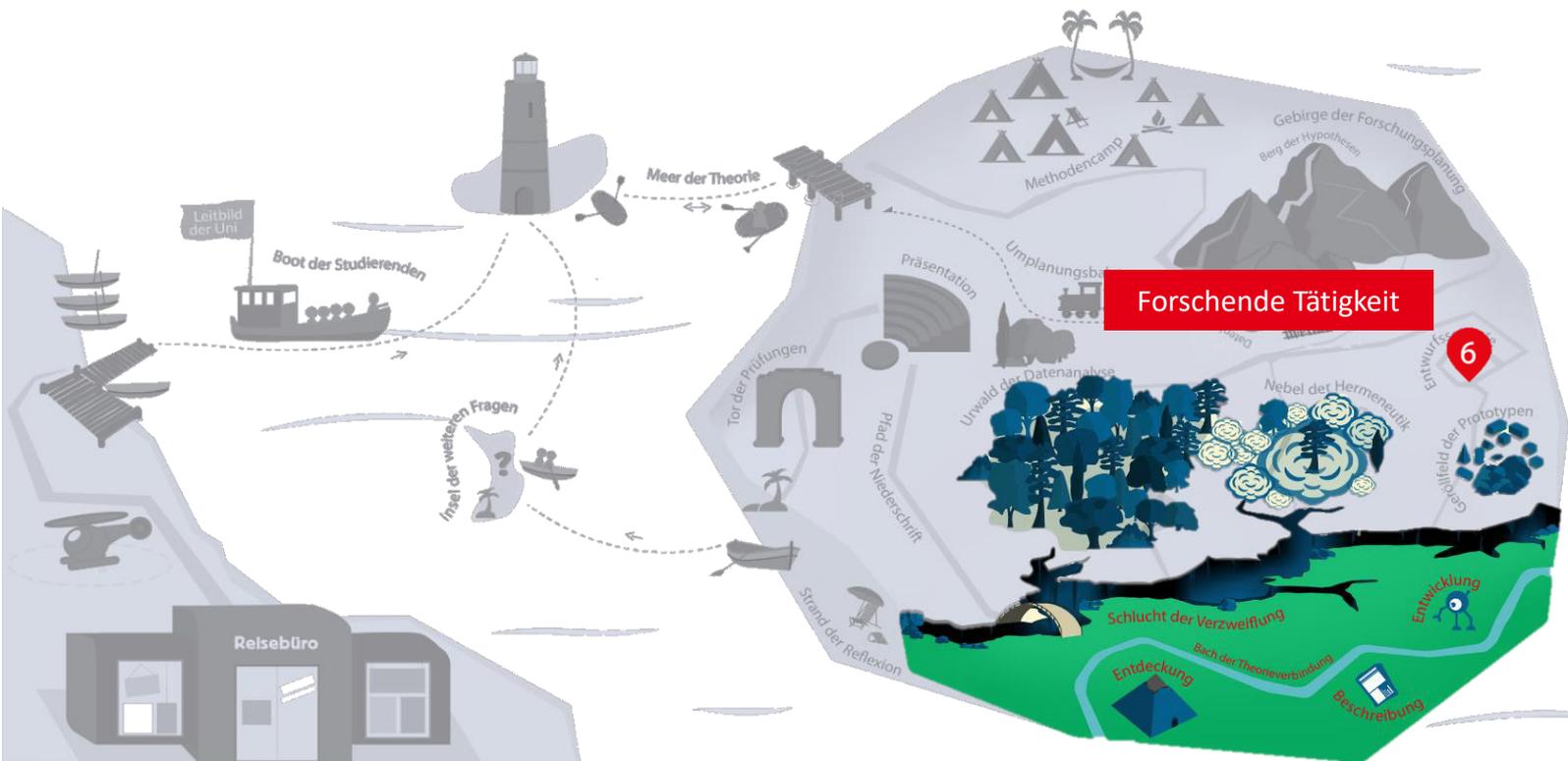
Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Es fällt Ihnen leichter, auf die Bedürfnisse von den Kleingruppen einzugehen. Gleichzeitig können in den Plenumsitzungen Synergien deutlich werden.





Shootingstars und lahme Enten

Fallvignette #7



SCHLAGWÖRTER

MOTIVATION, GERECHTIGKEIT,
STRUKTUR & AUTONOMIE



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Shootingstars und lahme Enten*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#7: Shootingstars und lahme Enten



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Shootingstars und lahme Enten

Bergfest! Das Semester ist halb vorbei und Sie stellen fest, dass es zwischen den Projektgruppen in Ihrer Veranstaltung große Leistungs- und Motivationsunterschiede gibt. Neben einem dünnen Mittelfeld gibt es zwei extreme Überfliegergruppen, von deren Motivation und entsprechend deren Forschungsverlauf Sie stark beeindruckt sind. Daneben gibt es auch zwei Gruppen, die nicht so richtig in Fahrt kommen und ein Team, das einfach nur das Allernotwendigste macht. Sie sind unsicher, wie Sie damit umgehen wollen. Einerseits zielt die Veranstaltung gerade auf Eigenverantwortung und Selbststrukturierung ab. Andererseits bekommen die Gruppen untereinander auch nicht mit, wie weit sie auseinanderliegen, entsprechend müssten Sie als regulierendes Element eintreten – sofern Sie das überhaupt möchten.

Schlagwörter: Motivation Studierender, Gerechtigkeitsfragen, Struktur und Autonomie, Zeit- & Arbeitspensum, Differenz und Heterogenität



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Haben Sie im Vorfeld Ihre Maßstäbe für die Arbeitsergebnisse transparent gemacht?

Wie zufrieden oder unzufrieden wären Sie mit sehr heterogenen Ergebnissen?

Welche Vorteile und Nachteile sprechen für eine klarere Strukturierung, welche für eine freiere Begleitung?

Sehen Sie sich in der Verantwortung regulierend zu agieren?

Wenn Sie den Prozess beeinflussen würden: Würden Sie es sich selbst oder den Studierenden zuliebe tun?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Studierende eigenständig den Prozess organisieren lassen

Sie sind überzeugt, dass Studierende selbst die Verantwortung für ihr Projekt übernehmen sollten. Sie gehen davon aus, dass Lehrende nur in Fällen, in denen die Gruppenarbeit erkennbar aus dem Ruder läuft, eingreifen sollten. Leistungsunterschiede sind Ihnen im Verlauf des Prozesses folglich egal.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie halten sich zurück und wirken nicht auf den Prozess ein.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Vor Projektstart Teamentwicklung durchführen

Sie organisieren zu Projektbeginn ein (externes) Angebot zur Teamentwicklung für die Teilnehmenden des Angebots zum forschenden Lernen. Darin erleben die Studierenden welche positiven Auswirkungen es hat, wenn das Team durch unterschiedliche Rollenträger_innen – wie beispielsweise Protokollant_in, Zeitwächter_in, Sprecher_in, Advocatus Diaboli, etc. – strukturiert wird.

Nutzen für die Fallvignettensituation: Die Gruppen werden angeleitet, sich besser zu strukturieren und zielgeleiteter zu arbeiten.

Ansprechpartner_in für die Lehrperson festlegen

Sie fordern zu Beginn mindestens einen oder eine Ansprechpartner_in pro Gruppe ein, mit denen Sie regelmäßige kurze, informelle Rücksprachen halten.

Nutzen für die Fallvignettensituation: Über diesen relativ informellen Weg können Sie sich niedrigschwellig mit den Gruppen austauschen und einfacher Gruppenziele und Zufriedenheit abfragen. Andererseits können Sie auch leichter auf den Prozess einwirken, oder zumindest Handlungsoptionen einfacher in den Raum stellen.

Strukturierungsbedarf der Gruppen erfragen

Zu Beginn des Semesters können Sie bei den Studierenden abfragen, wie intensiv sie betreut werden möchten und wie viel Struktur sie sich wünschen. In Abhängigkeit davon können Sie dann auf die Wünsche eingehen.

Nutzen für die Fallvignettensituation: Die Studierenden übernehmen von Beginn an selbst die Verantwortung dafür, wie viel Sie als Lehrperson sich in den Prozess der Einzelgruppe involvieren. Sie müssen folglich nicht selbst entscheiden, ob Sie nachregulieren.

Indirekte (begleitende) Maßnahmen

Die begleitenden Maßnahmen wirken nicht direkt auf die Studierenden ein, sondern eher „über Bande“, in diesem Fall Dritte Akteur_innen.

Teambegleiter einsetzen

Sie können auch beispielsweise Tutor_innen als Teambegleiter_innen einsetzen. Diese beobachten den Prozess und geben in regelmäßigen Abständen Feedback zu Gruppenverhalten und dem Forschungsprozess. Außerdem könnten sie am Ende des Semesters auch eine Zusammenfassung ihrer Beobachtungen für die Studierenden über deren Verhalten (und damit auch Stärken und Schwächen) im Forschungs- und Gruppenprozess verfassen.

Nutzen für die Fallvignettensituation: Die Teambegleiter_innen übernehmen die Rolle der Feedbackgebenden, dadurch werden Unterschiede oder gar Defizite explizit und die Studierenden können sich entscheiden, was sie daraus machen.

Projektpräsentation als Feedbackgelegenheit nutzen

Sie organisieren zu Semesterende eine Veranstaltung, bei der die Studierenden einander ihre Ergebnisse vorstellen.

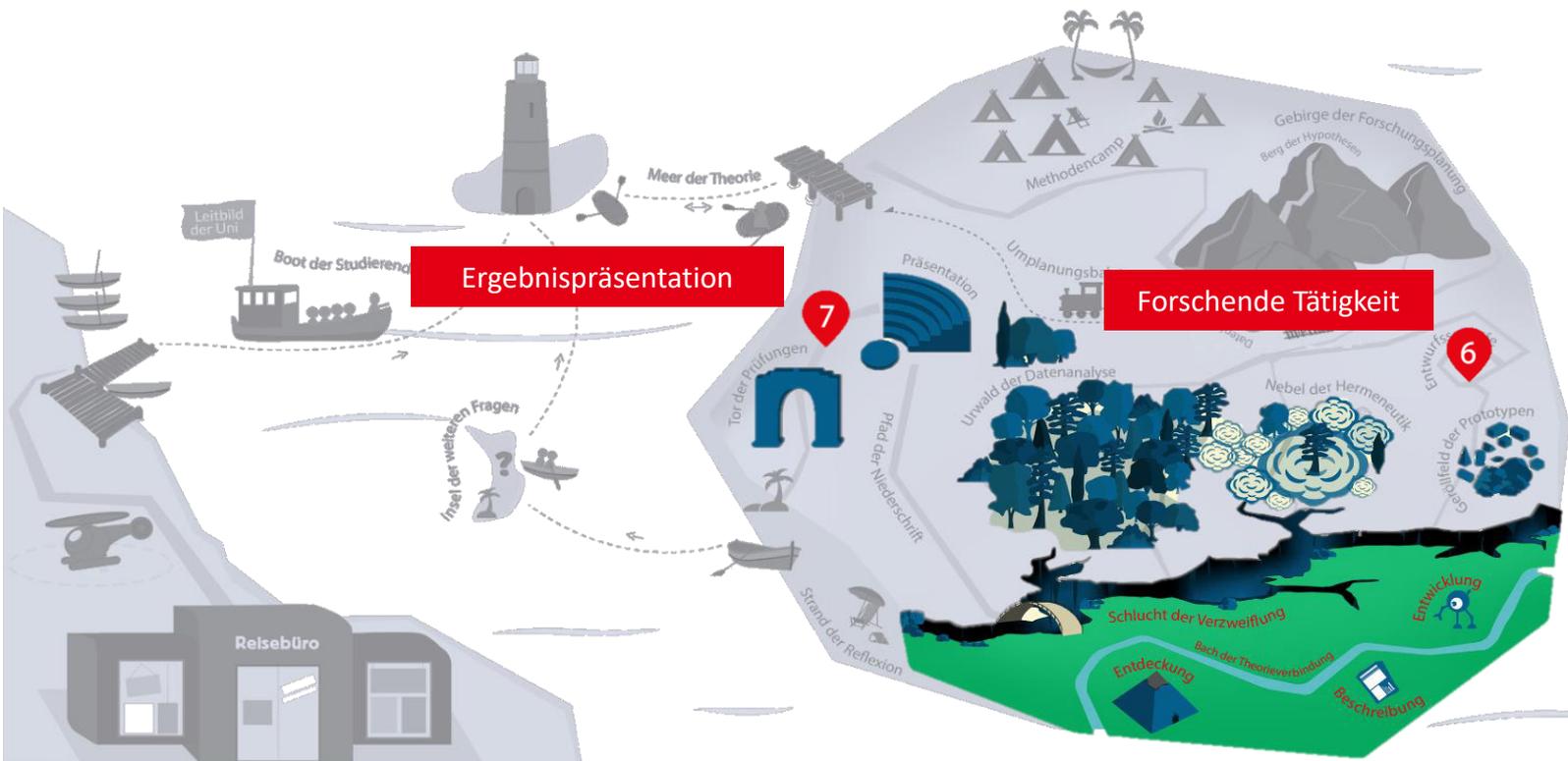
Nutzen für die Fallvignettensituation: Einerseits wissen die Studierenden von Anfang an, dass sie selbst verantwortlich für ihre Ergebnisse sind und arbeiten dadurch möglicherweise etwas engagierter. Andererseits sehen sie auf der Veranstaltung auch, was in der Zeit hätte geschafft werden können und erhalten so Feedback über ihren Prozess im Vergleich zu Peers, das nicht von einer Autoritätsperson gegeben, sondern „natürlich“ bzw. neutral vermittelt wird.





Dead end

Fallvignette #8



SCHLAGWÖRTER

UMGANG MIT SCHEITERN



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Dead end*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#8: Dead end



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Dead end

Sie befinden sich in einer Projektbesprechung. Je länger Sie mit den Studierenden reden, umso deutlicher wird: Die Studierenden haben zwar schon sehr viel Energie in ihr Konzept hineingesteckt, aber als Gruppe haben sie sich verrannt: das Konzept kann und wird so nicht funktionieren. Außerdem wird die Zeit langsam zu knapp, um nochmal von vorn anzufangen und ein neues Projekt zu konzipieren, welches noch zu Ergebnissen kommt. Sie überlegen, wie Sie nun am besten mit den Studierenden weiterverfahren.

Schlagwörter: Umgang mit Scheitern



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

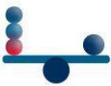
Wie können Sie mit den Studierenden über ihr Scheitern sprechen, ohne sie zu entmutigen? („Scheitern als Abbruch“)

Wie könnte ein Kompromiss aussehen (z.B. Realisierung von Teilzielen und -komponenten, die machbar wären („Scheitern als Erfahrungswidrigkeit“))?

Sehen Sie sich in der Verantwortung, die Studierenden bei der Bewältigung der Folgen des Scheiterns zu begleiten?

Was können die Studierenden möglicherweise aus der Erfahrung des Scheiterns lernen?

Denken Sie über Ihre eigene Lernerfahrung nach: Wie haben Sie während ihres Studiums auf Scheitern reagiert?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Scheitern als normal betrachten

Sie sind der Ansicht, dass Scheitern zum Forschen dazugehört. Das passiert Ihnen, ihren Kolleg_innen und selbstverständlich auch den Studierenden – es ist ein normaler Teil der Wissenschaft.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie reden offen mit den Studierenden, am besten auf Augenhöhe: Das bedeutet, auch zu eigenen Misserfolgen zu stehen, und zu vermitteln, dass dies in der Wissenschaft zum Alltag gehört. Die Studierenden erkennen, dass man daraus lernen kann und fühlen sich ermutigt, sich neue Ziele zu setzen.

Scheitern als Lerngelegenheit betrachten und zulassen

Scheitern kann aus Ihrer Sicht dazu beitragen, dass die Studierenden wertvolle Erfahrungen sammeln und die Forschungsrealität kennenlernen. Daher intervenieren

Sie nicht, um Hürden oder ungeplante Schwierigkeiten, die die Studierenden (und auch Sie) oft nicht voraussehen können, zu vermeiden. Sie sorgen aber dafür, dass Studierende – trotz aller Frustration – am Ende des Prozesses ein Lernergebnis sehen.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie vermitteln den Studierenden auf der einen Seite ehrlich, dass ihr Projekt nicht zielführend ist. Auf der anderen Seite thematisieren Sie, dass auch Irrwege zur Forschung dazugehören und sie das Scheitern nicht persönlich nehmen müssen. Gemeinsam mit den Studierenden und auf Augenhöhe überlegen Sie, wie es jetzt weitergehen soll.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Rücksprache mit Expert_innen ermöglichen

Sie organisieren, dass die Studierenden regelmäßig mit kompetenten Ansprechpartner_innen über ihren Forschungsstand sprechen. Dies kann dazu beitragen, dass Risiken des Scheiterns frühzeitig erkannt und bearbeitet werden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Durch Kommunikation können die Risikofaktoren für einen Misserfolg identifiziert werden. So können durch bestimmte Tipps einige Fehler entweder vermieden oder korrigiert werden. Der Austausch mit jemand anderem als der gewohnten Lehrperson wirkt motivierend und eröffnet den Studierenden neue Perspektiven.

Indirekt vorher auf Probleme aufmerksam machen

Auch wenn Sie bereits potenzielle Probleme wahrnehmen, weisen Sie in Beratungsgesprächen die Studierenden nicht direktiv darauf hin. Stattdessen stellen Sie Fragen so, dass die Studierenden diese Herausforderungen selbst erkennen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Ein so großes Scheitern, wie in dieser Situation beschrieben, könnte durch rechtzeitiges indirektes Intervenieren vermieden werden. Allerdings setzt das eine ausreichend enge Zusammenarbeit mit den Studierenden voraus, sodass Sie als Lehrende die „Irrläufe“ rechtzeitig bemerken. Zudem benötigt eine solche „sokratische Gesprächsführung“ Zeit und Übung.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen.

Den Studierenden kommunizieren, dass etwas schiefgegangen ist

In einem Gespräch teilen Sie den Studierenden mit, dass der Prozess nicht zielführend ist.

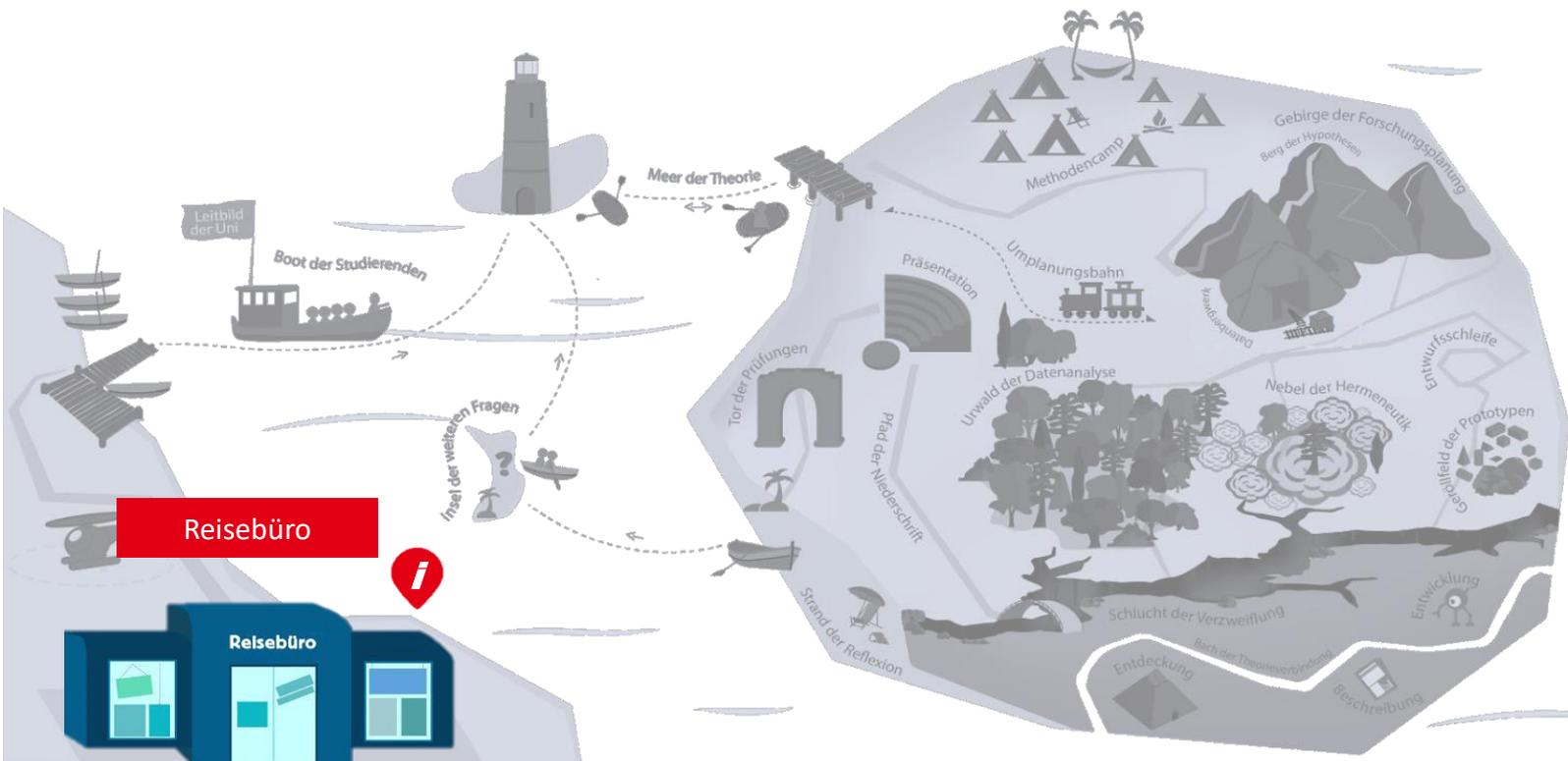
Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Es ist sehr wichtig, dass das Scheitern offen angesprochen wird. Auch ein schlechtes, ungeplantes oder unerwartetes Ergebnis ist ein Ergebnis. Die Studierenden werden damit konfrontiert, dass Forschung erwartungswidrig verlaufen kann. Dabei soll den Studierenden in erster Linie bewusst werden, dass Fehler zu machen nichts Ungewöhnliches, sondern eine Lerngelegenheit ist. Die Studierenden können in einem Gespräch gemeinsam darüber nachdenken, was schiefgegangen ist und was sie in Zukunft besser machen können.





Prüfungstress

Fallvignette #9



SCHLAGWÖRTER

PRÜFEN VON FORSCHENDEM
LERNEN



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Prüfungstress*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#9: Prüfungsstress



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Prüfungsstress

Planung für das kommende Semester. Sie sind schon voller Vorfreude, weil Sie dieses Semester endlich forschendes Lernen im Rahmen eines Seminars anbieten. Sie haben das Konzept fast vollständig ausgearbeitet. Aber eine große Lücke gibt es noch im Plan: Wie soll die Prüfung der Studierenden aussehen? Schließlich wissen Sie jetzt noch nicht, was die Studierenden im Zuge ihrer Forschungstätigkeiten letztlich lernen werden. Außerdem gibt es Modulvorgaben, an die Sie sich halten müssen – aber passen die überhaupt zu Ihrem neuen Format?

Schlagwörter: Prüfung



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Welche Erfahrung der Studierenden hat für Sie oberste Priorität in Ihrem Veranstaltungskonzept – und wie könnte eine Prüfung dafür gestaltet sein?

Welche Modulvorgaben gibt es an Ihrer Hochschule?

Welche Artefakte der Studierenden, die im Forschungsprozess anfallen, eignen sich zur Prüfung?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Umgangsweisen

Folgend werden Umgangsweisen skizziert, die von den interviewten Koordinator_innen von Angeboten forschenden Lernens beschrieben wurden.

(E-)Portfolio als Prüfungsformat

Studierende legen semesterbegleitend ein (e-)Portfolio an, für das Sie anfänglich die Struktur festlegen. Es kann ganz unterschiedliche Formen annehmen, so kann es beispielsweise zu Dokumentations-, Planungs- und Reflexionszwecken genutzt werden, zum Beispiel als Berichtsheft. Es kann sich aber auch aus diversen Artefakten zusammensetzen, wie Sitzungsdokumentationen, schriftlichen Ausarbeitungen, aber auch Moderationsleistungen, etc.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden können die strukturierenden Elemente eines solchen (e-)Portfolios für den laufenden Prozess nutzen. Dadurch werden sie außerdem immer wieder zur Reflexion angeregt. Wird das Portfolio als Prüfungsleistung eingesetzt, wird diese so über die Projektlaufzeit verteilt. Insbesondere bei eher gestalterisch-konstruierenden Fachdisziplinen wird so ermöglicht, dass nicht nur das finale Ergebnis bewertet und mit Feedback bedacht wird, sondern der gesamte Prozess.

Ergebnispräsentation auf einer Konferenz oder vor Praxispartnern

Sie organisieren die Teilnahme an einer Konferenz, auf der die Ergebnisse der studentischen Forschungsprojekte präsentiert werden, planen eine eigene kleine (Poster-)Präsentation oder ggf. die Vorstellung der Ergebnisse vor Praxispartner_innen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden haben die Gelegenheit, den professionellen Kontext, in dem sie sich mit ihrer Forschung bewegen, kennenzulernen und können sich den hohen Anspruch zur Motivation zunutze machen. Mit der Ergebnispräsentation vor Dritten erleben sie zudem einen genuinen Teil des Forschungsprozesses.

Forschungsförderantrag als Prüfungsleistung

Die Studierenden arbeiten einen fiktiven Förderantrag für eine reale Institution aus.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden müssen sich zunächst mit dem potenziellen Forschungsgegenstand auseinandersetzen, den Forschungsstand erschließen, eine Fragestellung entwickeln und eine geeignete Methode auswählen. Somit erhalten sie bereits einen tiefen Einblick in essentielle Schritte eines Forschungsprozesses. Darüber hinaus werden die Studierenden mit den Modalitäten für die Beantragung von Fördermitteln vertraut gemacht.

Unbenotete Prüfungsleistung

Wenn die Prüfungsordnung nicht zwingend eine Benotung vorsieht, können Sie bspw. Protokolle, Berichte, Ergebnispräsentationen oder einfach die im Forschungsprozess entstehenden Artefakte (als unmittelbare Nachweise der Forschungsleistung) als Voraussetzung für das Bestehen des Kurses heranziehen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Der Fokus wird von der Note weggelenkt auf den eigentlichen Prozess, was den Studierenden die Möglichkeit gibt, selbstbestimmter zu agieren und der eigenen Arbeit gegenüber kritischer zu sein, da sie nicht vor Benotenden verteidigen müssen.

Gruppenarbeit mit erkennbarer Eigenleistung

Die Studierenden geben eine in der Gruppe erarbeitete Hausarbeit bzw. einen Projektbericht ab und kennzeichnen ihre eigenen Textabschnitte.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden müssen keine „unnatürliche“ Einzelleistung erbringen, wenn sie in Gruppen gearbeitet haben; trotzdem ist ihr Eigenanteil klar ersichtlich, sodass die Benotung individuell vorgenommen werden kann.

Kombinierte Prüfung

Wenn für das Modul eine Klausur vorgesehen ist, Sie aber auch die Ergebnisse des Forschungsprojekts in die Benotung aufnehmen wollen, können Sie die Bewertung zu jeweils 50% auf Klausur und Ergebnispräsentation aufteilen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Falls Sie auf die Klausur nicht verzichten können, wird auf diese Art sichergestellt, dass den Projektergebnissen ebenfalls ein hoher Stellenwert zukommt und sie nicht Gefahr laufen, als zweitrangig behandelt zu werden.

Prozessorientierter Projektbericht

Im Projektbericht sollen die Studierenden darlegen, wie ihr Forschungsprozess verlaufen ist und begründen, warum sie bestimmte Entscheidungen getroffen haben.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Bewertung wird stärker an der Reflexion ausgerichtet als am Ergebnis des Forschungsprozesses. Studierende können erfahren, dass bspw. das Offenlegen von Herausforderungen und Benennen von Einschränkungen zum wissenschaftlichen Arbeiten dazugehört.

Präsentation vor einer Jury

Die Studierenden präsentieren das Ergebnis ihres Forschungsprojekts vor einer Jury, bspw. aus dem Fachkollegium oder Kommiliton_innen höheren Semesters.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Neben der Ergebnispräsentation müssen die Studierenden sich auch auf kritische Rückfragen aus der Jury vorbereiten und üben dabei, ihre Forschungsarbeit zu verteidigen.

Mehrstufiges Verfahren

Studierende gehen zunächst einer individuellen Forschungsfrage (orientiert am Großthema) im Rahmen einer kleinen Hausarbeit nach. Danach schließen sich Studierende mit ähnlichen Fragen zu Gruppen zusammen und verfassen ein gemeinsames Forschungsexposé. Zum Abschluss der Forschungstätigkeit wird eine Abschlusskonferenz durchgeführt, auf der Studierende in universitätsinterner Öffentlichkeit ihre Ergebnisse präsentieren.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie kombinieren mehrere Teilleistungen, sodass die Note nicht auf einem einzigen Artefakt beruht. Mit der Bewertung von Exposé und Ergebnispräsentation wird zugleich die Bedeutung dieser Phasen des Forschungsprozesses betont.

Erste Arbeit unbenotet

Sie lassen vor der eigentlichen Prüfungsleistung eine erste Ausarbeitung anfertigen, die kommentiert, aber – im Gegensatz zur Prüfungsleistung am Ende des Projekts – nicht benotet wird.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die so entstehenden Ideen und Texte sind freier und mutiger, wenn klar ist, dass sie nicht gleich bewertet werden, was sich positiv auf den Projektverlauf und die Motivation der Studierenden auswirken kann.

Studierende selbst Prüfungsfragen entwerfen lassen

Statt selbst eine Klausur zur Überprüfung des Lernfortschritts zu entwerfen, können Sie diese Aufgabe an die Studierenden abtreten.

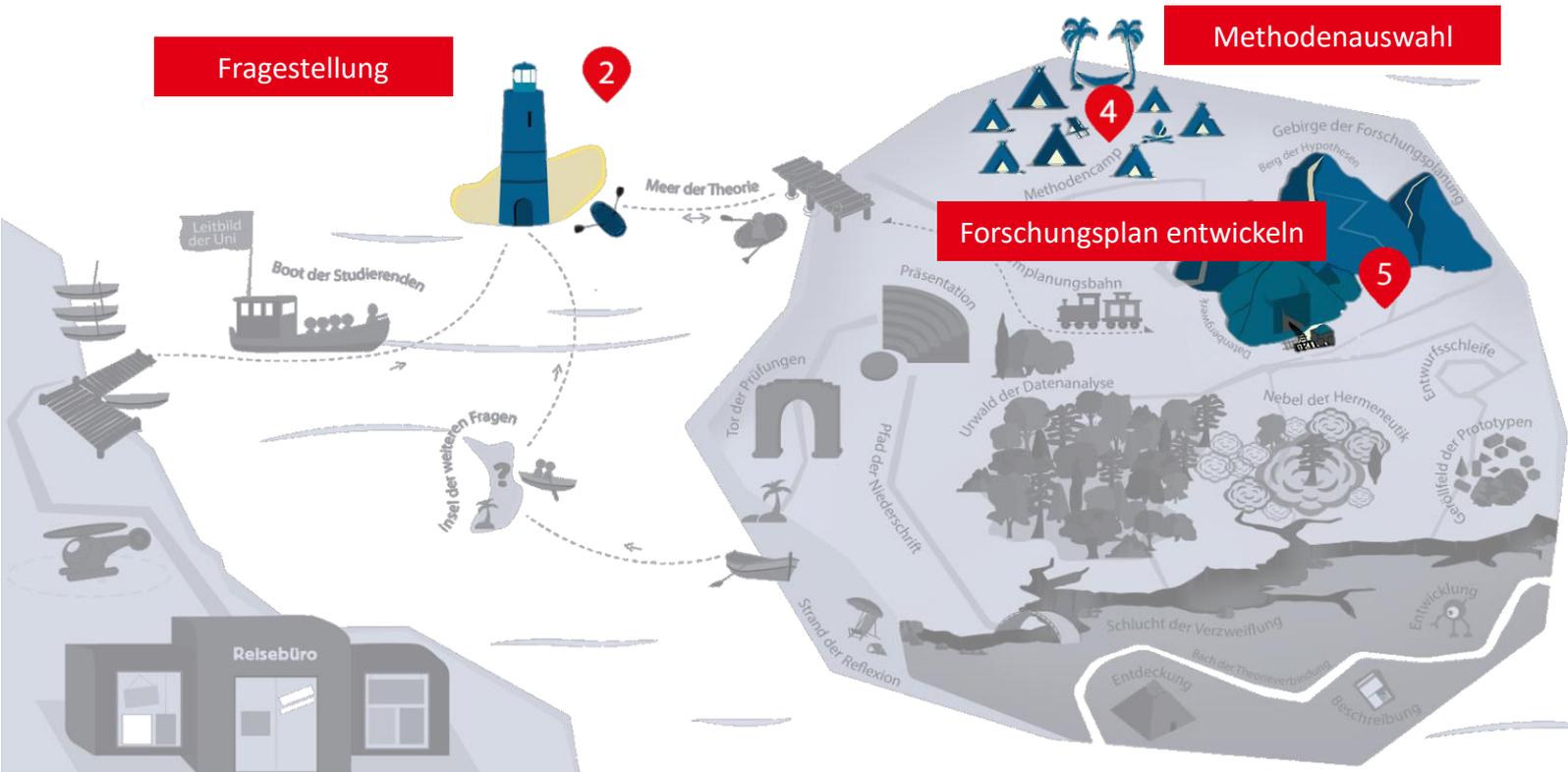
Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Im forschenden Lernen ist es nahezu unmöglich, Lernziele zuvor festzulegen und deren Erreichen zu überprüfen. Überlegen sich die Studierenden selbst ihre Prüfungsaufgaben, werden sie dazu angeregt, zu reflektieren, was sie in dem Semester gelernt haben könnten und was davon tatsächlich „hängen geblieben“ ist. Die Prüfungsleistung kann sich dann aus dem Entwickeln der Fragen und deren Beantwortung zusammensetzen. Die Form der Bearbeitung (einzeln in Präsenz oder ein freieres Format) können Sie nach Einsicht der Klausurfragen immer noch festlegen.





Vom Suchen und Finden

Fallvignette #10



SCHLAGWÖRTER

GRUNDLAGEN, ZEIT- & ARBEITSPENSUM



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Vom Suchen und Finden*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#10: Vom Suchen und Finden



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Vom Suchen und Finden

Mittwochabend. Nachdem Sie in Ihrer Veranstaltung festgestellt haben, dass die Studierenden katastrophal recherchieren - ganze Bücher lesen, die nicht mal wirklich etwas mit dem Forschungsfeld zu tun haben, veraltete Forschungsstände beschreiben oder einfach generell „nichts finden“ - haben Sie eine eigene Veranstaltung zum sachangemessenen Recherchieren angeboten. Die Veranstaltung war halb Selbstbemitleidung der Studierenden und halb produktiv, allerdings haben Sie nicht mal ansatzweise geschafft, das durchzubringen, was Sie geplant hatten. Ein wenig ratlos machen Sie sich auf den Heimweg.

Schlagwörter: fehlende Forschungskompetenz, Zeit- & Arbeitspensum



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

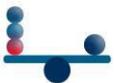
Gibt es externe Angebote zum wissenschaftlichen Arbeiten, auf die Sie die Studierenden hinweisen können?

Wieviel Autonomie sprechen Sie Ihren Studierenden bei der Entwicklung von Fragestellung, Forschungsplan und Durchführung zu?

Was würde sich ändern, wenn Sie mehr Vorgaben bei der Fragestellung machen?

Was wissen Sie über den Studienverlauf der Studierenden und mögliches Vorwissen aus anderen Veranstaltungen?

Könnten Sie sich auch mit einer niedrigen wissenschaftlichen Qualität der Forschungsarbeiten zufriedengeben?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Damit leben, dass es zu Studienbeginn an Methodenkompetenzen mangelt

Ihnen ist bewusst, dass die Studierenden erst am Beginn Ihres Studiums stehen und möglicherweise bisher wenig Erfahrung mit wissenschaftlichen Arbeitstechniken haben.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie können den Studierenden im Rahmen Ihres Kurses zusätzliche Hilfestellungen, wie Handreichungen oder Hinweise auf externe Angebote geben und auf die eigene Ansprechbarkeit bei Problemen hinweisen. Gleichzeitig betrachten Sie die Schwierigkeiten auch als wichtige Chance für die Studierenden, um ihre Kompetenzen im Rahmen der Projektarbeit zu verbessern.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Handreichung erstellen

Sie entwickeln einen Leitfaden für die Projektarbeit, der den Ablauf abbildet und außerdem einen exemplarischen Überblick von Methodenempfehlungen enthält.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie können diesen Leitfaden (oder Teile davon) bei Bedarf ausgeben, wenn es an bestimmten Stellen hakt. Skizzieren Sie hier mögliche Einsatzszenarien von ausgewählten Methoden. Für grundsätzliche Recherchearbeit, Einstiegspunkte, Datenbanken u.a. gibt es an vielen Fachbereichen Leitfäden zum wissenschaftlichen Arbeiten, die Sie den Studierenden ebenfalls zur Verfügung stellen könnten.

Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten ausgeben

Falls es in Ihrem Fachbereich einen Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten gibt, teilen Sie ihn gleich zu Veranstaltungsbeginn oder bei Bedarf aus. Falls es ihn nicht gibt, wäre dies eine Gelegenheit, eine solche nachhaltige Handreichung zu entwickeln.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Wenn den Studierenden grundsätzliche Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten fehlen, finden sie hier wertvolle Tipps und Hinweise zu den grundsätzlichen Arbeitstechniken.

Erklärvideo erstellen

Sie erstellen ein Video, in dem die Grundlagen des Recherchierens oder anderer wissenschaftlicher Arbeitstechniken erklärt werden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Besonders dann, wenn zu erwarten ist, dass Studierende auch in den folgenden Semestern vergleichbare Probleme haben werden, lohnt sich die Erstellung eines Erklärvideos. Erzählen Sie aus eigener Erfahrung und halten Sie den Produktionsaufwand gering, auch einfache Videos können effektiv sein. Die

Studierenden können sich außerhalb der Präsenzzeit damit beschäftigen, sodass Ihre Lehrveranstaltungsplanung nicht beeinträchtigt wird.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen.

Niedrigschwellige Beratung anbieten

Sie ermöglichen, dass Studierende Sie im Zuge ihrer Recherche ansprechen können, zum Beispiel indem Sie zusammen die Literaturliste besprechen – individuell, im Plenum oder in der Arbeitsgruppe.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden erhalten gezieltes Feedback zu ihrem Recherchestand und konkrete Hinweise, wo es sich lohnt, weiter zu recherchieren. Sie profitieren dabei von Ihrem Expertenrat in theoretischer wie methodischer Hinsicht. Dadurch sparen auch Sie Zeit.

Methodenlernen in Workshops outsourcen

Sie verweisen Ihre Studierenden auf Angebote zum Methodenlernen, die von Ihrer Lehrveranstaltung unabhängig angeboten werden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden können gezielt ihre Methodenkenntnisse verbessern und profitieren davon im laufenden Projekt, ohne dass Sie Ressourcen dafür aufwenden müssen. Workshops oder Crashkurse bieten zudem den Vorteil, dass Studierende sie nach Bedarf nutzen können und so in eher heterogen zusammengesetzten Gruppen niemand mit den „Basics“ gelangweilt wird.

Methodenleitfaden ausgeben

Sie entwickeln einen Leitfaden für die Projektarbeit, der den Ablauf darstellt und außerdem einen exemplarischen Überblick von Methodenempfehlungen enthält.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Einmal vorbereitet, können Sie diesen Leitfaden (oder Teile davon) bei Bedarf ausgeben, also wenn es an bestimmten Stellen hakt. Beispielsweise skizzieren Sie mögliche Einsatzszenarien von ausgewählten Methoden. Für grundsätzliche Recherchearbeit, Einstiegspunkte, Datenbanken u.a. gibt es an vielen Fachbereichen Leitfäden zum wissenschaftlichen Arbeiten, die Sie den Studierenden ebenfalls zur Verfügung stellen können.

Verlängertes Projekttreffen einrichten

Sie verlängern die übliche Präsenzzeit auf ein dreistündiges Zeitfenster, um die vorhandenen Lücken anzugehen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Es gibt einen festen Termin, an dem die Lücken aufgearbeitet werden können. Ein solches verlängertes Zeitfenster bietet den Vorteil, dass Sie sich gemeinsam mit den Studierenden tiefergehend mit der Thematik auseinandersetzen können.





Berg und Talfahrt studentischer Forschungskompetenz Fallvignette #11

Kompletter Forschungszyklus



SCHLAGWÖRTER

GRUNDLAGEN, ZEIT- & ARBEITSPENSUM



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Berg und Talfahrt studentischer Forschungskompetenz*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#11: Berg und Talfahrt studentischer Forschungskompetenz



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Berg und Talfahrt studentischer Forschungskompetenz

Sonntagnachmittag. Eigentlich Ihr Wochenende. Prinzipiell ist es das auch, jedoch ploppt Ihnen immer wieder Ihre Seminarsituation in den Kopf: Die Studierenden sind fleißig, haben eine Fragestellung gefunden und arbeiten daran. So weit so gut, allerdings ist Ihnen aufgefallen, dass die Methodenkompetenz der Gruppenmitglieder und der unterschiedlichen Gruppen weit auseinandergeht. Beispielsweise haben Sie von einer Gruppe Ausschnitte des Interviewtranskripts gehört – es quillt über vor Suggestivfragen und Ja-Nein-Fragen, außerdem ist es sehr lang. Andere haben einen sehr guten Interviewleitfaden vorgelegt, sind aber besorgt, während des Interviews Fehler zu machen und trauen sich kaum ins Feld.

Schlagwörter: Differenz und Heterogenität, Fehlende Forschungskompetenz



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Ist Ihnen die Qualität der Forschung der Studierenden wichtig?

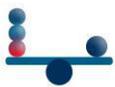
Wofür möchten Sie Ihre Ressourcen einsetzen?

Möchten Sie ausgleichend wirken, indem Sie Schwächere mehr unterstützen, oder möchten Sie allen Projektgruppen oder Teilnehmenden vergleichbar viel Zeit und Energie widmen?

Wie wichtig ist Ihnen ein relativ homogenes Qualitätsniveau der Ergebnisse der einzelnen Gruppen?

Welche Möglichkeiten haben die Studierenden im Rahmen der Veranstaltung, aus den eigenen Fehlern und Fehlern der Kommilitonen zu lernen?

Welche Lernziele haben Sie für die Studierenden? An welcher Stelle sollen sie das Wissen vermittelt bekommen? Im Prozess oder in der Bewertung?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Sich am Prinzip der minimalen Hilfe orientieren

Sie sind überzeugt, dass Hilfe nur sinnvoll ist, wenn sie eingefordert wird; und auch dann halten Sie nur so viel Hilfe für angebracht, wie die Studierenden brauchen; das

bedeutet auch, dass Studierende selbst verantwortlich für ihre Organisation und auch für die Einforderung von Lerninhalten sind. Sie gehen davon aus: Nur in Fällen, in denen die Gruppenarbeit erkennbar aus dem Ruder läuft, sollten Lehrende eingreifen.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Um einzuschätzen, ob es tatsächlich nötig ist zu intervenieren, könnten Sie Gespräche mit den Studierenden führen. Machen Sie die Studierenden auf Ihre Eigenverantwortung aufmerksam. Sollte dieser Hinweis nichts bewirken, können Sie als Lehrender intervenieren – und zwar nur in dem Ausmaß, wie es erforderlich ist.

Studierende eigenständig Prozesse gestalten lassen

Sie möchten den Studierenden Raum lassen, den Prozess eigenständig zu gestalten und selbst Erfahrungen zu sammeln.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie halten sich mit Empfehlungen zurück. Auch wenn konkrete Hilfen eingefordert werden, bieten Sie immer eine Auswahl an und beschreiben möglichst neutral Vor- und Nachteile, sodass die Studierenden letztlich selbst die Entscheidungen aus ihren Handlungsalternativen treffen.

Überforderung als Grundprinzip von Universität akzeptieren

Sie betrachten Überforderung von Studierenden als normal und wünschenswert und vermitteln es ihnen auch in Gesprächen. Sie betonen, dass Überforderung zu Wachstum führt.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie könnten ein Reflexionsgespräch mit den Studierenden initiieren. Dort greifen Sie das Thema der Überforderung auf. Gemeinsam denken Sie darüber nach, welchen Nutzen die Überforderung in dieser Situation mit sich gebracht hat.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Strukturierungsbedarf der Gruppen erfragen

Zu Beginn des Semesters können Sie bei den Studierenden abfragen, wie viel Struktur und Betreuung sie sich wünschen. In Abhängigkeit davon können Sie auf die Wünsche eingehen.

Nutzen für die Fallvignettensituation: Die Studierenden übernehmen von Beginn an selbst die Verantwortung dafür, wie viel Sie sich als Lehrperson in den Prozess der Einzelgruppe involvieren. Sie müssten folglich nicht selbst entscheiden, ob Sie nachregulieren.

Durch Teamentwicklung die initiale Rollenverteilung fördern

Bevor mit der eigentlichen Forschung begonnen wird, initiieren Sie eine Phase zur Teamentwicklung. In dieser Phase erleben Studierende unter anderem den Nutzen von Rollenverteilungen im Team – ohne dass sie ihnen explizit vorgegeben wird. In der Regel entscheiden die Studierenden sich anschließend, dieses Prinzip für ihre Projektarbeit zu übernehmen und weisen einander unterschiedliche Rollen zu.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Es könnten Aufgaben und Rollen wie beispielsweise Inhaltswächter_innen oder Prozesswächter_innen zugeordnet werden, deren Aufgabe es ist, Defizite zu erkennen und gegebenenfalls Hilfe einzufordern. Mit dieser Maßnahme können Teams leistungsfähiger werden.

Mehrere Gruppensprecher_innen ernennen

Sie fordern ein, dass die Projektgruppen zwei Sprecher_innen ernennen, die mit Ihnen oder Tutor_innen in Kontakt stehen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sprecher_innen zu bestimmen kann verhindern, dass nur eine Perspektive über den Forschungsprozess kommuniziert wird und mögliche Missverständnisse oder Unklarheiten verdeckt bleiben.

Ansprechpartner_innen anbieten

Studierende werden von Anfang an regelmäßig darauf hingewiesen, dass sie bei Schwierigkeiten Ansprechpartner_innen haben – und zwar auch für kleinere Fragen oder Anliegen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Werden Studierende explizit auf die vorhandene Unterstützung mehrfach hingewiesen, sinkt die Hemmschwelle eher, diese zu nutzen.

Mit Microformaten an vorhandene Fähigkeiten andocken

Zu Beginn der Projektlaufzeit erfragen Sie bei den Studierenden, was sie schon können. Angepasst an diese Ergebnisse entwickeln sie das durchzuführende Format. Dies muss nicht den gesamten Forschungsprozess umfassen, sondern kann auch ein einzelner Forschungsschritt sein, wie beispielsweise die Entwicklung einer Forschungsfrage, das Erheben von Material oder die Auswertung von vorhandenem Material. Eine andere Möglichkeit ist Methoden und Themenfelder einzugrenzen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden haben weniger Freiheitsgrade und können dadurch fokussierter und zielführender Arbeiten. Dadurch ist der

vorgegebene Zeitrahmen einhaltbar. Zudem wird besser gesteuert, was die Studierenden methodisch oder inhaltlich lernen.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen.

Methodenlernen in Workshops outsourcen

Sie versuchen nicht, den Studierenden während des Prozesses bestimmte Methoden beizubringen, welche sie in der Forschung nutzen. Stattdessen bieten Sie entweder selbst Methodenworkshops an, oder werben für vorhandene Angebote.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Methodenfragen oder -diskussionen können Sie in andere Kontexte „outsourcen“ und damit Zeit und Energie in andere Prozesse investieren. Außerdem fallen manche Ideen der Studierenden realistischer aus, wenn sie mehr über die Methoden und den entsprechenden Arbeitsaufwand gelernt haben.

Methodenhandreichung ausgeben

Sie entwickeln eine Handreichung, in dem die für Ihr Projekt geläufigsten Methoden kurz skizziert, Einsatzszenarien und Vor- und Nachteile beschrieben werden; außerdem wird auf die geläufige Literatur verwiesen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden haben einen Anhaltspunkt, um sich für eine Methode zu entscheiden und außerdem weiterführende Literatur, um sich vertiefend in ihre gewählte Methode einzuarbeiten.

Handreichung „Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten“ ausgeben

Sie entwickeln einen Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten, welchen Sie den Studierenden zur Verfügung stellen. Darin beschreiben Sie Ihr gefordertes Zitationsformat und Schlüsselemente, welche für Sie in der Forschung relevant sind.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden haben eine Orientierung und sind nicht durch ein Überangebot an Möglichkeiten verwirrt. So können sie fokussierter arbeiten und werden womöglich auch auf eigene Forschungslücken aufmerksam.

Erklärvideos erstellen

Sie entwickeln Erklärvideos zu relevanten Themen, wie beispielsweise dem Erstellen wissenschaftlicher Poster, dem Ablauf einer Posterpräsentation, oder was Sie sonst noch an Bedarfen sehen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden erhalten so eine Orientierung wie sie vorgehen können. Ihnen als Lehrperson spart es nach der ersten Entwicklung der Videos Arbeit, da sie mehrfach eingesetzt werden können.

Mehrstündige Projekttreffen ansetzen

Sie planen für die Besprechungen mit den Studierenden große Zeitfenster – beispielsweise drei Stunden – ein.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die lange Besprechungszeit ermöglicht eine andere Tiefe der Auseinandersetzung mit den Themen. Sie und die Studierenden unterliegen nicht dem Stress, in kurzer Zeit zu Ergebnissen kommen zu müssen. Zudem lässt es Raum, die Studierenden selbst denken zu lassen, statt wegweisende Antworten auf Fragen zu geben.

Indirekte (begleitende) Maßnahmen

Die begleitenden Maßnahmen wirken nicht direkt auf die Studierenden ein, sondern eher „über Bande“, in diesem Fall Dritte Akteur_innen.

Teambegleiter einsetzen

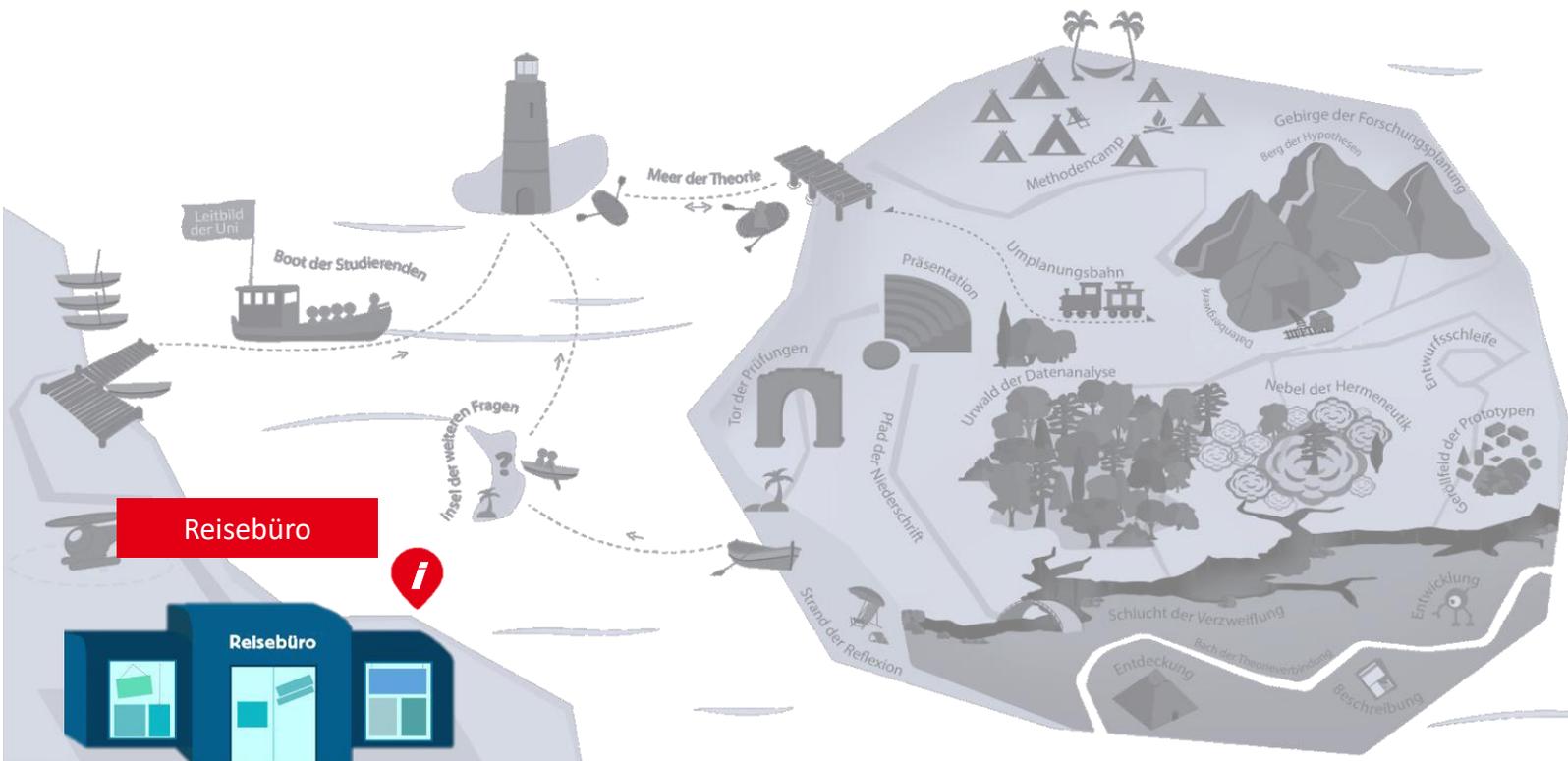
Sie können auch beispielsweise Tutor_innen als Teambegleiter einsetzen. Diese beobachten den Prozess und geben in regelmäßigen Abständen Feedback zu Gruppenverhalten und dem Forschungsprozess. Außerdem könnten sie am Ende des Semesters auch eine Zusammenfassung ihrer Beobachtungen für die Studierenden über deren Verhalten (und damit auch Stärken und Schwächen) im Forschungs- und Gruppenprozess verfassen.

Nutzen für die Fallvignettensituation: Die Teambegleiter übernehmen die Rolle der Feedbackgebenden, dadurch werden Unterschiede oder gar Defizite explizit und die Studierenden können sich entscheiden, was sie daraus machen.



Oktopus

Fallvignette #12



SCHLAGWÖRTER

ZEIT- & ARBEITSPENSUM



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Oktopus*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#12: Oktopus



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Oktopus

Semesterende. Sie müssen sich eingestehen, dass Sie das Projekt nicht nochmal so durchführen können. Es raubt Ihnen zu viel Zeit und zu viele Ressourcen. Sie haben letztlich beinahe drei Mal so viele SWS in die Veranstaltung investiert wie vorgesehen. Hauptsächlicher Auslöser dafür waren die vielen Fragen, welche die Studierenden Ihnen zu ihren Forschungsprozessen gestellt haben - keine anspruchsvollen und oft eher rückversichernde Fragen, aber es waren letztlich über 500 zu beantwortende Mails (auch wenn manche nur sehr kurz waren) und keine einzige Sprechstunde, die in der geplanten Zeit eingehalten wurde. Sie wissen, dass die Fachbereichsleitung Ihr Projekt sehr begrüßt und möglicherweise Gelder für ein bis zwei studentische Hilfskräfte zur Verfügung stellen würde. Dafür bräuchten Sie aber ein gutes Konzept für eine tutorielle Betreuung der Studierenden in Ihrer Veranstaltung.

Schlagwörter: Zeit und Arbeitsumfang, Ökonomie, Tutorien



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Können Sie Ihre eigenen (analogen und digitalen) Arbeitsweisen und Kommunikationswege optimieren?

Welche Aufgaben könnten Sie auslagern/outsourcen?

Welche Fähigkeiten müssten Tutor_innen haben, um diese Aufgaben zu übernehmen?

Wie können Sie Peer-Feedback-Verfahren etablieren, so dass die Studierenden sich gegenseitig beraten?

Könnten Sie initiieren, dass erfahrene Studierende aus den Vorsemestern ihr Wissen an jüngere Kohorten weitergeben?



Rahmenbedingungen und Formen der Einbindung von Tutor_innen

In dieser Fallvignette werden keine Haltungen und Umgangsweisen präsentiert. Stattdessen werden – an das Thema angepasst – Rahmenbedingungen der Einbindung und Einbindungsformen von Tutor_innen vorgestellt.

Rahmenbedingungen schaffen

In diesem Abschnitt werden mögliche Aspekte zu Rahmenbedingungen von dem Einsatz von Tutor_innen erörtert.

Aus- / Weiterbildung von Tutor_innen

Bevor die Tutor_innen eingesetzt werden, müssen sie zunächst ausgebildet werden. Als mögliche Themen bieten sich hierfür unter anderem eine Einführung in das forschende Lernen, Moderation, Umgang mit schwierigen Lernsituationen sowie Forschungsdatenmanagement an.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Tutor_innen erhalten eine theoretische Grundlage für ihr Arbeiten und sind für unterschiedlichste Situationen vorbereitet,

sodass Sie im Prozess weniger Anfragen oder Unterstützungsbedarfe von den Tutor_innen erhalten.

Hospitationen ermöglichen

Sie können ermöglichen, dass die zukünftigen Tutor_innen die Gelegenheit erhalten, in laufenden Tutorien zu hospitieren.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Tutor_innen können sich mit der Situation in Tutorien vertraut zu machen und eine Vorstellung von möglichen Abläufen und Herausforderungen erhalten. Außerdem haben Sie so Ansprechpartner_innen, um niedrigschwellig Fragen zu stellen.

Regelmäßige Treffen mit Tutor_innen organisieren

Es empfiehlt sich, den Tutor_innen regelmäßige Austauschmöglichkeiten (untereinander und mit Ihnen) zu schaffen.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Einerseits können sich die Tutor_innen untereinander beraten, andererseits sind auch Sie als Ansprechpartner_innen bei Herausforderungen greifbar und können absichernd wirken.

Motivationsschreiben einfordern

Sie fordern von den Bewerber_innen ein Motivationsschreiben, in dem sie sowohl ihre Fähig- und Fertigkeiten als auch ihre Erwartungen an den Job explizieren sollen.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Ein Einblick in die Vorstellungen der Tutor_innen verdeutlicht Vorbereitungsbedarfe oder sortiert ggf. gleich aus.

Formen der Einbindung von Tutor_innen

In diesem Abschnitt werden mögliche Formen der Einbindung von Tutor_innen erörtert.

Absicherung ermöglichen

Sie organisieren eine wöchentliche Fragestunde mit Tutor_innen. Dort können die Studierenden zunächst ihre Fragen stellen, wenn sie sich mit etwas unsicher sind.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Tutor_innen wirken als entlastende Filter, sodass nur noch große Fragen an Sie als Lehrperson weitergetragen werden. Nachteil: Die Tutor_innen müssen gut geschult sein und Verantwortung übernehmen.

Enge Betreuung durch Tutor_innen ermöglichen

Statt Sie als Lehrperson betreuen Tutor_innen die Studierenden. Denen stehen Sie zur Rückversicherung zur Verfügung.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie als Lehrperson werden entlastet. Für die Betreuenden ist es eine großartige Lerngelegenheit. Nachteil: Die Tutor_innen müssen gut geschult sein und Verantwortung übernehmen.

Peer-Review von Einreichungen durch Tutor_Innen organisieren

Die Einreichungen von Studierenden werden in einem Review-Prozess begutachtet. Dieser wird von studentischen Tutor_innen durchgeführt und begleitet, sodass in mehreren Schleifen die Einreichungen verbessert werden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden erhalten für ihre Einreichungen zusätzliches Input. Außerdem werden Sie als Lehrperson zweifach entlastet: Einerseits wird Ihnen die Review-Aufgabe abgenommen, andererseits sind die Studierenden möglicherweise auch während des Prozesses mutiger, denn sie wissen, dass ihre Abgabe noch keine finale ist.

Vertiefungsarbeit ermöglichen

In begleitenden Tutorien werden offene Fragen aufgegriffen und bearbeitet, aber auch neue aufgeworfen, um so tiefer in Themen einzusteigen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden setzen sich tiefer mit den Inhalten auseinander. Sie als Lehrperson müssen dafür nicht mehr Zeit investieren.

Sozialen Kitt ermöglichen

Tutor_innen können auch eingestellt werden, um Uneinigkeiten und Konflikte aufzudecken und zu bearbeiten, sodass Eskalationen vermieden werden können.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie als Lehrperson können sich mit inhaltlichen Fragen beschäftigen. Zudem arbeiten die Studierenden produktiver, da weniger Energie in Konflikte investiert wird.

Teambegleiter_innen als Feedbackgebende einsetzen

Sie können Tutor_innen auch als Teambegleiter_innen einsetzen. Sie beobachten den Prozess und geben in regelmäßigen Abständen Feedback zum Gruppenverhalten und

Forschungsprozess. Außerdem könnten sie am Ende des Semesters auch eine Zusammenfassung ihrer Beobachtungen über das Verhalten (und damit auch Stärken und Schwächen) der Studierenden im Forschungs- und Gruppenprozess verfassen, das nur den Beobachteten persönlich ausgehändigt wird.

Nutzen für die Fallvignettensituation: Die Teambegleiter_innen übernehmen die Rolle der Feedbackgebenden, dadurch werden Unterschiede oder gar Defizite explizit und die Studierenden können sich entscheiden, was sie daraus machen.

Interdisziplinären Pool von Tutor_innen erstellen

Statt für einzelne Projekte Tutor_innen einzustellen, kann auch ein übergreifender Pool von Tutor_innen zusammengestellt werden. Die Tutor_innen sind speziell und umfassend ausgebildet und können für unterschiedliche Aufgaben angefragt werden. Dadurch entsteht einerseits interdisziplinärer Austausch, außerdem kann das Niveau der Betreuung steigen, da die Tutor_innen vielseitige Erfahrungen sammeln.

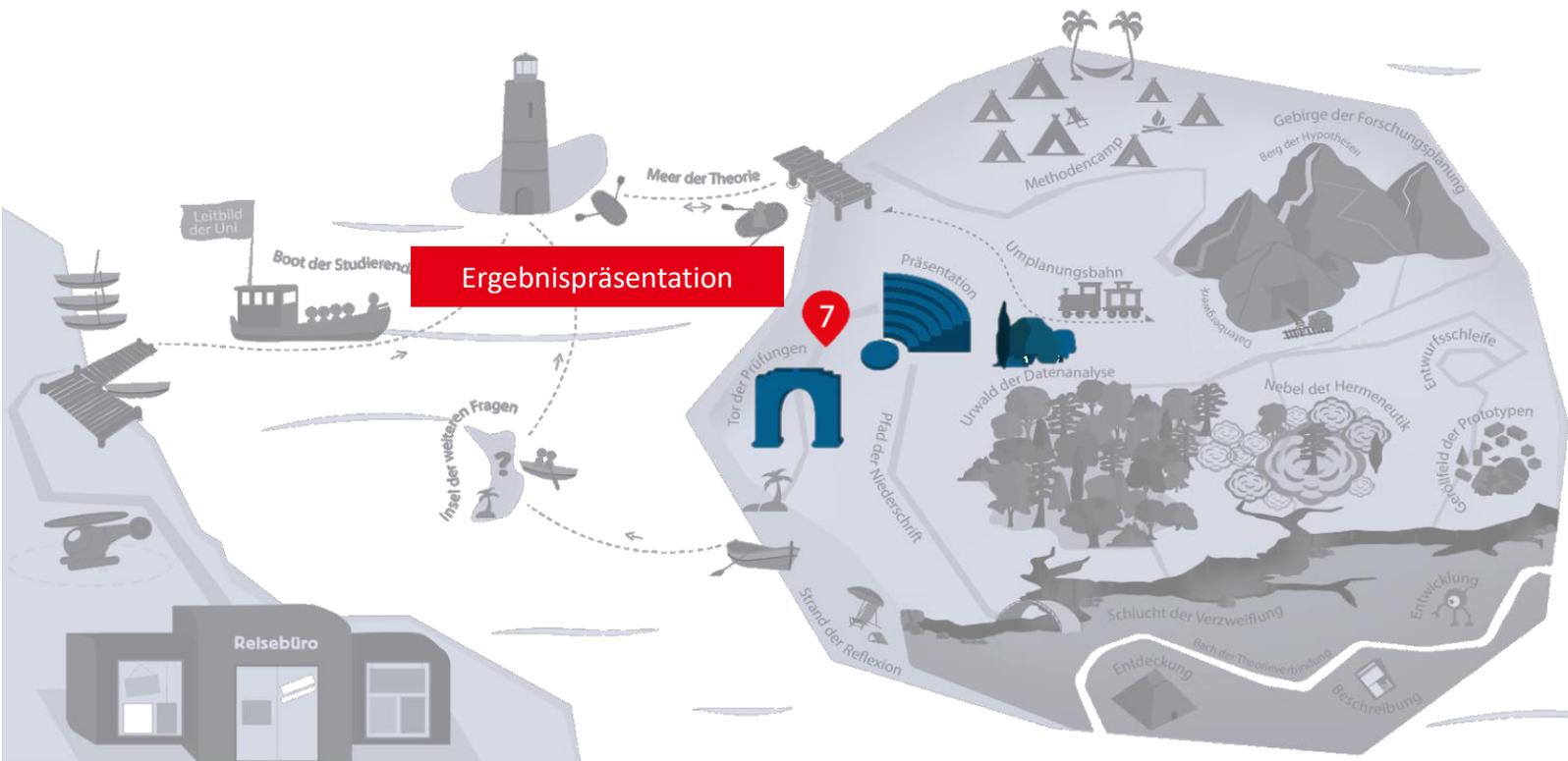
Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie können die Tutor_innen bei Bedarf projektübergreifend einsetzen. Das bedeutet auch, dass sie nicht von Beginn bis Ende des Projekts eingesetzt werden müssen. Sie sind entsprechend nicht dafür zuständig, Stunden zu füllen, wenn es keinen Bedarf für sie gibt.





Vorzeitiges Lampenfieber

Fallvignette #13



SCHLAGWÖRTER

ERGEBNISPRÄSENTATION, ÜBERFORDERUNG & UNSICHERHEIT



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Vorzeitiges Lampenfieber*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#13: Vorzeitiges Lampenfieber



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Vorzeitiges Lampenfieber

Dritte Semesterwoche. Voller Vorfreude sind Sie in die Sitzung gegangen, um stolz eine Konferenz zum Semesterende anzukündigen, auf der die Studierenden ihre Projektergebnisse präsentieren können. Bis zuletzt hatte das Stattfinden der Konferenz auf der Kippe gestanden und Sie viele Nerven und Überzeugungsarbeit gekostet. In der Veranstaltung wird allerdings schnell klar, dass die Studierenden gar nicht so begeistert von dem Angebot sind. Eine Studentin bringt es auf den Punkt: „Und was, wenn wir keine guten Ergebnisse haben? Wenn wir uns da nur blamieren?“

Schlagwörter: Ergebnispräsentation, Überforderung und Unsicherheit



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Haben Sie mit Ihren Studierenden besprochen, was „gute Ergebnisse“ im Forschungsprozess sind?

Was soll mit der Ergebnispräsentation erreicht bzw. dadurch gelernt werden?

Gehört es für Sie dazu, Unsicherheit bei den eigenen Ergebnissen zu verspüren und finden Sie es wichtig, dass Studierende diese Erfahrung machen?

Wenn Sie die Konferenz stattfinden lassen: würden Sie es sich selbst oder den Studierenden zuliebe tun? Und wenn Sie die Konferenz absagen würden?

Sollen auf der Konferenz nur die inhaltlichen Ergebnisse oder auch der Lernprozess während des Forschungsprozesses dargestellt werden?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Studierende die Sorgen aushalten lassen

Sie sind der Ansicht, dass Scheitern auch dazu gehört und auch in Ordnung ist. Scheitern ist der größte Lernanlass.

In dieser Fallvignettensituation bedeutet das auf der Handlungsebene: Sie teilen Ihre Haltung den Studierenden mit: Es wäre auch in Ordnung, wenn sie keine präsentationswürdigen Ergebnisse erreichen, weil sie trotzdem sehr viel lernen können. Sie würden in der konkreten Situation jedoch dafür sorgen, dass das Scheitern nicht als persönliche Niederlage wahrgenommen wird, sondern es so framen, dass deutlich wird, dass es dazugehört, auch anderen hätte passieren können und welche Lerngelegenheiten sich dadurch ergeben haben.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Generalprobe organisieren

Zwei Tage vor der Ergebnispräsentation führen Sie eine Generalprobe durch, bei der alle Studierenden eine erste Gelegenheit haben, ihre Präsentation zu halten. Dort besteht auch nochmal eine Gelegenheit für Feedback.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden haben so die Sicherheit, dass sie nicht blind ins offene Messer laufen, sondern vorher von Ihnen gegebenenfalls auf Probleme und Peinlichkeiten aufmerksam gemacht werden.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen.

Ergebnisse sicherstellen

Durch enge Betreuung stellen Sie sicher, dass die Studierenden zu Semesterende etwas Präsentables vorstellen können. Dabei muss es nicht unbedingt das ursprünglich Anvisierte sein – manchmal kann es Ergebnis genug sein, bei der Präsentation zu erklären, warum etwas nicht geklappt hat.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden haben sicher etwas vorzustellen, auch wenn es nicht unbedingt das ist, was sie sich erhofft haben. Durch gute Begleitung kann daraus dennoch das präsentable Ergebnis eines Erkenntnisprozesses werden.

Möglichkeitenräume der Ergebnispräsentation

Folgend werden noch einige Anregungen geboten darüber zu reflektieren, welche Möglichkeitenräume in Bezug auf die Ergebnispräsentation noch existieren.

Rahmen der Ergebnispräsentation

- geschlossen (Teilnehmende der Veranstaltung)
- für Interessierte geöffnet
- verpflichtend für Externe (bspw. Folgejahrgänge)
- umfassend Beworben
- in Universitätskultur eingebettet
- auf externer Tagung (z.B. Studentische Forschungstagung)

Form der Ergebnispräsentation

- Konferenz
- Posterpräsentation
- Vortrag
- Demonstration
- Journal-Veröffentlichung

Dauer der Ergebnispräsentation

- Abschluss Sitzung
- Tagesveranstaltung, bspw. Jahrestagung
- Konferenz-Woche
- Dauerhafter Aushang von Postern
- Dauerhafte Journal-Veröffentlichung

Ziele der Ergebnispräsentation

- Einschätzen der eigenen Leistung
- Intrinsische Motivation fördern
- Einstehen der Studierenden für eigene Leistung
- Eigene Fortschritte bemerken

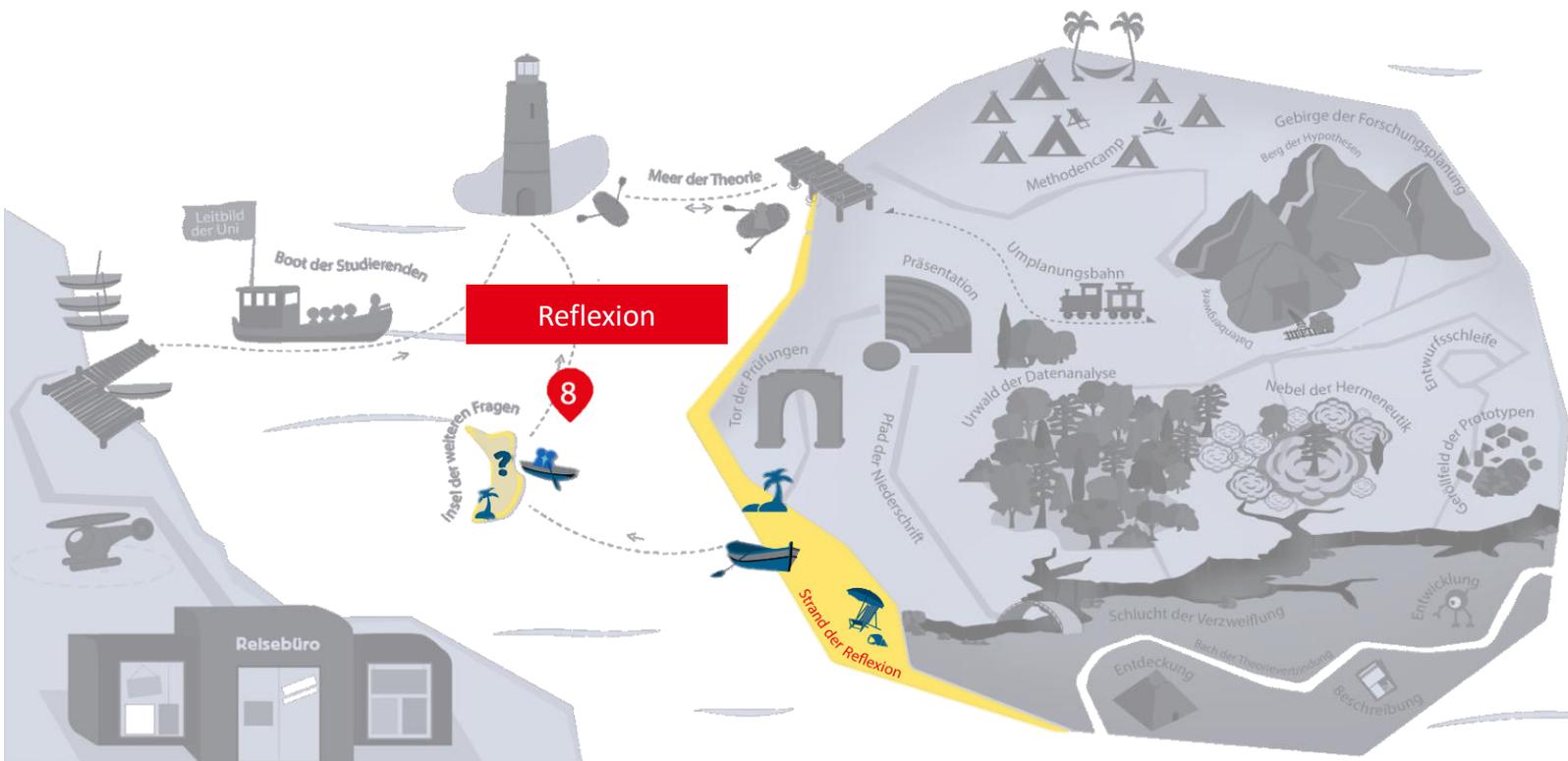
Tipps und Tricks

- Generalprobe durchführen
- Gescheiterte Projekte „umpolen“, neues präsentables Erkenntnisziel: Warum hat's nicht geklappt?



Das Nach-Denken

Fallvignette #14



SCHLAGWÖRTER

REFLEXION



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Das Nach-Denken*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#14: Das Nach-denken



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Das Nach-denken

Neues Semester. In Ihrer Sprechstunde sitzen Teilnehmende aus Ihrem Projektseminar aus dem vorherigen Semester. Die Studierenden sind nicht einverstanden mit der Note, die sie auf den Projektbericht erhalten haben. Sie selbst erinnern sich gut an die Benotung - Sie waren schockiert darüber, was Sie in dem Bericht gelesen haben. Während die Studierenden in der Veranstaltung recht fit wirkten und schnell recht gute Ergebnisse erzielt hatten, wurde im Projektbericht deutlich, dass sie die Hälfte von dem, was sie da erarbeitet haben, gar nicht verstanden haben. Ihnen wurde bei der Benotung von mehreren Projektberichten klar, dass die Studierenden ihre eigenen Handlungen häufig nicht reflektieren.

Schlagwörter: Reflexionsmangel



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Wie könnten Sie Phasen der Reflexion besser in die studentischen Forschungsprozesse integrieren?

Welche Unterstützungsmaßnahmen zur Reflexion können Sie den Studierenden geben?

Welche Ziele verfolgen Sie mit der Veranstaltung und machen Sie diese in der Veranstaltung explizit?

Wie gehen Sie grundsätzlich mit Studierenden um, die mit ihrer Note unzufrieden sind?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Misserfolgserfahrungen ermöglichen, die keine persönlichen Niederlagen sind

Sie haben die Haltung, dass Fehler dazugehören. Aus Fehlern sollen Studierende etwas Neues lernen und sich weiterentwickeln. Dabei ist für Sie wichtig, dass ein Scheitern nicht als Endergebnis stehen bleibt.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie thematisieren im Gespräch, dass etwas schief gehen kann und darf. Sie regen ein Reflexionsgespräch mit den Studierenden an, in dem darüber nachgedacht wird, was schief gegangen ist und wie man es nächstes Mal vermeiden kann. Dabei ist es oft besonders wirkungsvoll, wenn die Studierenden diese Fragen selbst beantworten.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Während des Prozesses eng dran sein

Sie halten während des Prozesses engen Kontakt mit den Studierenden, beispielsweise indem Sie regelmäßige Treffen einberufen. Dort hinterfragen Sie bisherige Prozessschritte und regen zur Reflexion an.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Ein so umfangreiches Scheitern wie in der Fallvignette beschrieben ist bei so enger Betreuung nicht möglich.

Die eigene Profession wissenschaftlich betrachten

In prozessbegleitenden Gesprächen regen Sie an, dass die Studierenden sich damit beschäftigen, was die gelernten Inhalte und Methoden mit ihnen selbst als zukünftige professionell agierende Akademiker_innen zu tun haben. Sie reflektieren also einerseits sich selbst und ihre zukünftige Rolle. Andererseits erfahren die Studierenden kritische Distanz zu Alltagsannahmen und erkennen bestenfalls Wege, sich wissenschaftlich mit Inhalten der eigenen Profession auseinanderzusetzen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Anregung zur Reflexion während des Prozesses verhindert, dass eine derart unreflektierte Arbeit entsteht wie in der Fallvignette beschrieben.

„College-Tag“ einrichten

Sie richten einen „College-Tag“ ein. Dort werden die Studierenden dazu angeleitet, ihre Rolle als Studierende an einer Universität zu reflektieren. Themen sind beispielsweise der Unterschied zwischen Ausbildung und Studium, zwischen Wissen und Bildung und zwischen Wissenschaft und Handwerk.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden denken über Wissenschaft und ihre Bedeutung nach. Dies kann positive Auswirkungen auf ihr wissenschaftliches Handeln im Rahmen des Projekts (und für das gesamte Studium) haben.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen.

Abschlussgespräch anbieten

Sie organisieren zum Ende der Vorlesungszeit ein Abschlussgespräch. Darin regen Sie die Studierenden dazu an, nochmal ihren bisherigen Prozess zu beschreiben.

Währenddessen können Sie kritische Nachfragen stellen und damit weitere Reflexion anregen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Das Gespräch findet bestenfalls statt, bevor die Studierenden ihren Abschlussbericht schreiben. Sie erhalten Impulse dafür, die eigene Arbeit kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls nachzuarbeiten.

Blog anbieten

Sie können den Studierenden anbieten, einen Blog über ihre Forschung zu führen. Dieses Kommunikationsformat dokumentiert auch indirekt, was die Studierenden nicht verstanden haben bzw. welche Fragen noch geklärt werden müssen. Dadurch erhalten Sie als Lehrperson einen „objektiven“ Einblick, ohne mit den Studierenden viele Gespräche zu führen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Durch den Blog haben Sie die Möglichkeit, den Forschungsstand und mögliche Fehler prozessbegleitend zu beobachten. So können Sie gegebenenfalls Beratungstermine einberufen, um zu intervenieren.

Reflexionsprozesse durch Tutor_innen anleiten lassen

Sie setzen Tutor_innen ein, die als zusätzliche Ansprechpartner_innen für die Studierenden zur Verfügung stehen. Diese regen auch Reflexion an, indem sie zwischendurch kritische Fragen stellen.

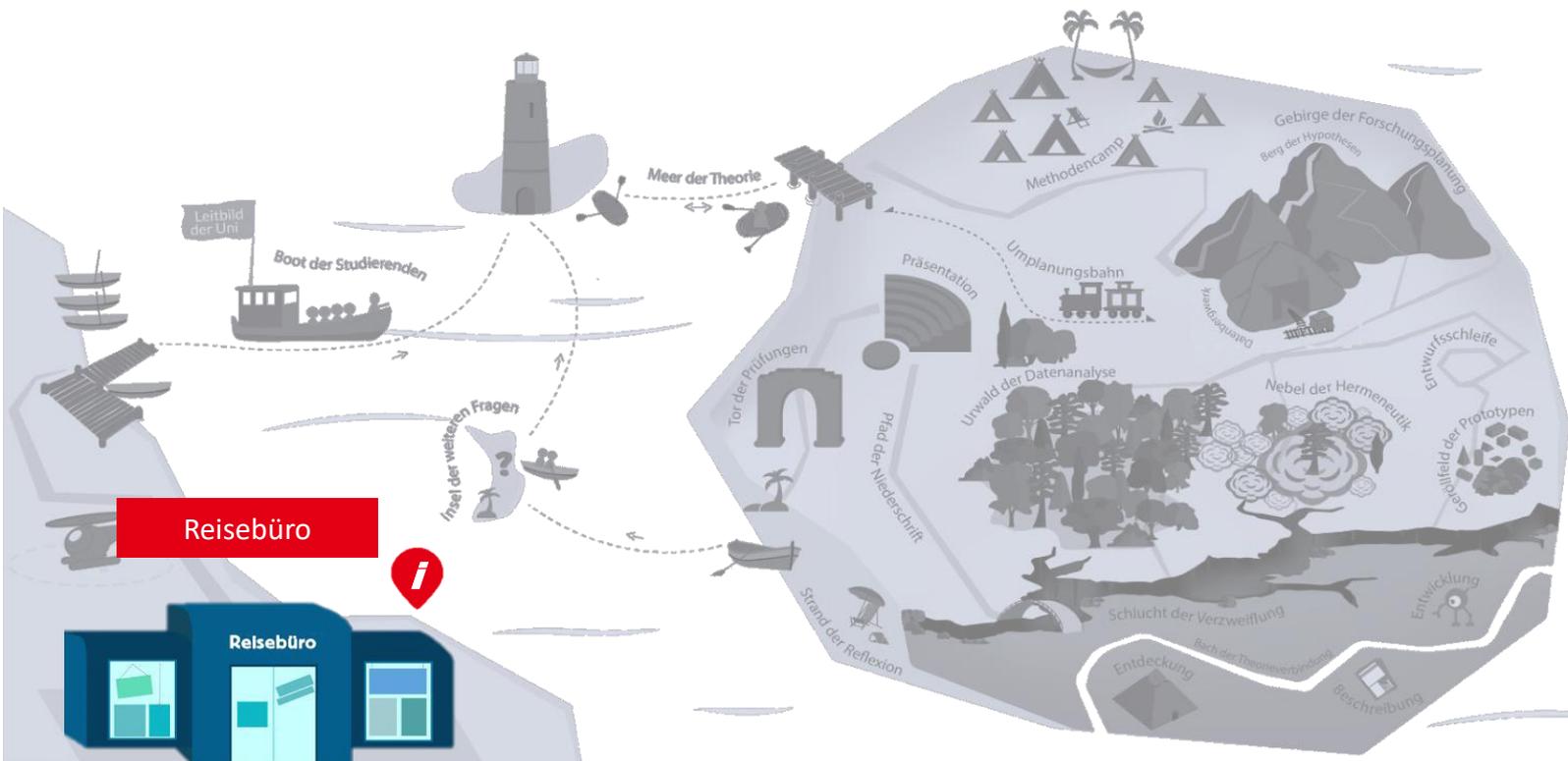
Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Da Tutor_innen in der Regel selbst studieren, verläuft der Austausch meistens lockerer und vertrauter. Somit können die Studierenden bei ihrem Fragenstellen etwas offener und direkter sein. Umgekehrt werden die Fragen der Tutor_innen als weniger bedrohlich erlebt, sodass Impulse von ihnen niedragschwelliger sind.





Der 'wahre' Sündenbock

Fallvignette #15



SCHLAGWÖRTER

ZEIT- & ARBEITSPENSUM, CURRICULUM & KONKURRENZ



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Der 'wahre' Sündenbock*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#15: Der ‚wahre‘ Sündenbock



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Der ‚wahre‘ Sündenbock

Es ist mitten im Semester. Sie treffen einen befreundeten Kollegen auf dem Gang. Relativ schnell kommt er auf den Punkt: „Sag mal was machst du denn in dem BA3-Seminar? Die Studis sind mir gestern richtig auf die Barrikaden gegangen, als ich ihnen eine „größere“ Aufgabe geben wollte. Sie hätten gar keine Ressourcen mehr übrig und dass ich mich an dich wenden soll, wenn mich das stört.“, sagt er etwas verärgert. „Puh“, Sie sind erstmal überrumpelt und genervt – aber Sie müssen zugeben, dass das Projekt viele Ressourcen frisst, auch bei Ihnen.

Schlagwörter: Zeit- und Arbeitsaufwand



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Sind Ihre Anforderungen und damit auch die ECTS in Ihrer Veranstaltung angemessen?

Wie ist Ihre Veranstaltung mit den anderen Veranstaltungen des Moduls / des Studienganges verzahnt?

Wie sehen Sie die Rolle Ihres Kollegen in dieser Situation – welche Verantwortung hat er?

Mit wie viel weniger „Stoff“ in Ihrer Veranstaltung könnten Sie leben?

Wie verhält sich der Arbeitsaufwand in Ihrer Veranstaltung in Relation zu anderen Veranstaltungen Ihres Fachbereichs?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Verantwortungsübernahme aller anregen

Forschendes Lernen sollte nicht Sache der einzelnen Lehrperson sein, sondern alle am Institut angehen.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie können politisch arbeiten. Viele Universitäten haben das forschende Lernen als Lehrprinzip bereits in ihre Leitbilder aufgenommen – dafür, dass dies nicht nur ein symbolischer Akt bleibt, können Sie sich als Lehrperson einsetzen. Insbesondere, damit die Verantwortung dafür nicht allein auf Ihren Schultern lastet.

Positive Effekte forschenden Lernens hervorheben

Sie sind der Ansicht, dass durch den Kompetenzzuwachs der Studierenden auch Ihre Kolleg_innen von Angeboten forschenden Lernens profitieren können.

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Sie gehen in eine Diskussion mit Ihrem Kollegen, in der Sie diese Haltung vertreten.

Kritisches Selbsthinterfragen

Als Lehrende_r nutzen Sie die Gelegenheit des Feedbacks, um nochmal zu hinterfragen, ob die Kritik der Studierenden berechtigt ist. Erhalten sie möglicherweise zu wenige Creditpunkte im Verhältnis zum Arbeitsaufwand für Ihre Veranstaltung?

In dieser Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: Wenn Sie zu dem Schluss kommen, dass die ECTS-Bewertung ungerecht ist, müssten Sie Handlungsoptionen sondieren. Einerseits kann die zukünftige ECTS-Bewertung verändert werden. Andererseits müssten Sie sich ggf. auch überlegen, wie Sie in der laufenden Veranstaltung damit umgehen – eine gemeinsame Sondierung mit den Teilnehmenden könnte weiterhelfen.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Breitere Verankerung schaffen

Ihr Angebot zu forschendem Lernen wird curricular verankert, beispielsweise indem es als feststehendes Modul beschlossen wird.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Es ist allgemein bekannt und eingeplant, dass dieses Modul entsprechend viele Ressourcen bei den Studierenden einnimmt. Dies wird auch in der Mustervorlage der Modulbelegung für den Studienablauf so abgebildet, sodass es nicht viele Parallelveranstaltungen gibt und Beschwerden über Überlastung nicht akzeptiert werden müssen.

Zeitplan an sonstigen Semesterplan anpassen

Bereits in der Konzeptionsphase des Angebots zu forschendem Lernen beachten Sie den sonstigen Semesterplan. Insbesondere auf Klausurphasen nehmen Sie Rücksicht, sodass dort weniger Zeitaufwand für Ihr Angebot forschenden Lernens nötig ist. Das Setzen von Meilensteinen kann in der Prozesssteuerung hilfreich sein.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Weder die Lehrenden noch die Studierenden werden davon überrascht, dass Studierende in bestimmten Semesterphasen plötzlich weniger Zeit haben forschend zu lernen. Das Wissen unterstützt ein konsequenteres Bewusstsein für den Zeitplan.

Über zwei Semester strecken

Aus Erfahrung haben Sie gelernt, dass ein Semester für ein Projekt forschenden Lernens sehr knapp ist. Daher haben Sie eingerichtet, dass sich Ihre Veranstaltung über zwei Semester streckt. Sie ist entsprechend curricular verankert und mit einer angemessenen Anzahl von Creditpunkten versehen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Aufgrund des Zeitgewinns ist mehr Zeit für die einzelnen Forschungsschritte vorhanden.

Freiwillig und extracurricular anbieten

Sie bieten forschendes Lernen nicht in einer curricular eingebundenen Veranstaltung an, sondern in Form eines extracurricularen Angebots.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Durch die explizit extracurriculare Ausschreibung wäre klar, dass es in der Freizeit von den Studierenden stattfindet – das bedeutet auch, dass sie keine Ausreden in Bezug auf ihre curricularen Verpflichtungen hätten. Außerdem würden nur besonders motivierte Studierende teilnehmen.

Als Wahlpflicht anbieten

In manchen Universitäten bzw. Studiengängen gibt es für Studierende die Möglichkeit, Nebenfächer oder Wahlpflichtveranstaltungen zu wählen. Den Studierenden wird eine bestimmte Anzahl an Credit-Punkten außerhalb des eigenen Faches ermöglicht, die sie im eigenen Fach anrechnen lassen können. Ein Angebot forschenden Lernens könnte in diesem Wahlpflichtbereich angesiedelt werden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Projekte können mit angemessen vielen ECTS-Punkten belegt werden und über die Wahlpflichtanrechnung als Studienleistung mit ins Studium eingehen.

Lernraumsemester ermöglichen

Als Mittel der Profilbildung Studierender wird von manchen Universitäten ein Lernraumsemester ermöglicht. Dafür können sich die Studierenden einschreiben und müssen in der Zeit keine (zusätzlichen) Creditpunkte erbringen. Falls die Studierenden BAföG erhalten, müssen sie pro Semester 16 Creditpunkte nachweisen – das kann auch mit einem Projekt forschenden Lernens ermöglicht werden, wenn es hinreichend umfangreich ist.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Das Angebot forschenden Lernens hätte keine curricularen Konkurrenzen, die Studierenden könnten sich ganz auf das Projekt konzentrieren – müssten aber bereit sein, ein Semester Zeit dafür zu investieren.

Argumentieren, warum es solche forschende Lernangebote braucht

Sie betonen in der Auseinandersetzung die Relevanz des forschenden Lernens für den Kompetenzzuwachs und die Haltung der Studierenden zum Studium und zur Wissenschaft.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Möglicherweise ernten Sie Zustimmung Ihres Kollegiums und ebnen den Weg für strukturelle Änderungen.

Faire ECTS-Entlohnung

Die Studierenden erhalten eine angemessene Anzahl an Creditpunkten für ihren Arbeitsaufwand für das Projekt. Forschendes Lernen benötigt oft mehr Arbeitsaufwand, als man zunächst annimmt, daher sollte besser großzügig geplant werden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden können nicht behaupten, dass sie zu sehr ausgelastet sind, weil die Semesterplanung anders ausgestaltet wird, sodass nicht zu viel Arbeit in einem Semester anfällt.

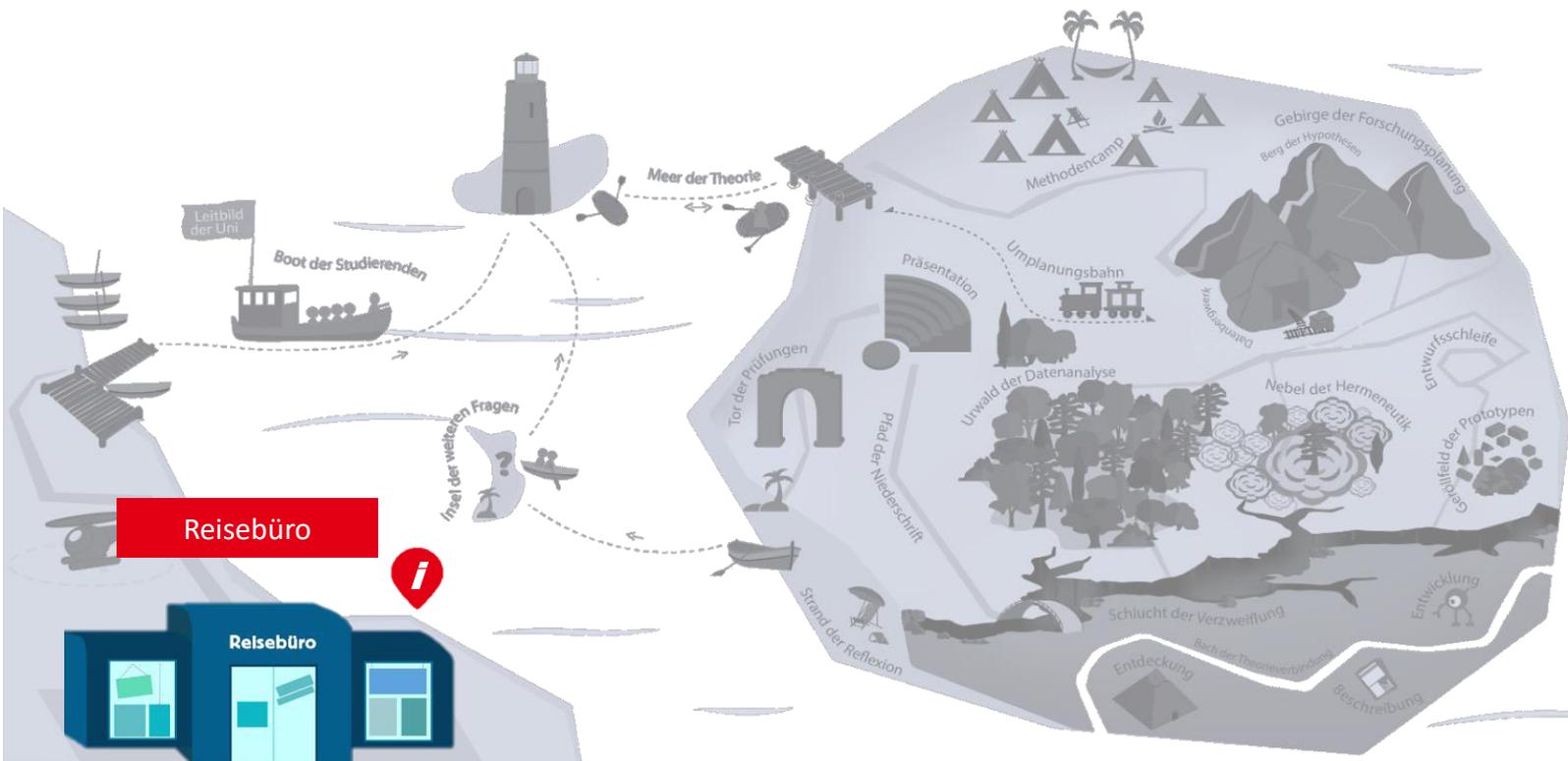
Hinweis: Wenn es nicht möglich ist, mehr Creditpunkte zu vergeben, thematisieren Sie zu Semesterbeginn, dass die Creditpunkte nicht den Workload decken können.





Die guten ins Töpfchen...

Fallvignette #16



SCHLAGWÖRTER

PROJEKTAUSWAHL



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Die guten ins Töpfchen...* Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#16: Die Guten ins Töpfchen



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Die Guten ins Töpfchen

Vorletzte Woche vor Semesterstart. Nachdem Ihr Angebot im letzten Jahr gelauncht wurde und aufgrund der geringen Bekanntheit noch viel Werbung brauchte, sitzen Sie jetzt vor einem Berg von Anträgen für forschendes-Lernen-Projekte mit eigenen Konzeptideen, die unter Ihrem Schirm durchgeführt werden wollen. Die Qualität der Bewerbungen variiert, aber alles klingt spannend und unterstützenswert. Leider können Sie beim besten Willen nicht alle Bewerbungen annehmen, es fehlen personelle und vor allem finanzielle Ressourcen. Schweren Herzens machen Sie sich an den Auswahlprozess, wobei Sie ratlos sind, welche Kriterien über Förderung und Ausschluss entscheiden sollen.

Schlagwörter: Projektauswahl



Reflexionsfragen

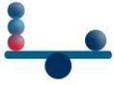
Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Welche Kriterien möchten Sie für die Auswahl ansetzen?

Wer könnte Ihnen bei der Begutachtung oder Auswahl helfen?

Welche Mindeststandards und Planungsvorgaben legen Sie bei der Bewertung an?

Möchten Sie für zukünftige Ausschreibungen die Hürde für die Antragstellenden, einen Antrag einzureichen, eher höher oder niedriger setzen? Warum?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Tipps & Stolperfallen:

Vorsicht vor Ausnutzung von Studierenden

Überprüfen Sie die Anträge sorgfältig darauf, ob es darin tatsächlich um forschendes Lernen für Studierende geht – und die Studierenden im Mittelpunkt stehen, oder ob Promovierende die Gelegenheit nutzen, eigene lästige Arbeit an Studierende weiterzugeben.

Achtung bei Einreichungen aus selten beteiligten Fachbereichen

Um Diversität zu fördern, wird häufig versucht, diesen Einreichungen den Vortritt zu lassen. Es hat sich bewährt, dennoch auf die Güte des Antrags zu achten. Was bringt ein schlechtes Projekt aus einem seltenen Studiengang?

Tipp: Online-Übersicht erstellen

Über eine Eingabemaske kann eine Online-Übersicht der Projekte erstellt werden. Darüber können unterschiedliche Eigenschaften der Projekte einfach gegenübergestellt werden.

Themenpunkte sind beispielsweise: Verantwortliche, Teilnehmendenzahlen, Fachbereiche, Forschungsfeld, Ziel, aber auch Kosten, etc. Dadurch werden auch Informationslücken deutlich.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Projektskizze verfassen lassen

Sie können eine vier- bis fünfseitige Projektskizze verfassen lassen, in der die Pläne detailliert beschrieben werden. Es müssen einerseits Evaluationsvorhaben darin eingebettet sein, andererseits auch eine Stellungnahme dazu, wie Nachhaltigkeit gesichert werden kann.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie haben einen sehr detaillierten Einblick in die Vorhaben und können dadurch mehr Faktoren in Ihre Entscheidung einbeziehen.

Antrag über Studiendekan_innen einreichen lassen

Die Antragstellenden dürfen ihre Anträge nicht selbst einreichen, sondern müssen sie zur Weiterleitung ihren Studiendekan_innen vorlegen.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Durch diese Hürde werden bereits die schlechtesten Anträge ausgesiebt – einerseits, weil die Antragstellenden Hemmungen haben, den Studiendekan_innen schlechte Anträge vorzulegen und andererseits, weil die Studiendekan_inne schon selbst selektierend einwirken können.

Antrag über Online-Formular ermöglichen

Für eine niedrighschwellige Bewerbung kann auch ein Online-Formular zur Verfügung gestellt werden. Dies ermöglicht zudem, dass über Felder und Anwahl von Punkten bestimmte Aspekte der Projektkonzeption gesteuert werden können. So reflektieren die Antragstellenden bereits in dem Erstellungsprozess künftige Herausforderungen und Kriterien, die berücksichtigt werden sollen.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Anträge können einfach gegenübergestellt werden, sie sind kompakt, überall abrufbar und leichter versendbar. Zudem kann auf die Inhalte und Elemente Einfluss genommen werden.

Creditpunkte-Anerkennung vorher einfordern

Einreichende müssen bereits bei Antragseinreichung geklärt haben, in welchem Modul ihr Projekt anerkannt wird, sodass die Studierenden sicher Creditpunkte dafür erhalten.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Diese Vorgehensweise hat gleich mehrere Vorteile: Einerseits bewerben sich nur sehr Motivierte, dadurch hat es eine Selektionsfunktion. Außerdem wirkt die Creditpunkte-Anerkennung motivierend und kann die Dropout-Rate aus den Projekten senken. Zuletzt hat es organisatorische Vorteile, wenn die Bürokratie vor Projektstart geklärt ist.

Frühzeitige Voreinreichung organisieren

Bereits zwei Monate vor Antragsfrist fordern Sie von den Antragstellern, dass sie eine Beratung wahrnehmen. Dort erhalten sie Tipps zum Antragschreiben und eine Checkliste. Danach wird eine Voreinreichung gefordert, zu der dann auch nochmal beraten wird.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Auch hier greift wieder die Selektionsfunktion. Außerdem kann in diesem Prozess bereits das Forschungsvorhaben geschärft und somit Forschungszeit in der Projektlaufzeit anders genutzt werden. Nebenbei lernen die Antragstellenden, wie Anträge geschrieben werden. Nachteil: Die Vorgehensweise ist extrem zeit- und personalaufwändig.

Wettbewerbliche Vergabe organisieren

Sie organisieren eine interdisziplinäre Kommission, die über die Güte der Anträge wettbewerblich entscheidet. Die Projekte der schlechtesten Anträge werden nicht durchgeführt. Sie können auch zuvor einen Workshop für Antragstellende organisieren, dadurch werden die Anträge besser und es stellt bereits eine erste Hürde dar, die nur durch Motivation überwunden wird.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Entscheidungsverantwortung liegt auf mehreren Schultern, außerdem können Angehörige der beantragenden Disziplin besser über die Güte und den realistischen Umfang der Forschungsvorhaben urteilen, als eine zentrale Person.

Projektanhörung vor Komitee durchführen, das Empfehlung für Rektorat verfasst

Sie können ein Komitee aus mehreren Expert_innen und Studierenden bilden lassen, welche zunächst über Anträge und anschließend in einer Anhörung der

Projektbeantragenden die Projekte bewerten. Dieses kann eine Einschätzung der Projekte verfassen. Die finale Entscheidung über die Auswahl trifft letztlich das Rektorat anhand dieser Empfehlungen.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Das Einbeziehen unterschiedlicher Expert_innen und auch der studentischen Perspektive ermöglicht eine sehr umfassende Einschätzung des Projekts und verteilt die Verantwortung auf vielen Schultern. Die finale Entscheidung durch das Rektorat verleiht dem Projektantrag zusätzlichen Nachdruck, sodass nur die Motiviertesten sich letztlich bewerben.

Indirekte (begleitende) Maßnahmen

Die begleitenden Maßnahmen wirken nicht direkt auf die Studierenden ein, sondern eher „über Bande“, in diesem Fall Dritte Akteur_innen.

Vermittlung von Lehrenden an Studierende

Häufig ist nicht vorgesehen, dass Studierende selbst ein Projekt beantragen. Sie können organisieren, dass Studierende trotzdem die Möglichkeit erhalten, eigene Interessen zu formulieren und Forschungsprojekte vorzuschlagen. Finden sich Lehrende zur Betreuung, werden diese Projekte durchgeführt.

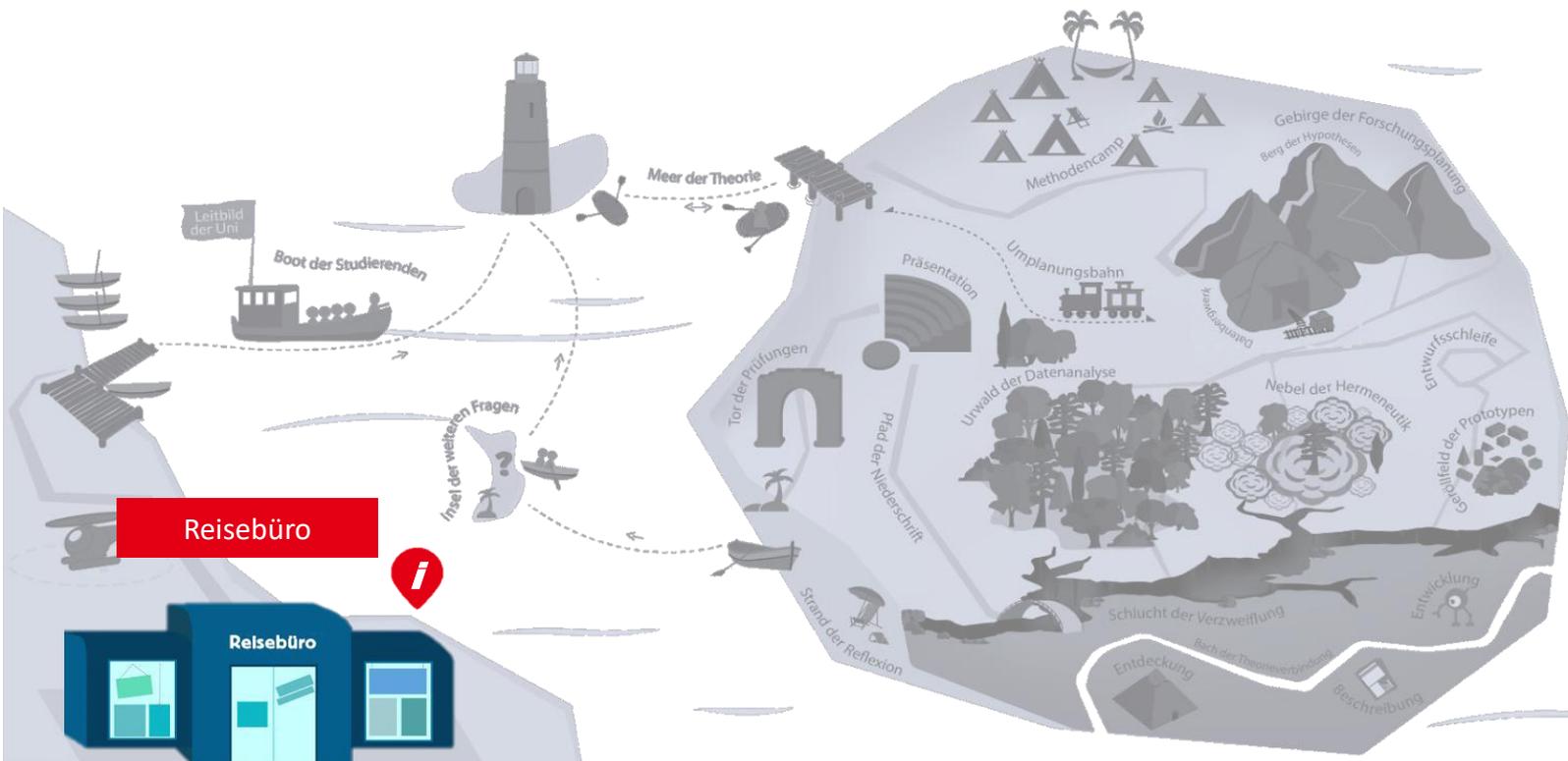
Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Studentische Partizipation kann ein Entscheidungskriterium zur Förderung von Projekten sein.





Für strukturelle institutionelle Lösungen!

Fallvignette #17



SCHLAGWÖRTER

CURRICULUM &
 VERÄNDERUNGSRESISTENZ



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Für strukturelle institutionelle Lösungen!* Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#17: Für strukturelle institutionelle Lösungen!



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Für strukturelle institutionelle Lösungen!

Es stehen Reakkreditierungsgespräche Ihres Studienganges an. Gemeinsam mit zwei Kolleginnen haben Sie sich vorgenommen, für Wandel zu kämpfen. Sie möchten erreichen, dass forschendes Lernen fest an Ihrer Hochschule verankert wird. Leider sind Sie sich mit Ihren Kolleginnen selbst noch nicht einig, wo und wie es am sinnvollsten implementiert werden sollte. Gleich werden Sie sich nochmal treffen, um sich final für die Reakkreditierungsgespräche vorzubereiten.

Schlagwörter: Einbettung in den Studiengang, Veränderungsresistenz



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Soll das Angebot curricular oder extracurricular eingebunden werden?

Soll das Angebot sich über eines oder mehrere Semester erstrecken?

Ziehen Sie in Erwägung das Angebot interdisziplinär, transdisziplinär oder international anzulegen?

Sollen / können Studentische Hilfskräfte eingebunden werden?

Soll das Angebot mit einer (benoteten) Prüfung schließen?

Welche Zusatzangebote möchten Sie daran angeknüpft versuchen anzuregen?



Beispiele

Im Folgenden werden – anders als in anderen Fallvignetten aus dieser Reihe – Beispiele für Umsetzungsformen an anderen Hochschulen präsentiert.

Grundlegendes

Welche Fragen sollten grundlegend geklärt werden, bevor zweite oder dritte Schritte vorgenommen werden, um forschendes Lernen strukturell in die Institution einzubetten?

Begriff „Forschendes Lernen“ schärfen

In der Auseinandersetzung über die curriculare Einbindung von forschendem Lernen kommt es oft zur Konfusion darüber, was forschendes Lernen denn überhaupt ist. Bevor die Einbettung von forschendem Lernen diskutiert werden kann, sollte zunächst eine Auseinandersetzung darüber stattfinden, wie der Begriff genutzt wird. Eine Unterstützung dazu kann die Abgrenzung zu forschungsnahem und forschungsbasiertem Lernen sowie problemorientiertem Lernen darstellen. Erst wenn eine gemeinsame Definition für den Begriff des forschenden Lernens vorliegt, bestenfalls mit einem eindeutigen Kriterienkatalog, kann die Diskussion fruchtbar durchgeführt werden.

Mehrere Lehrende einbinden

Für eine nachhaltige Einbettung kann es sinnvoll sein, ein Kernprojekt zu etablieren, in dessen Rahmen das Angebot forschenden Lernens durchgeführt wird und in dessen Rahmen die Koordination ggf. unterschiedlicher Angebote forschenden Lernens organisiert wird. Innerhalb dieses Kontextes können dann Studierende unterschiedlicher Fachbereiche forschendes Lernen durchführen. Um keine „Eintagsfliege“ zu schaffen, macht es Sinn, dass viele Lehrende an dem Projekt beteiligt sind, sodass Fluktuation aufgefangen werden kann. Zudem bleibt das Angebot bei den Studierenden präsent, da sie von unterschiedlichen Lehrenden darauf aufmerksam gemacht werden. Außerdem kann in Folgeseminaren von den Lehrenden immer wieder auf die Erfahrungen der Teilnehmenden verwiesen werden, wenn es

inhaltliche Anknüpfungspunkte gibt. Dafür braucht es transparente Kommunikation mit möglichst vielen Lehrenden.

Creditpunkte vergeben

Angebote forschenden Lernens benötigen hohes Engagement und Arbeitsaufwand von Studierenden. Eine angemessene Vergütung mit Creditpunkten kann die Studierenden darin unterstützen, auch Tiefphasen zu durchstehen und das Projekt bis zum Abschluss durchzuführen. (Gleichzeitig gibt es auch viele extracurriculare Angebote forschenden Lernens, die keine Creditpunkte vergeben – dies wäre demnach auch denkbar.)

Einheitliche Creditpunkte Verteilung

Wenn forschendes Lernen interdisziplinär durchgeführt wird, sollte dafür gesorgt werden, dass alle Teilnehmenden die gleiche Anzahl an Creditpunkten für die Beteiligung erhalten. Unterschiedliche Anerkennung führt zu destruktiven Gruppendynamiken.

Organisatorisches

In diesem Abschnitt werden Aspekte zur Organisation der Einbettung von forschendem Lernen beschrieben.

Zentrale Anlaufstelle für FL-Projekte einrichten

Es kann eine zentrale Anlaufstelle für Angebote forschenden Lernens, evtl. in der Hochschuldidaktik, eingerichtet werden. Diese trägt unter anderem Sorge dafür, dass Lehrende, die es anstreben ein Projekt forschenden Lernens zu initiieren, berücksichtigen, in welchem Fachbereich und welchem Modul das Projekt mit welcher Creditpunktzahl angerechnet werden soll. Dadurch kann auch der Weg für eine strukturelle Implementierung geebnet werden.

Ausschreibungen für Lehrende machen

Sie können forschendes Lernen auch als zentrales Angebot etablieren, das mit zusätzlicher Finanzierung ausgestattet ist. Diese Gelder können Sie für Lehrende ausschreiben, die ihre Lehre im Lernformat des forschenden Lernens durchführen wollen.

Studentische Hilfskräfte einsetzen

Für die strukturelle Umsetzung eines curricular eingebetteten Angebots forschenden Lernens benötigt es recht viel Personalaufwand. Eine Möglichkeit kann sein, dass studentische Hilfskräfte, die in ihrem Studium weiter vorangeschritten sind, als Tutor_innen zur Begleitung der Studierenden im Forschungsprozess einzusetzen. Diese Tutorien können entweder forschungsprozessbegleitend oder -vertiefend angelegt sein, beispielsweise in Form von Methodentutorien.

Zeitliche Fragen

In diesem Abschnitt werden Aspekte erörtert, die sich auf die zeitliche Gestaltung von Angeboten forschenden Lernens beziehen.

Angebot über mehrere Semester strecken

Statt das Angebot zu forschendem Lernen in einem Semester durchzuführen, können Sie es auch über mehrere Semester strecken. Dadurch haben die Studierenden insgesamt mehr Zeit, es können einfacher Zwischenziele gesteckt werden und zudem können die Studierenden von ihren weiteren Studientätigkeiten und Seminaren, die parallel zu dem Projekt forschenden Lernens laufen, profitieren.

Ein gesamtes Semester nur auf forschendes Lernen ausrichten

An einer Hochschule wird das gesamte erste Semester (30 Creditpunkte) fachübergreifend dem forschenden Lernen gewidmet. Neben der eigenen Forschung besuchen die Studierenden außerdem fachübergreifende Module, beispielsweise zur Verantwortung von Wissenschaft. Am Ende des Semesters gibt es eine Konferenzwoche, danach erst werden Hausarbeiten und Prüfungen geschrieben.

Lernraumsemester ermöglichen

Statt forschendes Lernen in bestehende Module einzubinden, kann die Hochschule auch Lernraumsemester ermöglichen. Diese können Studierende anmelden und erhalten dadurch zusätzliche Zeit frei zu studieren. In dieser Zeit können sie beispielsweise extracurriculare Angebote zu forschendem Lernen durchführen, die aber mit Creditpunkten vergütet werden können, um die Teilnahme auch bspw. BAföG-Studierenden zu ermöglichen.

Vierjährigen Bachelor ansetzen

Statt den Bachelor in drei Jahren durchzuführen, kann er auch als vierjähriger Bachelor geplant werden. Dadurch bleibt den Studierenden mehr Zeit für die Sozialisation in die Institution Universität, für die fachliche und persönliche Weiterentwicklung.

Forschendes Lernen im dritten Semester durchführen

Es kann sich anbieten, Angebote forschenden Lernens nicht ganz zu Studienbeginn, aber auch nicht zu spät im Studium zu verorten. Manche Hochschulen empfehlen das dritte Semester, da die Studierenden zu diesem Zeitpunkt bereits erste Grundlagen von Forschung erfahren haben und somit nicht ganz bei null starten. Andererseits haben sie danach auch noch genug Studienzeit, beim forschenden Lernen Gelerntes im folgenden Studium zu nutzen.

Forschendes Lernen im fünften oder sechsten Semester durchführen

Andere Hochschulen haben forschendes Lernen im fünften oder sechsten Semester curricular verankert. Die Nähe zur Abschlussarbeit kann hier befruchtend wirken.

Angebote forschenden Lernens in jedem Semester durchführen

Es kann Vorteile haben, Angebote forschenden Lernens zwei Mal im Jahr starten zu lassen. Beispielsweise teilt sich dadurch die Kohorte und es gibt weniger Teilnehmende auf einmal.

Rahmenbedingungen

In diesem Abschnitt werden mögliche Aspekte zu Rahmenbedingungen von Angeboten forschenden Lernens erörtert.

Internationalität ermöglichen

Über Kooperationen mit anderen (internationalen) Universitäten können Studierende erleben, wie Forschung zu ähnlichen oder gleichen Themen in anderen Ländern abläuft. Möglicherweise können sogar gemeinsam vergleichende Studien durchgeführt werden.

Interdisziplinarität ermöglichen

Sie können Ihr Angebot forschenden Lernens als interdisziplinäres Angebot gestalten, beispielsweise als Wahlpflichtmodul, das von Studierenden aus unterschiedlichen Fachbereichen belegt werden kann.

Module aufeinander abstimmen

Sie können das Angebot zu forschendem Lernen auch mit anderen Modulen abstimmen – so dass beispielsweise als Vorbereitung zuvor ein Methodenmodul durchgeführt wird.

Forschendes Lernen als Zusatz- und oder Ersatzangebot anbieten

Statt forschendes Lernen für alle Studierenden obligatorisch einzuführen, kann es als Zusatz- oder Ersatzangebot für besonders starke oder besonders interessierte Studierende eingesetzt werden, die im Seminaralltag unterfordert sind.

Forschendes Lernen als extracurriculares Angebot anbieten

Um die Diskussionen darüber zu vermeiden, was im Modulplan zu forschendem Lernen umgewandelt werden sollte – und dadurch womöglich „zu kurz kommt“, kann forschendes Lernen auch als extracurriculares Angebot durchgeführt werden. Um die Organisation und Durchführung gewährleisten zu können, braucht es jedoch Personalmittel – folglich die Unterstützung der durchführenden Institution.

Forschendes Lernen als Wahlpflichtmodul einbinden

In manchen Hochschulen wird ein Modul forschenden Lernens als Wahlpflichtmodul angeboten. Dadurch können sich die Studierenden einerseits die Creditpunkte anrechnen lassen, andererseits sind die Teilnehmendenzahlen überschaubarer und die Studierenden motivierter.

Gruppenarbeit nur über ein Semester durchführen lassen

Auch wenn sich das Projekt forschenden Lernens über zwei Semester streckt, muss das nicht bedeuten, dass die Studierenden über zwei Semester gemeinsam eine Gruppenarbeit durchführen. Eine Hochschule berichtet, dass sie die Gruppenarbeit nur im zweiten Semester durchführen, um die Auswirkungen interpersoneller Konflikte und äußerer Einflüsse auf den Forschungsprozess möglichst gering zu halten.

Bonusangebote

Dieser Abschnitt beschreibt Angebote, die in Verbindung mit forschendem Lernen angeregt werden können, aber meist auch für sich stehend bereits eine Bereicherung darstellen.

Ringvorlesung einbinden

Parallel zum Angebot forschenden Lernens können Sie eine an den Forschungsthemen orientierte Ringvorlesung veranstalten. So haben die Studierenden die Gelegenheit, im Prozess theoretisches Input zu erhalten und Querverbindungen zu ziehen. Sie erleben, dass Theorie und Forschungspraxis einander befruchten und erkennen den Nutzen von Vorlesungen für ihr Studium. Diese Ringvorlesung könnte auch interdisziplinär ausgelegt sein. Dadurch erhalten die Studierenden einen Einblick in unterschiedliche Formen der Forschungspraxis – und erste Anregungen dazu, wie sie selbst als Forschende vorgehen können.

College Tag als Reflexionsanlass einrichten

In einer Hochschule wird einmal im Jahr ein ganzer Tag der Reflexion des Studiums gewidmet. Die Studierenden werden dazu angeleitet ihre Erfahrungen im Studium sowie die Bedeutung und den Sinn des eigenen Studiums zu reflektieren. Eine inhaltliche Auseinandersetzung findet zudem darüber statt, was Bildung an einer Hochschule bedeutet, auch in Abgrenzung zur Ausbildung.

Konferenzwoche zu Semesterende organisieren

Nach Abschluss des Angebots zu forschendem Lernen organisieren Sie eine Konferenzwoche, zu der auch Gäste aus dem wissenschaftlich einschlägigen Umfeld eingeladen werden. Dort präsentieren die Studierenden ihre Forschungsergebnisse.

Service Learning organisieren

Angebote forschenden Lernens können auch als Service Learning ausgestaltet werden. Das bedeutet, dass die Studierenden für Praxispartner_innen forschen, also die studentische Forschung sich aktuellen Fragen und Herausforderungen der Praxis widmet. Dafür müssen Kooperationen mit Praxispartner_innen geschlossen werden. Ein Vorteil dieses Formats ist, dass Studierende häufig sehr motiviert sind und bleiben, einerseits erleben Sie, dass ihre Forschung nicht „für die Schublade“ ist, andererseits erleben sie die Relevanz von Forschung für die Praxis.

Semesterbegleitend Vorarbeiten zu schriftlichen Ausarbeitungen anregen

Als Prüfungsleistung für forschendes Lernen kann eine Hausarbeit durchgeführt werden. Insbesondere zu Studienbeginn sind die Studierenden mit Hausarbeiten noch überfordert oder schieben sie auf die Semesterferien, sodass die Hausarbeit abgekoppelt von dem Semestergeschehen verfasst wird. Stattdessen können Sie – beispielsweise durch das Einfordern eines Exposees – bereits während des Semesters eine Auseinandersetzung mit der zukünftigen Prüfungsleistung anregen und damit auch ein sukzessives Reflektieren des laufenden Prozesses durch die Studierenden.

Semesterbegleitende Portfolioprüfung anregen

Statt einer Prüfung am Ende des Semesters, können Sie die Studierenden semesterbegleitend Beiträge für ihre Prüfungsleistung sammeln lassen. Beiträge können beispielsweise Protokolle, Sitzungsleitungen oder mündliche Leistungen sein. Dadurch, dass es letztlich so viele unterschiedliche Beiträge sind, verlieren die einzelnen zunehmend an Bedeutung und die Studierenden agieren freier und natürlicher – ohne dabei den Fokus auf die Forschung zu verlieren.

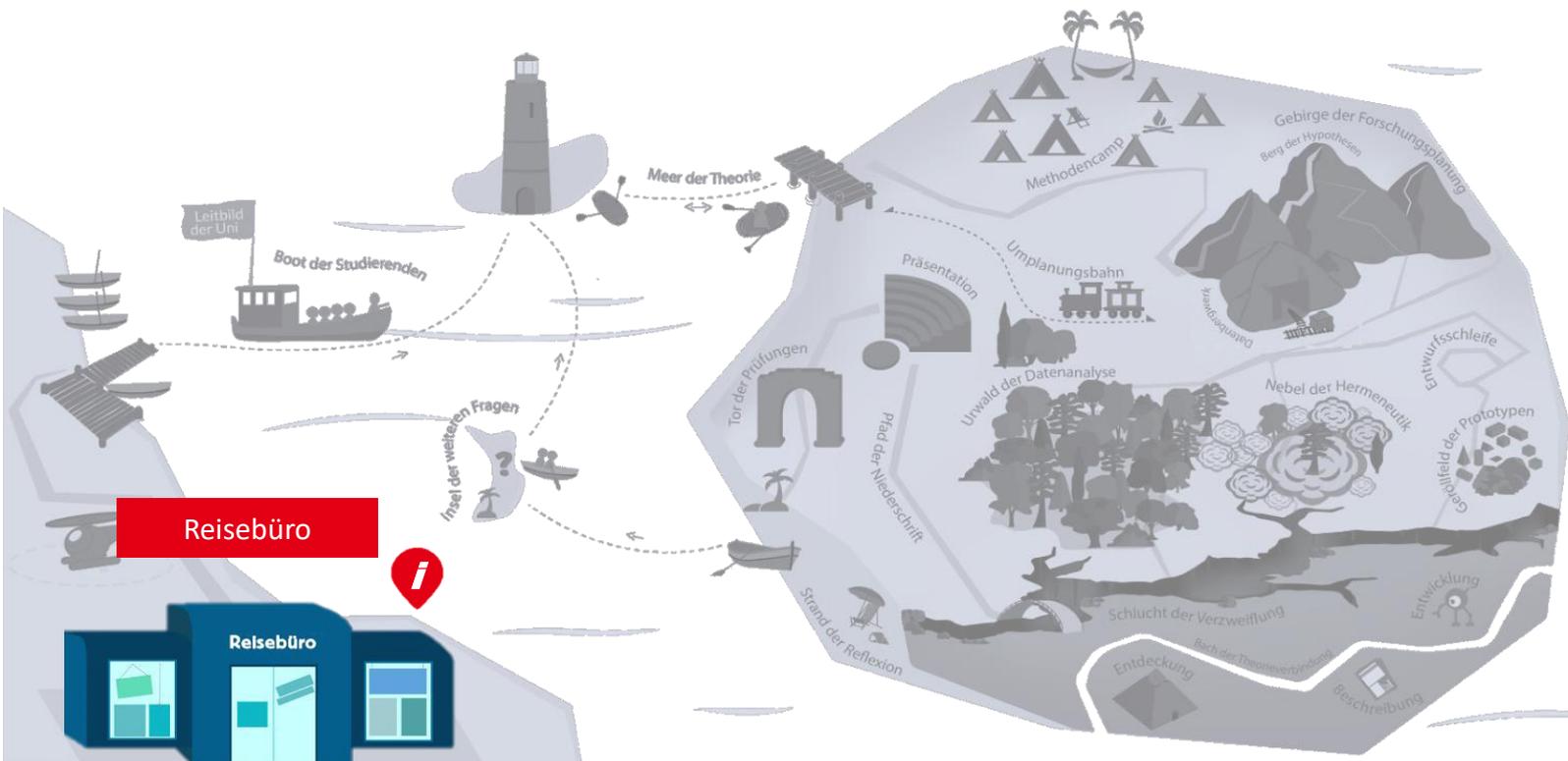
Hypothetischen Forschungsantrag als Ziel setzen

Anstelle eines vollständigen Forschungszyklus können die Studierenden auch „nur“ einen hypothetischen Forschungsantrag ausarbeiten. Dafür müssen die Studierenden sich zunächst mit dem potenziellen Forschungsgegenstand auseinandersetzen, den Forschungsstand erschließen, eine Fragestellung entwickeln und eine geeignete Methode auswählen. Somit erhalten sie bereits einen tiefen Einblick in essentielle Schritte eines Forschungsprozesses, ohne den zeitlichen Aufwand der gesamten Forschung zu tragen. Darüber hinaus werden die Studierenden mit den Modalitäten für die Beantragung von Fördermitteln vertraut gemacht und können ein Verständnis dafür entwickeln, wie Forschungsarbeit in Drittmittelprojekten organisiert und finanziert wird.



Startschwierigkeiten

Fallvignette #18



SCHLAGWÖRTER

TEILNEHMENDENAKQUISE



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Startschwierigkeiten*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#18: Startschwierigkeiten



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Startschwierigkeiten

Semesterstart. Dass es im ersten Durchgang des Projektes noch an Teilnehmenden hapert, war Ihnen im letzten Semester klar. Aber auch dieses Semester bleiben die Anmeldungen zu Ihrer Veranstaltung forschenden Lernens noch sehr spärlich. Etwas resigniert und nachdenklich machen Sie sich auf den Heimweg. Sie überlegen, wie Sie die Etablierung des Angebots fördern und es für Studierende attraktiver machen könnten.

Schlagwörter: Teilnehmendenakquise



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Woran könnten die geringen Anmeldungszahlen liegen?

Welche Werbekanäle fallen Ihnen an Ihrer Hochschule ein?

Könnten die Absolvierenden des letzten Semesters für Werbezwecke unterstützend wirken?

Sind Ihre Veranstaltungsbeschreibung und die Leistungsanforderungen attraktiv für Studierende?

Wie sehr werden Sie von Ihrer Hochschule/vom Fachbereich bei der Umsetzung unterstützt?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Haltungen

Haltungen umfassen keine konkreten Maßnahmen, sondern beschreiben die innere Einstellung von Lehrenden (oder Koordinierenden) zu unterschiedlichen Situationen. In Abhängigkeit von der Haltung können Situationen als „problematisch“ und „herausfordernd“, aber auch als „erwünscht“ und „normal“ interpretiert werden.

Sich Zeit lassen

Bleiben Sie entspannt. Auch andere Projekte schildern, dass es zunächst Zeit brauchte, bis sie als Teil der Institution akzeptiert wurden.

In der Fallvignettensituation könnte dies auf der Handlungsebene bedeuten: So weitermachen wie bisher und Präsenz zeigen.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Eigene Themen zum Forschungsschwerpunkt machen

In der Bewerbung des Angebots betonen Sie, dass Sie den Studierenden die Gelegenheit geben, eigene Interessen zu formulieren und dann im Rahmen des Angebots zu forschendem Lernen zu verfolgen.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden wären intrinsisch motivierter.

Über Personen werben

Sie kontaktieren vorher die einzelnen Institute und Studienfachberater_innen und informieren sie über Ihr Angebot.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Kontaktierten können als Multiplikator_innen wirken, die Ihnen Studierende vermitteln. So erreichen Sie zudem indirekt Studierende, welche von den Multiplikator_innen als besonders geeignet betrachtet werden.

Projekt über Lehrende curricular verankern

Um wirklich nachhaltig forschendes Lernen zu etablieren, wäre ein Top-down-Ansatz ebenfalls sinnvoll: Lehrende werden dazu angehalten, forschendes Lernen umzusetzen.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Forschendes Lernen wird verankert, indem es verstärkt in der Lehre umgesetzt wird. Dadurch stellt sich die Frage nach der Rekrutierung der Teilnehmenden nicht mehr.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen.

Ins Vorlesungsverzeichnis schreiben

Sie können Ihr Angebot auch im Vorlesungsverzeichnis vermerken.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Alle Studierenden stoßen bei der Semesterplanung auf Ihr Angebot.

Konventionelle Werbemaßnahmen nutzen

Sie organisieren eine eigene Website, zudem Flyer und Plakate, welche vor und zu Semesterbeginn aufgehängt werden.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden werden im Alltag mit Ihrem Angebot konfrontiert – in Situationen, in denen sie möglicherweise auch schon in Gruppen unterwegs sind oder auch sonst Gelegenheit dazu haben, sich bereits mit potenziellen Forschungspartnern darüber auszutauschen.

Soziale Netzwerke als Werbekanäle nutzen

Auch digital kann viel geworben werden: Soziale Netzwerke wie Facebook und StudIP sind zusätzliche mögliche Kanäle.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden werden auf Ihr Angebot aufmerksam.

Verzahnung mit Abschlussarbeiten anbieten

Sie können auch Kolleg_innen, die Abschlussarbeiten betreuen, anbieten, dass diese im Rahmen Ihres Projektes vorbereitet oder durchgeführt werden; oder selbst die Betreuung von Abschlussarbeiten übernehmen.

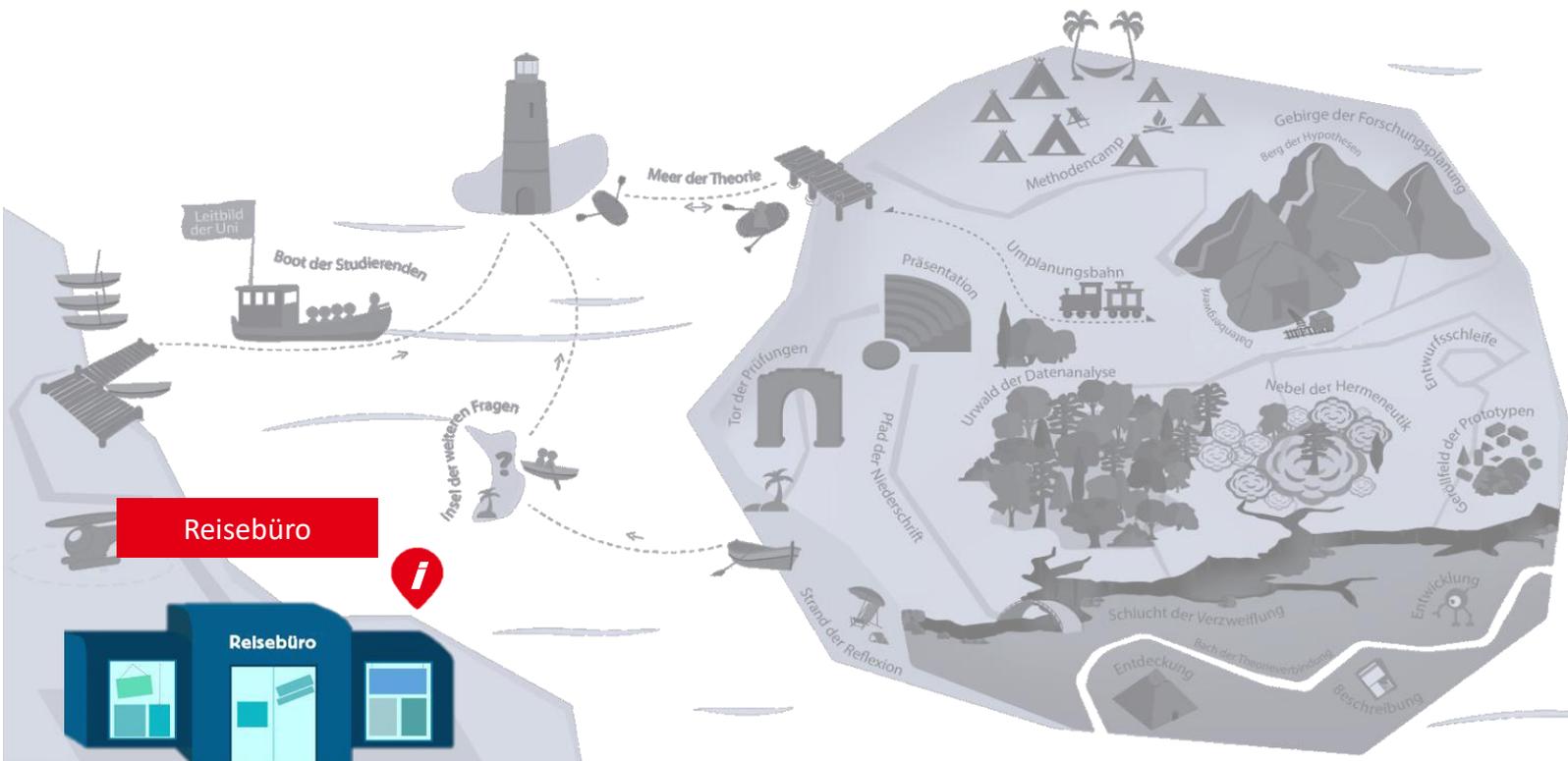
Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Es wäre eine Symbiose: Die Lehrenden werden in ihrer Betreuung entlastet und Sie haben sicheres Publikum.





Evaluation

Fallvignette #19



SCHLAGWÖRTER

EVALUATION



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Evaluation*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#19: Evaluation



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Evaluation

Sie haben es geschafft. Sie haben sich gegen alle Widerstände durchgesetzt und jetzt endlich grünes Licht von der Studiengangskoordination: Sie dürfen eine Veranstaltung im Format des forschenden Lernens durchführen. Allerdings haben Sie direkt die Nachricht mitbekommen, dass es nur fortgeführt wird, wenn die Evaluationen gut ausfallen. Als Sie sich die Standardevaluationbögen ansehen, ist Ihnen sofort klar, dass damit nicht abgedeckt wird, was Ihr Wunschformat ausmacht. Sie überlegen, wie Sie Ihre Veranstaltung anders evaluieren könnten und welche Komponenten eine Evaluation braucht, um die Ergebnisse adäquat zu erfassen.

Schlagwörter: Evaluation



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

Was möchten Sie mit Ihrer Evaluation herausfinden?

Welche Komponenten braucht eine Evaluation, um Ihre Veranstaltung zu erfassen?

Welche Evaluationsmethoden kennen Sie bereits und welche davon könnte für forschendes Lernen genutzt werden?

Gibt es Kolleg_innen, die Sie bei der Evaluation unterstützen oder Ratschläge geben können?

Grundlegendes

Im nächsten Abschnitt werden zunächst grundlegende Themen aufgegriffen.

Ein eigenes Evaluationskonzept entwickeln

Viele Forschungsprojekte sind selbst am selben Lehrstuhl zu heterogen, als dass sie durch ein einheitliches Evaluationskonzept abgebildet werden könnten. Es kann sich also lohnen, ein eigenes Konzept zu entwickeln - ggf. in Absprache mit Ihrer Evaluationsstelle und Ihren Kolleg_innen.

Auf bestehende Instrumente zurückgreifen

Möglicherweise gibt es an der Fakultät oder innerhalb des Fachbereichs bereits Evaluationsbögen, die zumindest einige Komponenten in Bezug auf forschendes Lernen enthalten. Erkundigen Sie sich ggf. bei der Evaluationsstelle Ihrer Universität. Auf der „Insel der Forschung“ finden Sie auch weitere Anregungen.

Mit Wirkungsforschung kooperieren

Wenden Sie sich bspw. an die AG forschendes Lernen der dghd, die sich mit der Evaluation forschenden Lernens auseinandergesetzt hat und an der sich auch die Expertise aus verschiedenen Forschungsprojekten zum Thema forschendes Lernen bündelt.

Online-Evaluation durchführen

Greifen Sie auf digitale Tools zur Evaluation zurück oder sprechen Sie Ihre Evaluationsstelle darauf an. So ist bspw. die Durchführung einer Post-Evaluation nach einem längeren Zeitraum leichter möglich. Außerdem sind Angaben in Freitextfeldern leichter lesbar.

Angepasste EvaSys-Bögen nutzen

Sprechen Sie mit Ihrer Evaluationsstelle. Wenn an Ihrer Hochschule bspw. EvaSys eingesetzt wird, können Sie die Fragen wahrscheinlich anpassen lassen.

Rahmenbedingungen der Evaluation

In diesem Abschnitt werden mögliche Aspekte zu Rahmenbedingungen der Evaluation erörtert.

Prä- und Post-Evaluation durchführen

Evaluieren Sie zu zwei Zeitpunkten, um die Entwicklung im Rahmen Ihres Projekts etwas genauer verfolgen zu können. Die Studierenden könnten bspw. ihren initialen Wissens- und Kompetenzstand in Bezug auf Forschungsfähigkeit angeben und anschließend die (selbst beobachtete) Veränderung.

Post-Evaluation nach 2 Jahren durchführen

Sie konzipieren einen Fragebogen, der erst zwei Jahre nach Abschluss der Veranstaltung eingesetzt wird. So kann sie vor dem Hintergrund des weiteren Studienverlaufs evaluiert werden.

In Absolventenbefragung integrieren

Vielleicht ist es möglich, dass Sie einige Fragen zum Forschungsbezug im Studium in die Absolventenbefragung integrieren lassen, die Aufschluss darüber geben, wie Ihr Forschungsprojekt im Kontext des Studienverlaufs gesehen wird.

Evaluation als Dissertationsarbeit organisieren

In manchen Fällen wurden einschlägige Evaluationen von Promovierenden im Rahmen ihrer Dissertation entwickelt.

Informelles Feedback einholen

Fragen Sie regelmäßig bei den Studierenden oder bei den Tutor_innen nach, damit Sie auch zwischendurch Feedback erhalten. Zudem regen Sie damit zur Reflexion an.

Mögliche Komponenten des Evaluationsinstruments

Folgend werden unterschiedliche mögliche Komponenten eines Evaluationsinstruments präsentiert.

Forschungsbezug

War der Forschungsbezug deutlich erkennbar? Welche Forschungsfähigkeiten konnten verbessert werden? Welche Phasen eines Forschungsprozesses wurden eigenständig durchlaufen?

Schlüsselkompetenzen

Wie schätzen die Studierenden den Zuwachs oder Erwerb von Schlüsselkompetenzen (wie bspw. präsentieren, moderieren, aber auch spezifisch Forschungskompetenzen) ein?

Motivation

Mit welcher Motivation haben Studierende an dem Projekt teilgenommen? Hat sich die Motivation in Bezug auf das weitere Studium durch die Teilnahme verändert? Sie können bspw. auch die Grundmotivation für das Studium abfragen.

Wissen

War Vorwissen vorhanden? Wurde neues Wissen aufgebaut? Konnten die Inhalte mit vorhandenem Wissen bzw. mit dem bisherigen Studium in Verbindung gesetzt werden?

Wissenschaftliche Argumentationsfähigkeit

Gab es unterschiedliche Meinungen oder Konflikte? Musste der eigene Standpunkt verteidigt werden?

Struktur der Veranstaltung

War die Struktur der Veranstaltung für die Studierenden verständlich und hilfreich?

Zufriedenheit

Wie zufrieden waren Studierende mit der Lehrveranstaltung?

Freitextfelder

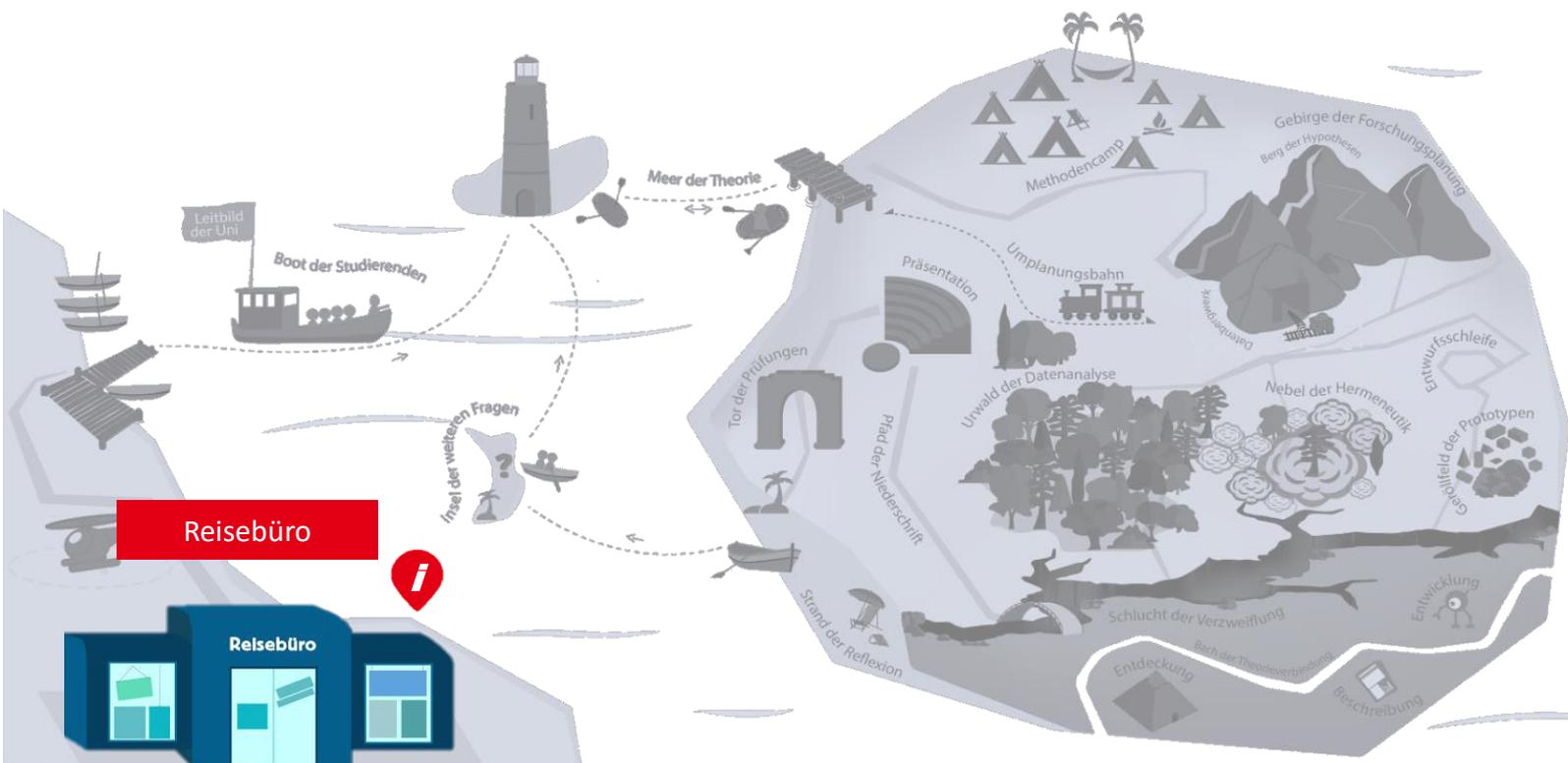
Die Angaben in den Freitextfeldern können sehr wertvolles Feedback enthalten – zum Beispiel Themen, die bei der Evaluationskonzeption noch gar nicht berücksichtigt wurden.





Unterstützung macht Arbeit

Fallvignette #20



SCHLAGWÖRTER

BETREUUNG VON TUTORI_NNEN



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Unterstützung macht Arbeit*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM



#20: Unterstützung macht Arbeit



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Unterstützung macht Arbeit

Nach einem arbeitsintensiven Start im letzten Semester hat die Institutsleitung nun doch vier kleine Stellen für Tutor_innen zugesagt. Die Ausschreibung war erfolgreich, es gab recht viele Bewerbungen und Sie hatten den Eindruck, die Geeignetsten ausgewählt zu haben. Doch in der ersten kleinen Teamvorbesprechung wurde deutlich, dass die Erwartungen an den Job ebenso weit auseinandergehen, wie die Kompetenzen der zukünftigen Tutor_innen. Sie haben jetzt eine Woche Zeit, das Team auf ihre Aufgabe vorzubereiten. Jetzt müssen Sie sich nur noch überlegen: wie?

Schlagwörter: Auswahl und Betreuung von Tutor_innen



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

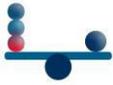
Welche Anforderungen an die Tutor_innen gab es bei der Bewerbung?

Bei welchen Aufgaben erwarten Sie Unterstützung durch Tutor_innen?

Welche Kompetenzen müssten Ihre Tutor_innen mitbringen?

Welche Erwartungen könnten Tutor_innen haben?

Wer kann Sie bei der Schulung von Tutor_innen unterstützen? Gibt es vielleicht Online-Schulungen?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Präventives Handeln

Präventives Handeln verhindert die beschriebene Situation bzw. macht sie weniger wahrscheinlich, denn eine Garantie für die Vermeidung solcher Konflikte gibt es freilich nicht.

Motivationsschreiben einfordern

Sie fordern von den Bewerber_innen ein Motivationsschreiben, in dem sie sowohl ihre Fähig- und Fertigkeiten als auch ihre Erwartungen an den Job explizieren sollen.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Ein Einblick in die Vorstellungen der Tutor_innen verdeutlicht Vorbereitungsbedarfe oder sortiert ggf. gleich aus.

Lehramtsstudierende als Tutor_innen

Sie adressieren explizit Lehramtsstudierende in Ihrer Ausschreibung für die Tutor_innenstellen.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Lehramtsstudierende erwerben – zumindest teilweise – bereits in ihrem Studium Fähigkeiten, die in der Betreuung von Tutorien benötigt werden. Außerdem haben sie eine gesteigerte Motivation, diese Fähigkeiten auszuprobieren, da die Situationen im Tutorium denen ihrer Berufswahl ähneln.

Intervenierendes Handeln

Intervenierend handelt man in der Regel, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“. Es handelt sich also um akute reaktive Maßnahmen.

Qualifizierungsworkshop durchführen

Sie setzen einen Termin zur Schulung der zukünftigen Tutor_innen an. Mögliche Themen sind: Forschendes Lernen, Didaktische Methoden, Umgang mit schwierigen Personen, Moderation eines Diskussionsprozesses, Sicherung von Arbeitsergebnissen, Rollenwechsel in Gruppen, Hospitationen und Leitfaden für den Semesterablauf.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie können die Tutor_innen gezielt auf ihre Aufgaben vorbereiten und ein vergleichbares Niveau schaffen. So können Sie noch rechtzeitig vor Semesterbeginn daran mitwirken, dass die Tutorien einen gemeinsamen Qualitätsstandard haben.

Forschendes Lernen hervorheben

In der Tutor_innenschulung, aber auch bereits in der Ausschreibung, thematisieren Sie die Besonderheiten des forschenden Lernens und welche Konsequenzen dies für die praktische Arbeit in den Tutorien mit sich trägt.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Wenn Sie die besonderen Bedarfe im Kontext des forschenden Lernens hervorheben, werden Fähigkeitenbedarfe, aber auch Möglichkeiten in der Arbeit bei den Tutor_innen von Beginn an deutlich.

Externe Trainer_innen einsetzen

Sie engagieren externe Trainer_innen zur Qualifikation der Tutor_innen. „Extern“ bedeutet, dass Sie die Qualifikation nicht selbst durchführen. Sie können tatsächlich „Externe“ dafür engagieren, aber auch eine Anbindung an das hochschuldidaktische Programm der Hochschule wäre denkbar.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie sind sich sicher, dass dafür ausgebildete Fachkräfte die Weiterbildung der Tutor_innen übernehmen. Zudem haben Sie so Ressourcen für anderes frei.

E-Tutor_innen einsetzen

Statt die Tutor_innen in Präsenz-Tutorien einzusetzen, können Sie auch „E-Tutor_innen“ einsetzen. Diese verfügen über bestimmte Aufgabenbereiche, die sie online durchführen können, beispielsweise Korrekturlesen oder Verfügbarkeit für bestimmte Fragen.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Alle Vorgänge zwischen den Studierenden und den E-Tutor_innen werden dadurch dokumentiert und Sie können „im Prozess“ gegebenenfalls nachjustieren und einhaken. Zumindest zu Projektbeginn gibt Ihnen

die Transparenz Sicherheit. Zudem können Sie die E-Tutor_innen so auch niedrigschwellig mit Fragen anhand konkreter Beispiele bei Ihnen rückversichern.

Selbst hospitieren

Sie hospitieren bei Bedarf bei einer Sitzung und führen ggf. ein Vor- und Nachgespräch mit der Tutorin/dem Tutor.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Durch die eigene Anwesenheit im Tutorium bekommen Sie mit, wie es läuft und können im Rahmen des Nachgesprächs ggf. bei bestimmten Fragen Unterstützung leisten.

Indirekte (begleitende) Maßnahmen

Die begleitenden Maßnahmen wirken nicht direkt auf die Studierenden ein, sondern eher „über Bande“, in diesem Fall Dritte Akteur_innen.

Regelmäßige Treffen mit Tutor_innen durchführen

Sie richten einen Jour fix mit den Tutor_innen ein, bspw. einmal im Monat.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Der Termin kann zum Austausch untereinander und mit Ihnen sowie auch ggf. zur weiteren Schulung (im Rahmen von kleinen Workshops) genutzt werden. Zudem erhalten Sie Einblick, wo es gerade hakt oder an welchen Stellen die Tutor_innen Unterstützung durch Sie benötigen.

Tutor_innenschulung evaluieren

Sie bleiben nah an den Tutor_innen und fragen regelmäßig, ob ihnen für Ihre Tätigkeit noch etwas fehlt, was sie in einer weiteren Schulung lernen möchten.

Nutzen der Maßnahme für die Fallvignettensituation: Einerseits entlastet Sie das Wissen, dass Sie gegebenenfalls noch „nachliefern“ können. Andererseits erfahren Sie so tatsächliche Bedarfe der Tutor_innen.



Forschendes Lernen in Zeiten der (physischen Distanzierung und) Digitalisierung

Fallvignette #21

Kompletter Forschungszyklus



SCHLAGWÖRTER

DIGITALISIERUNG



Diese Fallvignette ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Der Urheber soll bei einer Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie folgt genannt werden: Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. für FideS-Transfer.

Metadaten

Autor*innen: FideS-Transfer-Projektteam

Link: <http://inselderforschung.org/fallvignetten/>

Zitiervorschlag:

Preiß, J., Bartels, M., Herrmann, A.-C., Krein, U., Lübcke, E. & Reinmann, G. (2020). *Fallvignette: Forschendes Lernen in Zeiten der (physischen Distanzierung und) Digitalisierung*. Hamburg; Kaiserslautern; Potsdam: Projekt FideS-Transfer.

GEFÖRDERT VOM

#21: #FL_digital?!

Forschendes Lernen in Zeiten der (physischen Distanzierung und) Digitalisierung – Strategien für forschendes Lernen online



Die folgende Textsequenz bzw. Fallvignette schildert eine Situation im Kontext einer Lehre, die forschendes Lernen zum Ziel hat. Die beschriebene Situation fordert Sie als Lehrende heraus und verlangt möglicherweise von Ihnen, dass Sie unmittelbar handeln. Ziel der Bearbeitung der Fallvignette ist es, dass Sie sich Gedanken darüber machen können, was Sie in einer solchen Situation tun oder wie Sie eine solche verhindern könnten. Vielleicht aber schätzen Sie die Situation auch als problemlos und eher lernförderlich ein. So oder so können sich auf diese Weise sozusagen präventiv mit möglichen Herausforderungen vertraut machen und Ihre eigenen Bewertungen und Handlungsimpulse reflektieren.

Die beschriebenen Situationen stammen aus Interviewdaten mit Koordinator_innen von Projekten zum forschenden Lernen und wurden für den genannten Zweck zugespitzt. Es wurden die geläufigsten Herausforderungen, die in Lehrangeboten zur Förderung forschenden Lernens vorkommen, ausgewählt und in Fallvignetten umgewandelt.



Wieder ein neues Semester. Ihre Hochschule fordert, den digitalen Wandel endlich auch aktiv zu beleben und in der Lehre umzusetzen. Auch Ihr Kollege meinte, dass sich die Arbeit durch digitale Tools deutlich vereinfachen ließe. Außerdem sind Sie umgezogen, haben eine weitere Pendelstrecke als zuvor und möchten daher Ihre Präsenzzeit an der Hochschule möglichst minimal gestalten. Doch forschendes Lernen möchten Sie auch weiterhin umsetzen. Jetzt stellt sich die Frage, wie Sie es digital unterstützen können...

Schlagwort: Digitalisierung

Welche Vorteile hat es, forschendes Lernen digital zu unterstützen?

Die Unterstützung forschenden Lernens durch Digitalisierung und damit das vermehrte E-Learning war einer der Schwerpunkte der Forschungstätigkeit von FideS (vgl. FideS-Story) und wird in der Zeit von globalen Phänomenen wie Pandemien, der Globalisierung und Digitalisierung immer wichtiger. Wir nehmen jedoch an, dass forschendes „E-Learning nicht ausschliesslich [sic!] „virtuelles“ Lehren und Lernen ist, sondern unterschiedliche methodisch-didaktische und organisatorische Nutzungsformen von ICT innerhalb und ergänzend zur Präsenzlehre umfasst“ (Bachmann & Dittler 2004, S. 2).

Ein Ergebnis aus FideS war jedoch, dass es bisher zwischen den Themen forschendes Lernen und Digitalisierung noch nicht viele Schnittstellen, durchaus aber Anknüpfungspunkte gibt: Forschung

findet in vielen Fachgebieten durchaus immer stärker digital unterstützt statt (von der Online-Recherche bis zur Skype-Konferenz) und damit liegen inhaltliche Bezüge auf der Hand, aber auch Aspekte der Vereinfachung von Organisation wie (online-basierte) Kommunikation. So bieten Learning Management Systeme und Plattformen neben einer erleichterten Distribution von Materialien, Feedback, Anregungen sowie Ergebnissen die Möglichkeit, den Austausch unter den Studierenden auch außerhalb von regulären Präsenzveranstaltungen zu fördern. So können „durch den Einsatz von e-Learning 2.0-Tools im Kontext des forschenden Lernens [...] die sozialen, produktions- sowie handlungsorientierten Potenziale des forschenden Lernens digital eingesetzt werden“ (Kergel 2015, S. 20).

Ein Manko ist allerdings, dass es noch zu wenig Erfahrung und konkrete Programme gibt, die den Prozess forschenden Lernens mit digitalen Medien unterstützen. Um dies zu ändern, haben wir im FideS-Projekt selbst ein Programm entwickelt, das Prozesse forschenden Lernens unterstützen soll: FL-Trail.

Doch auch „alltägliche“ digitale Instrumente können bereits eine große Unterstützung – auch von forschendem Lernen – im Lehralltag darstellen. An dieser Stelle könnten wir natürlich noch viel mehr Vorteile und Potenziale aufzeigen, möchten diese Vignette aber übersichtlich halten und empfehlen allen, die sich noch weiter einlesen wollen, die folgende weiterführende Literatur:

Bachmann, G., & Dittler, M. (2004). Integration von E-Learning in die Hochschule: Umsetzung einer gesamtuniversitären Strategie an der Universität Basel. E-Learning-Strategien und E-Learning-Kompetenzen an Hochschulen, Bielefeld, 47-60.

Dehne, J., Lucke, U., & Schiefner-Rohs, M. (2017). Digitale Medien und forschungsorientiertes Lehren und Lernen – empirische Einblicke in Projekte und Lehrkonzepte. In Bildungsräume. Proceedings der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft, 5. bis 8. September 2017 in Chemnitz (pp. 71-83).

Kergel, D. (2015). Strategien zur Qualitätssicherung für ein forschendes Lernen mit digitalen Medien. Hamburger eLearning Magazin, 14, 18-21.



Reflexionsfragen

Die oben beschriebene Situation ist eine typische Herausforderung, der Sie begegnen könnten, wenn Sie forschendes Lernen in Ihrer Lehre umsetzen. Die folgenden Reflexionsfragen dienen als Impulse, aus verschiedenen Perspektiven auf eine solche oder ähnliche Situation zu schauen und dann auch zu unterschiedlichen Entscheidungen zu kommen:

In welchen Bereichen sehen Sie das größte Potenzial zu digitalisieren?

Aus welchen Beweggründen digitalisieren Sie Ihre Veranstaltung? (z.B. Impulse aus der Umwelt, akute Defizite, strukturelle Defizite, ...)

Wo arbeiten Sie selbst in Ihrem Forschungsprozess digital und lassen sich Analogien zum studentischen Forschungsprozess in Ihrer Veranstaltung bilden?

Welche Herausforderungen könnten sich durch die Digitalisierung Ihrer Veranstaltung ergeben?

Für wie wichtig halten Sie den physisch-persönlichen Kontakt mit den Studierenden und deren Kommunikation untereinander?

Welche digitalen Tools und analogen Instrumente könnten den Studierenden zuhause fehlen?

Kennen Sie Weiterbildungsangebote zu digitalen Tools, die Sie interessieren könnten oder die für die Studierenden hilfreich wären?



Haltungen und Umgangsweisen

Im Folgenden werden einerseits Haltungen, andererseits präventives und intervenierendes Handeln und in der geschilderten Situation präsentiert. Zunächst werden Haltungen geschildert. Diese haben Auswirkungen darauf, ob und wie reagiert wird. Anschließend werden Handlungen präsentiert. Sie sind Beispiele aus der Praxis, wie Lehrende an Hochschulen mit der Situation umgehen: präventiv oder intervenierend. Zudem werden indirekte Maßnahmen aufgeführt, die sozusagen „über Bande“ Wirkung entfalten können.

Umgangsweisen

Im Folgenden werden Umgangsweisen von Hochschulen vorgestellt, deren Koordinator_innen von Angeboten forschenden Lernens wir im Rahmen der Forschungsphase von FideS interviewt haben.

Hinweis: Um Datenschutzprobleme zu vermeiden, ist es ratsam, sich vorab bei den Beauftragten Ihrer Hochschule und den Vorgaben der Studierendenzusammenschlüsse zu informieren. So bewegen Sie sich auch im digitalen Raum sicher und vermeiden rechtliche Grauzonen, vor allem in Bezug auf die Prüfungsordnung.

Anreichern und Integrieren – Wie kann die (Präsenz-)Lehre ergänzt werden?

Universitäre und andere Beratungsstellen für Digitales um Unterstützung bitten

Versuchen Sie nicht, alle Probleme allein zu lösen. Oft gibt es an den Hochschulen Stabsstellen oder Rechenzentren, die sich genau mit solchen Hindernissen auskennen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie haben den Kopf frei, um Ihre Lehre so gut wie möglich umzusetzen und müssen sich nicht mit Softwareproblemen oder Gerätewartung auseinandersetzen.

Kurse mithilfe von Lernmanagement-Systemen (LMS) ergänzen

Sie können Online-Plattformen zur Informationsweitergabe nutzen, zum Materialaustausch, aber auch als Diskussionsforum und zur Kommunikation (z.B. mit Peer-Gruppen-Feedback etc.). Die meisten Universitäten haben eine solche Plattform eingerichtet – jedoch sind die vollen Potenziale der Plattformen den Lehrenden meist unbekannt.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Lernplattformen bieten die orts- und zeitunabhängige Bereitstellung von Lehr- und Lernmaterialien. Auch können Sie hier Räume schaffen, in denen Studierende ihre Ergebnisse bereitstellen können und sich gegenseitig Feedback geben, z.B. in einer Art virtuellem Posterrundgang.

Beispiele und weitere Informationen zu LMS finden Sie unter: <https://www.e-teaching.org/technik/distribution/learnmanagementsysteme>

Fallbeispiele aus Archiven heranziehen

Wenn Sie Fallbeispiele zur Lehre – beispielsweise zur Analyse oder zur Reflexion – heranziehen möchten, können Sie auf Fallplattformen (wie das Kassler Fallarchiv (Schulpädagogik), „Apaek“ der Uni Frankfurt (Pädagogik), „Die retrospektive Fallanalyse“ (Medizin) und weitere Repositorien oder ggf. auch Archive Ihrer Universität) zurückgreifen. Es könnten auch reale Szenarien von den Fallgebenden aufgezeichnet werden, allerdings müssen der Datenschutz und die Einwilligung der Gefilmten gewährleistet werden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie können auch in Zeiten, in denen kein Zugang zur Praxis besteht, auf diese digital abgebildeten Fälle zurückgreifen. Zudem können Sie bestimmte Themen zielgerichtet bearbeiten, weil Sie auf einen entsprechenden Fall zurückgreifen können. Das ist in der Praxis nicht immer inszenierbar.

Digitale Vorlesungen anfüttern

Auch bei forschendem Lernen braucht es die ein oder andere Einführungs- und Methodenvorlesung, welche ebenso digitalisiert werden kann. Sie können hierfür Ihre Präsentationsfolien nicht nur einsprechen und auf einer Onlineplattform zur Verfügung stellen. Es besteht auch die Möglichkeit, Zusatzfragen, Tests oder ähnliches mit einzubinden, um die Studierenden beim Lernen zu unterstützen und die wichtigen Inhalte so langfristiger zu verankern, damit sie während des Forschungsprozesses auch wirklich zum Tragen kommen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden werden aktiv zum Mitdenken angeregt und verknüpfen das Gelernte besser. Durch die anregenden Fragen können Sie auch die Aktivphasen Ihrer Präsenzveranstaltungen nachahmen.

Autorenwerkzeuge zur Erstellung interaktiver Inhalte einsetzen

Mit sog. Autorenwerkzeugen können Sie z.B. Aufnahmen Ihres Bildschirms (Screencasts) anfertigen und die eigenen aufgezeichneten Lehr-/Lerninhalte auch mit multimedialen Inhalten aufwerten. So können Sie ihre Inputs zum forschenden Lernen, wie z.B. Methodenübungen oder Hinweise zum Erstellen von Präsentationen noch motivierender gestalten.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Mit Autorenwerkzeugen lassen sich multimediale und interaktive E-Learning-Inhalte erstellen. Die so erstellten Inhalte lassen sich beliebig für die nächsten Veranstaltungen wiederverwenden oder anpassen und sprechen das Interesse der Studierenden durch ihre Umsetzung mehr an als übliche Präsentationsfolien.

Beispiele und weitere Informationen zu Autorenwerkzeugen finden Sie unter: https://www.e-teaching.org/technik/aufbereitung/cbt_wbt/autorenwerkzeuge und unter <https://www.uni-hamburg.de/elearning/werkzeuge/autorenwerkzeuge.html>

E-Propädeutika einsprechen

Für Studierende, die nicht an den Studieneinführungsveranstaltungen teilnehmen oder denen noch Vorwissen zu Grundlagen des forschenden Lernens fehlen, z.B. Grundlagen zu unterschiedlichen Erhebungsmethoden oder ähnlichem, können Sie Handreichungen als E-Propädeutika erstellen. So können die Studierenden bei Bedarf auf die Hinweise als Video oder Audio selbstbestimmt zugreifen – und sie gegebenenfalls auch mehrfach zu Rate ziehen. Außerdem erhöhen Sie so die Vielfältigkeit ihres Angebots und tragen der Diversität der Studierenden Rechnung.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie sparen sich die Zeit, alle Studierenden einzeln abzuholen, und können gleich mit der Umsetzung starten. Studierende, die im Thema nicht so bewandert sind, können sich selbstständig weiterbilden.

Kommunikationssoftware nutzen

Die für forschendes Lernen oft so wichtige Kommunikation zwischen den Studierenden (untereinander wie auch mit Ihnen) kann ebenfalls digital umgesetzt werden. Nutzen Sie dazu die vielfältigen Varianten von Kommunikationssoftware, z.B. Adobe Connect, Skype, die (Video-)Chatfunktionen der LMS u.v.m.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie können virtuelle Räume für Feedbackrunden, Ergebnispräsentationen oder auch zum Diskutieren nutzen und so Austausch auch ohne Präsenzveranstaltungen ermöglichen. Studierende können Kontakt

aufnehmen, wenn er dringend notwendig ist. ACHTUNG: Achten Sie bei der Auswahl der Kommunikationssoftware unbedingt auf die datenschutzrechtlichen Vorlagen Ihrer Hochschule.

Beispiele und weitere Informationen zu Kommunikationssoftware finden Sie unter: <https://www.e-teaching.org/technik/kommunikation>

Zentrale Info-Anlaufstelle einrichten

Sie können einen digitalen „Helpdesk“ schaffen, in dem Informationen gebündelt dargestellt werden, beispielsweise in Form von Erklärvideos oder Wikis. Dort erhalten Ihre Studierenden zentrale und für alle relevante Informationen, z.B. zu organisatorischen Aspekten, Postergestaltung oder Methoden. Auch sind audiovisuelle Werkstätten und didaktische Mediatheken im Sinne des „inverted classroom“ sinnvoll. Beachten Sie dabei, dass ggf. schon solches Material von anderen (als OER) produziert wurde und Sie nicht alles selbst machen müssen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie können sich ganz der Unterstützung des Prozesses forschenden Lernens und den Ergebnissen der Studierenden widmen, ohne ständig Zeit in Zwischenfragen investieren zu müssen.

Digitalisierung zur (Inter-)Nationalisierung nutzen

Die Nicht-Notwendigkeit der Präsenz hört nicht im Radius Ihrer Hochschule auf. Sie können eine Kooperation über Institutionen und Ländergrenzen hinweg starten. Austausch mit Expert_innen und Studierenden weltweit zeigen nicht nur einen Einblick in die (Forschungs-)Praxis, sondern auch, was die digitalen Räume möglich machen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Der (inter-)nationale Austausch trägt nicht nur zur Motivation Ihrer Studierenden bei, sondern gibt Ihnen auch einen Einblick in die Praxis der globalisierten Welt. Auch kann Ihnen die Arbeit erleichtert werden, indem Sie die Veranstaltung nicht alleine, sondern ggf. mit anderen Lehrenden oder Expert_innen durchführen.

Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote nutzen

Die meisten Hochschulen bieten zu unterschiedlichen Tools Weiterbildungen an. Wenn Sie denken, dass Sie noch mehr aus Ihrem Wissen machen können, dann nutzen Sie die Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote Ihrer Hochschule oder des Landes.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie werden dadurch nicht nur Ihr Wissen und Ihre Kompetenzen im digitalen Umgang mit forschendem Lernen stärken, sondern ggf. sogar Methoden oder Materialien an die Hand bekommen, die Ihnen die

Planung noch weiter erleichtern. Vielleicht finden Sie auf solchen Veranstaltungen auch Gleichgesinnte, mit denen Sie Ihre Lehre zusammen planen und umsetzen können.

Reflexionsphasen unterstützen

Die u.U. entfallenen Reflexionsphasen aus dem Präsenzstudium sollten natürlich ebenfalls digital ersetzt werden. Hierbei bieten sich sowohl von Ihnen als Lehrende_r entwickelte Fragen an, welche die Studierenden beantworten sollen, als auch Reflexionsmethoden, wie z.B. der Reflexionsleitfaden zu forschendem Lernen (https://uol.de/fileadmin/user_upload/flif/Homepage_neu/Working_Paper/Riewerts_Rubel_Saunders_Wimmelmann_Gesamt.pdf) oder das ALACT-Modell (<http://wirtrainieren.de/werkzeugkoffer/media/Handout-zum-Reflexionskreislauf.pdf>).

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Da Reflexion auch außerhalb von festgelegten Zeitrahmen wie Präsenzveranstaltungen stattfindet, kann über digitale Anweisungen sichergestellt werden, dass sie nicht unter den Tisch fällt. Zudem kann auf von Expert_innen entwickelte Reflexionsleitfäden zurückgegriffen werden, sodass Sie sich womöglich sogar Arbeit ersparen können.

Virtuelle Lehre – Wie kann man Präsenz angemessen ersetzen?

Rahmenbedingungen

Soft-/Hardware für forschende Tätigkeiten für die Heimarbeit ausgeben

Wenn Ihre Studierenden im Laufe der forschenden Tätigkeit Soft- oder Hardware für die Arbeit mit Daten benötigen, müssten diese für die Heimarbeit bereitgestellt werden. Oftmals sind Leihgeräte und Lizenzen verfügbar - sprechen Sie Ihr Rechenzentrum oder Ansprechpartner*innen an der Fakultät an.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Studierende können so auch von Zuhause aus Daten erheben und auswerten und sind nicht gezwungen an die Hochschule zu kommen oder ins Rechenzentrum zu gehen. So sind sie in der Lage, ihrer forschenden Tätigkeit ortsunabhängig nachgehen zu können.

Kleingruppen eigene Räume ermöglichen

Schaffen Sie für die Kleingruppen in Ihren Veranstaltungen eigene Räume in Onlineplattformen, in denen sie ungestört und ohne Notendruck arbeiten können. Hier sollten Sie als Lehrende_r möglichst wenig eingreifen (oder auch gar keinen Zugriff haben), was in vielen LMS möglich ist.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden können kommunizieren, ohne Abgabedruck zu verspüren und ohne sich treffen zu müssen, und können Dokumente in Selbstlernphasen in einem sicheren Raum bearbeiten.

Feedback/Strukturierung/Kommunikation:

Strukturierende Software nutzen

Sie können die Durchführung Ihrer Veranstaltung durch lehrbegleitende Kommunikations- und Kooperationsplattformen unterstützen. Diese sind – anders als übliche Lehr- und Lernplattformen – teilweise direkt auf den Prozess des forschenden Lernens ausgerichtet und unterstützen Sie nicht nur beim Bereitstellen von Materialien, sondern auch bei der Gruppenbildung oder der Koordination des Feedbacks der Studierenden untereinander.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie können sich bei der Gruppeneinteilung und der Strukturierung der Durchführung der Forschungsschritte und deren Reflexion durch Programme wie FLTrail helfen lassen. Sie ermöglichen Ihnen eine digitale Seminarleitung, indem Etappen des Forschungsprozesses im Programm vorgeschlagen werden und dadurch strukturiert durch die Studierenden bearbeitet werden können. Sie können so den Prozessfortschritt einsehen und über Deadlines strukturieren, zudem können (Forschungs-)Artefakte ausgetauscht und begutachtet werden.

Beispiele für strukturierende Software sind:

FLTrail: <https://fltrail.cs.uni-potsdam.de/app/gemeinsamforschen/info/readMe-docent.jsp>

incom.org: <https://about.incom.org/>

Digitale Sprechstunden ermöglichen

Legen Sie in der Woche einen Termin fest, an dem Sie für eine digitale Sprechstunde in einem bestimmten digitalen Raum (z.B. Zoom, Adobe Connect, oder die Chatfunktionen der LMS...) zu erreichen sind. Viele dieser Kommunikationsplattformen besitzen sogar eine Art „Wartezimmerfunktion“, sodass

die Studierenden wie im realen Leben nacheinander an die Reihe kommen können. Selbstverständlich können Sie diese Maßnahme auch zur Anreicherung Ihrer Präsenzlehre nutzen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Diese Sprechstunden können genutzt werden, um Probleme zu beheben, die die Studierenden am Arbeiten hindern, z.B. Softwareprobleme. Auch können technische Anleitungen zur Verfügung gestellt werden, die es meist bereits von den Anbietern der Onlineplattformen gibt. So müssen Sie weder an der Hochschule präsent sein noch wenden sich die Studierenden vereinzelt mit Fragen rund um Technik-Probleme an Sie.

E-Tutor_innen einsetzen

Sie können auch e-Tutor_innen als Teambegleiter_innen einsetzen. Diese beobachten den Prozess, indem sie regelmäßig Rücksprache mit den Studierenden halten und Ihnen in regelmäßigen Abständen Feedback zu Gruppenverhalten und dem Forschungsprozess geben.

Nutzen für die Fallvignettensituation: Die e-Tutoren übernehmen die Rolle der Feedbackgebenden. Dadurch werden Unterschiede oder gar Defizite explizit und die Studierenden können sich entscheiden, wie sie weiter vorgehen wollen. Außerdem können sie Ihnen Arbeit abnehmen, indem sich die Tutor_innen mit digitalen Umsetzungsproblemen auseinandersetzen.

Prüfen:

Digitale Prüfungsformate einrichten

Sie können das Erstellen eines e-Portfolios durch die Studierenden anregen und es als Forschungstagebuch/Feldtagebuch und gleichzeitig Prüfungsartefakt nutzen. Studierende können semesterbegleitend ein e-Portfolio (z.B. in Form eines Blogs) anlegen, für das Sie anfänglich die Struktur festlegen: Es kann beispielsweise zu Dokumentations-, Planungs- und Reflexionszwecken genutzt werden und viele verschiedene Medienformate enthalten (Podcasts, Poster, Videos, Exposés, ...). Eine weitere Herangehensweise könnten Ergebnispräsentationen in Form von Audio-Guides oder einer digitalen Landkarte sein, um diese einem breiteren, auch nicht-fachwissenschaftlichen Publikum zugänglich zu machen.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Die Studierenden können die strukturierenden Elemente eines solchen digitalen Prüfungsformats für den laufenden Prozess nutzen und werden immer wieder zur Reflexion angeregt. Außerdem bildet diese

prozessbegleitende Prüfungsform besser das forschende Lernen ab und produziert Ergebnisse, die über die Veranstaltung hinaus relevant sein können.

Weitere Tipps und Tricks:

Open-Access-Magazine als Veröffentlichungsmedien nutzen

Für die Präsentation und Veröffentlichung der Ergebnisse der Studierenden können Sie auch studentische oder Open-Access-Magazine nutzen, wie z.B. „Forsch!“. Weiterhin kann es sinnvoll sein, (vor der Einreichung oder generell) ein Online-Review-Verfahren zu simulieren, wie sie für Veröffentlichungen in Magazinen üblich sind.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Zunächst wird dem Prinzip des forschenden Lernens Folge geleistet, dass studentische Ergebnisse möglichst veröffentlicht werden sollten. Weiterhin kann es für die Studierenden sehr motivierend sein, ihre Ergebnisse publiziert zu sehen (statt in einer Schublade verschwinden) und sie lernen dabei, auf welche Aspekte bei Einreichungen geachtet werden muss. Zu beachten ist, dass die Ergebnisse keine üblichen Hausarbeiten sein sollten, da eher Paper-Formate eingereicht werden.

Preise für gute digitale Lehre ausstellen (für Koordinierende)

Um auch die Motivation Ihrer Kolleg_innen und der Studierenden hoch zu halten und sie zur Umsetzung anzuregen, können Preise für besonders gelungene Konzepte digitaler Lehre ausgezeichnet werden.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Nicht nur die Lehre profitiert davon, wenn sie aufgrund guter Umsetzung mehr gefördert wird. Gerade die Vielfalt von digitalen Lehrformaten beflügelt die Umsetzungsvarianten an Hochschulen. Dies wirkt sich sowohl für die Lehrenden als auch für die Studierenden positiv aus.

„Digitale Überflieger“ teilhaben lassen

Studierende mit hoher Medienkompetenz können Sie an der Ausgestaltung Ihrer digitalen Veranstaltungen teilhaben lassen und auch auf ihre Wünsche und Verbesserungsvorschläge eingehen, damit sie nicht unterfordert sind und gleichzeitig alle davon profitieren.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Einerseits sparen Sie sich eigene Arbeitsschritte, andererseits werden Studierende so an der digitalisierten Ausgestaltung der Lehre ihrer Hochschule beteiligt, was die Motivation erhöhen kann. Zudem erleben die Studierenden, dass ihr Beitrag tatsächlich nützt und gesehen wird.

Auf bestehendes Material zurückgreifen

Nutzen Sie bereits vorhandene (Info-)Materialien, z.B. Anleitungen von Programmierern, Simulationen auf YouTube, Wikis von Kolleg_innen Ihrer (oder anderer) Hochschule(n) oder lassen Sie sich von Studierenden bei der Erstellung solcher Hilfen unterstützen. Es gibt schon vieles als OER, Sie müssen das Rad im Regelfall nicht nochmal ganz neu erfinden. Außerdem lassen sich bei OER oder CC-lizenzierten Materialien auch oft nur Teile nutzen, sodass Sie sich Ihre passenden Unterlagen zusammenstellen können.

Nutzen dieser Maßnahme für die Fallvignettensituation: Sie sparen sich Zeit und Mühe bei der Bereitstellung von Hilfen für die Studierenden und auch für sich selbst, indem Sie im Vorfeld dazu recherchieren. Somit haben Sie mehr Zeit für die Betreuung der Studierenden im Prozess und bei der Auswertung der Produkte.

